

Mittwoch, 24. April 1985 - D ***

Asiel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtigste Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn 102 28
304-1 / Anzeigenannahme Ketzberg (0 20 54) 10 18 24 / Vertikaleschaltung
Hamburg (040) 347-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

TAGESSCHAU

POLITIK

Bitburg: Kanzler Kohl und Präsident Reagan haben sich telefonisch verständigt, daß der Besuch des Soldatenfriedhofs stattfinden soll. SPD-Fraktionschef Vogel befürchtet, daß das deutsch-amerikanische Verhältnis durch die Kontroverse Schaden erleiden könnte. (S. 10)

Spiionage: Wegen Verdachts der Agententätigkeit für den sowjetischen Geheimdienst KGB hat Generalhundeswalt Rehmann Anklage gegen den Ingenieur Dieter Dörfler aus Bayern erhoben. Unter anderem soll er elektronische Geräte geliefert haben.

Nachfolger: Der Vorsitzende der Schleswig-holsteinischen Unternehmensverbände, Murrmann, soll Ende 1986 Nachfolger von Otto Esser als Arbeitgeber-Präsident werden. Esser will im Dezember erneut kandidieren, jedoch wegen anderer Verpflichtungen vorzeitig zurücktreten.

Pillenknick: An den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen geht die Schülerzahl im Schuljahr 1984/85 um 400 000 auf 10,2 Millionen zurück.

Bayerische SPD: Münchens Oberbürgermeister Krauwitter sprach sich für den Bundestagsabgeordneten Schöbinger als neuen Landesvorsitzenden aus. Er selbst wolle sich für das Amt nicht bewerben. (S. 3)

Wahlen vorgezogen: Die Griechen werden am 2. Juni, knapp fünf Monate vor dem Ende der Legislaturperiode, ein neues Parlament wählen. Der von dem sozialistischen Regierungschef vorgeschlagene Termin wurde von Staatspräsident Sartzetakis gebilligt. (S. 5)

Sudan: Die Militärs haben ein aus 16 Zivilisten bestehendes Übergangskabinett ernannt. Die unter Numeiri abgebrochenen Beziehungen zu Libyen sollen wieder aufgenommen werden. Libysche Oppositionelle in Sudan dürfen künftig nicht mehr über den sudanesischen Staatsender gegen Khadhafi agieren. (S. 5)

Kaum Fortschritte: China und die UdSSR haben sich bereit erklärt, ihre Beziehungen auf politischer Ebene auszubauen. Ansonsten hätte der Dialog in Moskau keine „nennenswerten Fortschritte“ gebracht, erklärte Chinas Delegationschef Qian. (S. 10)

Haiti: Staatschef Duvalier will politische Parteien zulassen und das Amt eines Ministerpräsidenten schaffen. Am dem System der Präsidentschaft auf Lebenszeit werde nichts geändert.

Honecker: Mit großem Zeremoniell begann der zweite italienische Besuch des „DDR“-Staatsratsvorsitzenden. Heute wird er vom Papst empfangen. (S. 10)

Europäer wollen SDI-Angebot „koordiniert beantworten“

EG soll „Technologie-Gemeinschaft“ werden / WEU organisatorisch gestärkt

BERNT CONRAD, Bonn
Die Außen- und Verteidigungsminister der Westeuropäischen Union (WEU) haben sich gestern auf ihrer Tagung in Bonn grundsätzlich dafür ausgesprochen, innerhalb der EG eine „Technologie-Gemeinschaft“ zu schaffen. Auf die Einladung zur Teilnahme an dem amerikanischen Forschungsprogramm für eine Weltraumverteidigung (SDI) wollen sie nach Möglichkeit koordiniert reagieren. Gleichzeitig wurden organisatorische Maßnahmen zur weiteren Stärkung der WEU als „europäischem Pfeiler der NATO“ beschlossen.

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und sein französischer Amtskollege Roland Dumas begrüßten diese Entscheidungen als sehr erfreulich und sehr bedeutsam.

Über die organisatorische Zusammenfassung der technologischen Kapazitäten Westeuropas soll jetzt in den Gremien der Europäischen Gemeinschaft weiterberaten werden. Auf deutscher und französischer Seite wird es jedoch als entscheidend bezeichnet, daß die wichtigsten EG-Partner (außer Bonn und Paris auch Großbritannien, Italien und die Beneluxstaaten) jetzt im Prinzip eine Technologie-Gemeinschaft bilden.

In der Frage der SDI-Forschung sollen zunächst die Konsultationen mit den Vereinigten Staaten fortgesetzt werden, damit Klarheit über die Bedingungen entsteht, unter denen eine Teilnahme möglich ist.

Obwohl über diese Grundsätze auf

der Bonner Ministerratstagung Einigkeit bestand, wurde bis gestern mittag um die Formulierungen des Abschlusssommariés gerungen, weil einzelne Teilnehmer sich nicht zu sehr festlegen wollten. Vor allem die Briten schienen darauf bedacht, sich bei der SDI-Forschung noch einen gewissen eigenen Spielraum zu bewahren. Sie waren auch nicht willens, alle Details des französischen Plans für ein „Europa der Technologie“ konkret zu unterstützen.

So kam schließlich in der Frage der SDI-Beteiligung die allgemein gehaltene Formulierung zustande, die Minister seien überein gekommen, ihre gemeinsamen Beratungen fortzusetzen, um soweit wie möglich eine koordinierte Reaktion ihrer Regierungen auf die Einladung der Vereinigten Staaten zu erreichen. In diesem Zusammenhang wurde „die Bedeutung der fortlaufenden bilateralen Konsultationen mit den Partnern in der Atlantischen Allianz als ein wesentlicher Bestandteil alliierter Zusammenhalts“ hervorgehoben.

Auf die Frage, was die Einschränkung „soweit wie möglich“ in bezug auf eine „koordinierte Reaktion“ praktisch bedeute, sagte der britische Verteidigungsminister Michael Heseltine, man stehe erst am Anfang eines Dialogs mit den USA. Seine Ergebnisse würden zeigen, wie die Möglichkeiten der SDI-Zusammenarbeit aussehen und wie weit dabei eine Koordinierung möglich sei.

Der französische Verteidigungsminister Charles Hernu machte klar,

daß die mit dem französischen Projekt EURECA (European Research Coordination Agency) angestrebte technologische Zusammenarbeit zivilen Zwecken dienen und nicht etwa SDI ersetzen solle. „Selbst wenn SDI nicht gekommen wäre, hätte es EURECA geben müssen.“

Allerdings werden nach Angaben von Experten erst die weiteren EG-Beratungen zeigen, welche Form die Technologie-Gemeinschaft im einzelnen haben wird, weil teilweise Bedenken gegen die dirigistischen Bestandteile des französischen Vorschlags bestehen.

Auf sicherheitspolitischem Gebiet haben die WEU-Partner bekräftigt, daß angesichts des fortwährenden Ausbaus der sowjetischen Rüstung „die Abschreckung auf der Grundlage eines glaubhaften nuklearen und konventionellen Potentials unverzichtbar“ bleibe. Alle Teilnehmer unterstrichen die Entschlossenheit ihrer Regierungen, „die zur Stärkung ihrer gemeinsamen Sicherheit notwendigen Anstrengungen zu unternehmen“. Sie befürworteten eine engere Zusammenarbeit im Rüstungsbereich zur Erreichung einer „kosteneffektiveren Verteidigung“.

Die WEU-Minister äußerten ferner die Hoffnung, daß die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf drastische Raketen-Verbindungen ermöglichen und einen Rüstungswettpauß im Weltraum verhindern werden. Moskau wurde aufgefordert, „eine positive Haltung einzunehmen“.

DER KOMMENTAR

Dornier

GERD BRÜGGEMANN

Zwanzig Stunden hatten die Verhandlungen schon gedauert, und es war früher Dienstagmorgen geworden, da war der Durchbruch geschafft. Im Stuttgarter Staatsministerium mit Baden-Württemberg Ministerpräsident Lothar Späth als „Moderator“, wie er selbst sagte, wurde eine Vereinbarung über die Dornier GmbH getroffen, die in den vergangenen Monaten durch einen ebenso erbitterten wie peinlichen Familienstreit um Erbe, Macht und Einfluß ins Gerede gekommen war.

Die Daimler-Benz AG wird sich - sofern der Aufsichtsrat und das Bundeskartellamt zustimmen - mit 68 Prozent an dem Friedrichshafener Luft- und Raumfahrtunternehmen beteiligen, das 9000 Mitarbeiter beschäftigt und 1,5 Milliarden Mark umsetzt. Vier Prozent will das Land Baden-Württemberg übernehmen. Der Rest bleibt bei zwei Söhnen des Firmengründers.

Damit findet, so ist zu hoffen, eine Affäre ein Ende, die nicht nur dem Unternehmen Dornier Schaden zuzufügen begann, sondern der Institution des industriellen Familienunternehmens überhaupt. Die endlosen Auseinandersetzungen,

begleitet von zahllosen Gerichtsverfahren, fanden nicht nur sorgenvolle, sondern auch hässliche Kommentare, und es waren nicht nur die Boulevardblätter, die den hingebungsvoll streitenden Dorniers vorschnell und unpassend die Etiketten vom deutschen „Denver“- oder „Dallas-Clan“ aufklebten. Aber selbst für Voyeure kann die Darbietung nicht unterhaltsam gewesen sein.

Familienunternehmen können nur gedeihen, wenn die Eigentümer von der Verantwortung für das Unternehmen gelenkt werden. Das hatten die Dornier-Erben in ihrem egoistischen Streit aus den Augen verloren. Erst unter dem Einfluß von Ministerpräsident Späth, der sich nicht ohne Grund Sorgen um das Unternehmen und seine Mitarbeiter machte, gewann diese Einsicht offenbar wieder die Oberhand.

Für Dornier ist der Weg in eine gesicherte Zukunft jetzt frei, und Daimler-Benz hat eine attraktive Beteiligung erworben, die die Unternehmensbasis auf dem Gebiet hochwertiger Technologie verbreitert. Die Dorniers können sich nun streiten, soviel sie mögen. Es ist ihre Privatsache geworden.

ZITAT DES TAGES



„Die Medienpolitik erhält durch die Entwicklung der Fernmelde- und Satellitentechnik einen immer stärker grenzüberschreitenden Bezug. Die Welt rückt noch näher zusammen. Der technische Fortschritt zwingt zu Konsequenzen im politischen Umfeld.“
Bundesminister Friedrich Zimmermann (CSU) auf einer Medien-Tagung der Konrad-Adenauer-Stiftung
FOTO: RICHARD SCHULZ-VORBERG

WIRTSCHAFT

Konjunktur: Von einem durchschnittlichen realen Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 2,5 Prozent sowie Preissteigerungsraten zwischen 2,6 und drei Prozent geht die WestLB in einer Langzeit-Prognose aus. Beim Abbau der Arbeitslosigkeit seien kaum Fortschritte zu erwarten. (S. 11)

Luftverkehr: Die angeschlagene US-Gesellschaft PanAm verkauft dem Konkurrenzunternehmen United Airlines für 750 Millionen Dollar ihre Pazifik-Division, einschließlich 18 Flugzeuge. Der Verkauf soll keinen Einfluß auf den geplanten Erwerb von 28 Airbusen haben. (S. 13)

Renault: Der staatliche französische Autokonzern schließt das Geschäftsjahr 1984 mit einem Verlust von rund zwölf Milliarden Franc, nach einem Minus von 1,57 Milliarden im Vorjahr.

Börse: An den deutschen Aktienmärkten, die gestern insgesamt uneinheitlich waren, sorgten Sonderbewegungen für einen freundlichen Grundton. Der Rentenmarkt war behauptet. WELT-Aktienindex 179,5 (179,9). BHF-Rentenindex 101,866 (101,838). Performance Index 101,274 (101,217). Dollarkurs 3,0345 (2,9815) Mark. Goldpreis pro Feinunze 326,66 (327,75) Dollar.

KULTUR

Pirandello: Mit seinen raffinierten Theaterstücken hat Pirandello sämtliche modernen Richtungen befruchtet oder gar in Gang gesetzt. Sein Prosa-Werk - elf Romane und mehrere hundert Novellen - ist darüber nicht durchgedrungen. Mit „Die Ausgestoßene“ beginnt der Sachon-Verlag jetzt eine Prosa-Edition. (S. 21)

Ghetto: In der Regie des in Israel lebenden Regisseurs hat das Volkstheater in Wien das Stück „Ghetto“ des Dramatikers Joshua Sobo herausgebracht und damit - wieder einmal - dem Burgtheater den Rang abgelaufen. Mitwirkende an der bedrückenden Aufführung sind auch mehrere israelische Schauspieler. (S. 21)

SPORT

Eishockey: Die Auswahl der „DDR“ kam bei der Weltmeisterschaft in Prag zu ihrem ersten Punkterfolg. Sie erreichte gegen Finnland ein 4:4. (S. 19)

Fußball: Bayern München tritt heute im Europapokal-Rückspiel gegen den FC Everton (original ab 20.30 Uhr im ZDF) mit Michael Rummenigge an. (S. 19)

AUS ALLER WELT

Maria Mühlens tot: Einen Tag nach Verleihung des Bundesverdienstkreuzes ist die „Grande Dame“ des Pferdesports in Deutschland im Alter von 72 Jahren gestorben. (S. 22)

April Selbstmord verübt hatte, fiel an dessen langjährige Lebensgefährtin Inge Skowrone. Die beiden hatten vier Töchter, die von Kaufsen aber nicht adoptiert worden waren. (S. 22)

Kaufsen: Das Erbe des Kölner Wohnungsspekulanten, der Mitte

Wetter: Meist heiter und niederschlagsfrei. 10 bis 15 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Der Sport und der Neid - Leitartikel von Enno v. Loewenstern S. 2

Forum: Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 6

Kriegs-Geschäft: Aus den brennenden Tankern im Golf fließen Millionen - Von H. Hetzel S. 3

Hannover: WELT-Korrespondenten berichten von der Messe - Firmenporträts S. 13

Aus der Presse von drüben: Der „rasende Reporter“ und der Kaffee - Von Dieter Dose S. 4

Fernsehen: Jean Eguens „Linden von Lautenbach“ als TV-Film - Heitere Überlebenskunst S. 20

Nicaragua: Die Contras geben trotz der Probleme nicht auf - Von Werner Thomas S. 5

Edinburgh: Die frühesten Fotos der Welt in einer Ausstellung - Sir Davids Vermächtnis S. 21

Die Analyse: Gorbatschows wichtigster Prüfstein ist Afghanistan - Von Michael Voslensky S. 6

Mordprozeß Stade: Am Straßenrand fand er seine jungen Opfer - Unteroffizier angeklagt S. 22

Dornier landet bei Daimler-Benz

Späth: Neues Konzept sichert die Arbeitsplätze / Baden-Württemberg beteiligt sich

WERNER NETZEL, Stuttgart
Der Stuttgarter Automobilkonzern Daimler-Benz wird sich mit 68 Prozent am Luft- und Raumfahrtunternehmen Dornier (1,5 Milliarden Mark Umsatz, 9000 Beschäftigte) beteiligen. Außerdem beteiligt sich das Land Baden-Württemberg mit vier Prozent. Die restlichen Anteile bleiben bei den Familiengesellschaften Claudius (20 Prozent) und Silvius Dornier (acht Prozent). Diese neue Geschäftsstruktur ist der Kern des Konzepts, das nach rund 20stündigen Verhandlungen am frühen Dienstagmorgen in Stuttgart Staatsministerpräsident paraphiert wurde.

Ministerpräsident Lothar Späth, der bei den Verhandlungen als „Moderator“ fungierte, bezeichnete die nach „sehr schwierigen Verhandlungen“ gefundene Lösung als Basis für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Unternehmens und die Sicher-

heit der Arbeitsplätze. Mit der vierprozentigen Beteiligung des Landes, für die 23 Millionen Mark gezahlt werden, wolle man dokumentieren, wie wichtig aus struktureller Sicht die Lösung für das Land sei. Auf diesen Kaufpreis hochgerechnet, käme man für die 68prozentige Daimler-Benz-Beteiligung auf knapp 400 Millionen Mark. Die Daimler-Benz-Vorstandsmitglieder Edzard Reuter („Ich würde einer nachforschenden Abteilung nicht dementierend widersprechen“) und Werner Niefer betonten, daß Dornier nur dann erfolgreich bleibe, wenn es weitgehend selbstständig und unabhängig weiterarbeiten könne. Für Daimler-Benz bedeute der Beteiligungserwerb die Fortsetzung des bereits eingeleiteten Weges der Verbreiterung der Unternehmensbasis auf dem Gebiet hochwertiger Technologien. Es gebe aus technologischer Sicht eine Vielzahl von Berüh-

rungspunkten. Erst kürzlich hatte Daimler-Benz bekanntlich die auf den Gebieten des Dieselmotorenbaus und der Antriebe für Schiffe und Flugzeuge tätige MTU-Firmengruppe zu hundert Prozent übernommen.

Einen Haken hat das in Stuttgart zustandekommene neue Konzept freilich noch: Claudius Dornier, Senior der sechs Mitglieder der Familie Dornier, hat die Vereinbarung noch nicht zugestimmt. Ministerpräsident Späth wie auch die Daimler-Benz-Vorstandsmitglieder appellierten an ihn, die Lösung mitzutragen. Hierfür läuft eine Frist bis zum 15. Mai.

An dem Tauziehen um einen Einstieg bei Dornier hat sich in Konkurrenz zu Daimler-Benz auch Mannesmann beteiligt, kam dann aber letztlich nicht zum Zuge. Dementiert wurde von Späth, Dornier habe im Rahmen des SDI-Projekts einen Forschungsauftrag erhalten.

KGB-Chef Vollmitglied des Politbüros

Moskauer ZK diskutiert außenpolitische Fragen / Gorbatschow-Rede vor UNO angekündigt

DW, Moskau/Washington

Zu seiner ersten Vollversammlung unter Leitung des neuen sowjetischen Parteichefs Michail Gorbatschow ist gestern das Zentralkomitee der KPdSU in Moskau zusammengetroffen. Neben der Erörterung vor allem außenpolitischer Fragen stand die Besetzung mehrerer Ämter an der Spitze der Partei im Mittelpunkt. So beförderte das Zentralkomitee den Chef des sowjetischen Geheimdienstes KGB, Wiktor Tschernomyr, zum Vollmitglied des Politbüros. Dies teilte die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur Tass mit. Der 62jährige war bislang Kandidat des höchsten Gremiums der KPdSU.

Die ZK-Sekretäre Igor Ligatschow und Nikolai Ryschchow wurden ebenfalls in das Politbüro gewählt. Neuer Kandidat des Politbüros wurde der 73 Jahre alte Verteidigungsminister Sergej Sokolow. Schließlich teilte Tass mit, daß der Landwirtschaftsminister der Sowjetrepublik Rußland, Wiktor

Nikonow, zum Sekretär des ZK bestimmt wurde.

Das ZK-Plenum legte in seiner gestrigen Sitzung das Datum für den 27. Parteitag der KPdSU fest, der am 25. Februar 1986 eröffnet werden soll. Nach den Statuten findet alle fünf Jahre ein Parteikongreß statt. Der frühere Staats- und Parteichef Tschernenko hatte das Datum vorzuziehen wollen, um dem Kongreß seinen

eigenen Stempel aufzudrücken. Seinen Nachfolger Gorbatschow war allerdings daran gelegen, die normale Frist einzuhalten, um bis dahin die Partei zu seinen Gunsten umzustrukturieren.

Wie die WELT bereits gestern berichtete, wird Gorbatschow nach Angaben des Chefredakteurs der „Pravda“, Wiktor Afanasjew, zur kommenden Herbsttagung der UNO-Voll-

versammlung nach New York reisen. Afanasjew, der auch führendes ZK-Mitglied ist, betonte, daß die Sowjetunion „grundsätzlich“ einem Gipfeltreffen mit Präsident Reagan zugestimmt habe, daß ein Zeitpunkt jedoch noch nicht festgelegt werden konnte.

Alles deutet jedoch darauf hin, daß dieses Treffen während der UNO-Vollversammlung stattfinden könnte. Wie ein hochrangiger UNO-Vertreter gestern in New York bekanntgab, hat Moskau bei den Vereinten Nationen in New York für den 24. September die Rede eines hohen Vertreters angemeldet. Dabei könnte es sich um Parteichef Gorbatschow handeln.

Die Vereinten Staaten haben sich für den Vortrag Redezeit reservieren lassen. Allgemein wird mit einem Auftritt von Präsident Reagan gerechnet. Diese Planungen werden in diplomatischen Kreisen als ein weiterer Indiz für ein Treffen der beiden Politiker gewertet.

Zwischenfall im Berlin-Korridor

DW, Washington

Die Sowjetunion hat nach Darstellung der US-Regierung im April des vergangenen Jahres damit gedroht, ein nach Berlin fliegendes amerikanisches Firmenflugzeug über der „DDR“ abzuschießen, falls der Name des Eigentümers nicht genannt werde. Die USA hätten daraufhin den Namen des Eigentümers genannt und gegen die Verletzungen der Abmachungen über den Flugverkehr von und nach West-Berlin protestiert. Ein Sprecher des US-Außenministeriums erklärte, daß die Sowjets bei Manövern bestimmte Flughöhen für sich beanspruchten, was zu Behinderungen im Flugverkehr führe. Die drei Berliner Schutzmächte würden jedoch am freien Zugang zu Berlin festhalten.

US-Offiziere sagen „Gesetz erweist uns keinen Dienst“

DW, Washington

Wegen der Erschießung des amerikanischen Majors Arthur Nicholson durch einen sowjetischen Wachsoldaten am 25. März 1985 haben 15 Offiziere der US-Militärakademie „National War College“ eine Reise in die UdSSR abgesagt.

Ein Sprecher des Pentagons begründete die Absage mit der „ausbleibenden Antwort auf unsere Forderungen zu einer Entschuldigung“ und „Entschädigung“. Vergangene Woche hatte das US-Außenministerium erklärt, daß bei einer Begegnung hoher Offiziere beider Länder in Potsdam die sowjetische Seite zugesagt habe, das Gesuch um Entschuldigung und Entschädigung „an höhere Stellen weiterzuleiten“.

Norwegens schönste Fjorde - 7-Tage-Kreuzfahrt

p. p. Bonn

Der Präsident des israelischen Parlaments Shlomo Hillel, hat nach Information der WELT an Bundespräsident Philipp Jenninger die Meinung der Knesset übermittelt, daß der Koalitions-Kompromiß über die strafrechtliche Verfolgung der „Auschwitz-Lüge“ unzureichend sei. Hillels Brief vom 25. März liegt die entsprechende Knesset-Debatte als Dokumentation bei. Darin wird kritisiert, daß „die Deutschen uns mit diesem Gesetz keinen Dienst erweisen“. Die Verbindung des Holocaust mit Verbrechenverbrechen nannte der Abgeordnete Weiss eine unerwünschte Symmetrie. Ein Deutschland mit solchen Symmetrien enthalte „das Potential für neue Exzesse“.

CDU-Antrag auf Ministeranklage abgelehnt

DW, Düsseldorf

Mit den Stimmen der SPD hat gestern der Nordrhein-Westfälische Landtag erwartungsgemäß den Antrag der CDU auf Ministeranklage gegen Ministerpräsident Johannes Rau, Staatsminister Christoph Zöpel und den ehemaligen Staatsminister Hans Wertz abgelehnt. In der von der CDU beantragten Sonder Sitzung des Landtags wäre eine Zwei-Drittel-Mehrheit nötig gewesen, um beim Landesverfassungsgericht in Münster Anklage mit dem Ziel der Amtsenthebung zu erheben.

Die CDU hatte ihren Antrag damit begründet, daß die drei sozialdemokratischen Regierungsmitglieder im Zusammenhang mit der Kostenexplosion beim Bau des Aachener Grobklunkerns die Wahrnehmung ihrer Amtspflichten vorsätzlich und grob fahrlässig verletzt hätten. Ministerpräsident Rau beschuldigte die CDU, sich „in die Regierung schimpfen“ zu wollen und deshalb mit „abgestandenen Angriffen“ auf die Regierung und „Miesmacherei über das Land“ zu kämpfen. Auch der SPD-Fraktionsvorsitzende Karl Josef Denzer warf der Opposition in der dreistündigen Debatte vor, mit ihrem Antrag die Verfassung für Wahlkampfpurposes zu mißbrauchen.

Unter Berufung auf ein von der SPD in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten wies Denzer den Antrag als „unzulässig und unbegründet“ zurück. Der CDU-Politiker Biedenkopf wiederum führte aus, daß das Gutachten des Hannoveraner Staatsrechtler Schneider „oberflächlich“ sei.

Seite 16: Heißer Wahlkampf

Kraftprobe zwischen Rau und Lafontaine

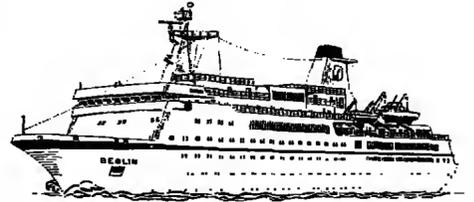
p.p. Bonn

Zwischen dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau und seinem saarländischen Kollegen und SPD-Genossen Oskar Lafontaine bahnt sich eine überraschende Kraftprobe an: Es geht um den Standort einer Kohleveredlungsanlage und damit um eine staatlich subventionierte Investition von einer Milliarde Mark. Dabei war sich Rau des Zuschlags für das Ruhrgebiet völlig sicher, nachdem Lafontaine seinen Wahlkampf auch mit dem Argument beschriften hatte, der von Vorgänger Zeyer geführte Kampf um die Anlage sei ökonomischer und energiepolitischer Unfug. „Die Kohleveredlung dient der Veredelung und der Vermarktung der in anderen Ländern billiger geförderten Kohle“, sagte er. „Wieder sieht die Saarregierung das Heil darin, einen Konkurrenten der einheimischen Steinkohle zu fördern.“ Doch dies soll plötzlich nicht mehr wahr sein, nachdem Lafontaine selbst der Landesregierung vorsitz: Sein Wirtschaftsminister Hajo Hoffmann verkündete gestern, die Standortfrage stelle sich neu.

Die Saarbergwerke erklären seit einigen Tagen, ihr Verfahren sei kostengünstiger als das des Standortkonkurrenten in Bottrop, und verbinden damit zugleich die Hoffnung, doch die Ruhrkohle ÖL und Gas GmbH wies deren Geschäftsführungs-Vorsitzender Rudolf Specks diese Behauptung zurück: In Bottrop stehe bereits „die beste Anlage der Welt“, die saarländische Alternative sei bisher nur ein „Papiertiger“.

Ihre Entscheidung für den Sommer 1985 Deutsche Kreuzfahrttradition

»BERLIN«



Norwegens schönste Fjorde - 7-Tage-Kreuzfahrt
25. 05., 01. 06., 22. 06., 29. 06., 06. 07. 1985 ab DM 1640,-
Bremerhaven - Hardangerfjord - Sognefjord - Naryfjord - Storfjord - Synnufsvjord - Geirangerfjord - Byfjord - Bergen - Bremerhaven

Ausführliche Prospekte und Auskünfte bei Ihrem Reisebüro

Schneiden Sie von diesem Coupon - und die Berlin ist schon auf dem Weg zu Ihnen. Oder machen Sie sich auf den Weg in die Reisebüro.

PETER DEILMANN REEDEREI
Am Hofstr. 19
2430 Neustadt an der Helgoland
Telefon (045 91) 00 41

SPS
Wolfsenstraße 3
6900 Frankfurt am Main 1
Telefon (059) 13 35-1

Name: _____
Straße: _____
PLZ Ort: _____

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Treffen in New York?

Von Eugen Wolmarshof

Hoffnungen trällern durch die Publizistik: Reagan und Gorbatschow werden sich in New York treffen. Nun, armes Herz, sei nicht bang, nun muß sich alles, alles wenden. Aber der fromme Glaube trägt, dem unter anderem Helmut Schmidt den unüberbietbaren Ausdruck verlieh, es sei besser, miteinander zu reden, als aufeinander zu schießen. Nachts ist es in der Tat kälter als draußen; für mehr als diese Erkenntnis findet sich in den bisherigen Äußerungen Gorbatschows keine Stütze. Er hat nicht den mindesten Zweifel daran gelassen, daß er die Politik der Drohung nach außen und des - unter den kranken Vorgängern vernachlässigten - Antreibens nach innen fortsetzen wird.

Ob das Gespräch am Rande der UNO stattfindet, ist nach der Ankündigung des „Prawda“-Chefredakteurs Afanasjew ohnehin noch nicht sicher; noch weniger sicher ist, daß anschließend an ein solches Gespräch ein regelrechter „Gipfel“ stattfindet. Reagan möchte einen Gipfel nur besteigen, wenn dieser so vorbereitet ist, daß am Ende etwas herauskommt.

Er nämlich kennt seine Pappenheimerowitsch. Die kühne Aussage des CDU-Politikers Kiep neulich, das amerikanische Bild von der Sowjetunion müsse erweitert werden - durch die so ungeheuer klugen Europäer natürlich -, kann in den USA nur ein amüsiertes Lächeln finden. Nicht nur haben die Amerikaner weitaus bessere Institute und Mittel zur Erforschung der UdSSR, sie haben auch bessere Köpfe. Die Europäer sind schlicht nicht instande, die UdSSR richtig einzuschätzen, vor lauter Angst, kalten Krieg und primitiven Antikommunismus vorgeworfen zu bekommen. Was Europäer der Regierung Reagan bislang über die UdSSR zu erzählen versuchten, war in aller Regel ein dementsprechender Unsinn.

Deswegen liegt auf solchen Begegnungen ein gewisses Risiko, das einen sogar zögern läßt, zu sagen: wenn sie nichts nützen, können sie zumindest nicht schaden. Sie können schaden. Jetzt schon melden sich Kommentatoren, die beiden Protagonisten äquidistant nahelegen, durch „guten Willen“ die Begegnung zum friedensstiftenden Erfolg werden zu lassen. Am Ende werden sie es nur noch von Reagan verlangen. Und so wird jedenfalls wieder einmal sein Europa-Bild erweitert.

Mehr als eine Pilger-Fähre

Von Peter M. Ranke

Die Eröffnung einer Fährschiff-Verbindung zwischen Ägypten und Jordanien ist zunächst einmal eine friedliche Angelegenheit. Erstmals mit Auto oder Bus von Kairo nach Amman oder weiter nach Saudi-Arabien, Syrien und Irak fahren zu können, dient nicht nur den Mekka-Pilgern, sondern auch dem Tourismus. So sieht es aus. Aber Präsident Mubarak und König Hussein, die morgen das große schwedische Autofährschiff einweihen wollen, machen eine politische Demonstration daraus.

Der 25. April ist der Jahrestag, an dem die Israelis vor drei Jahren die Räumung der Sinai-Halbinsel beendeten. Just an diesem Tag wird ihnen vor Augen geführt, wozu Ägypten den Sinai einzusetzen gedankt. Die Autofähre schlägt vom neuen Hafen Nueba aus die Brücke zum jordanischen Akaba und schließt damit sichtbar den strategischen Kreis um Israel. Die ägyptisch-jordanisch-irakische Allianz erhält ein Rückgrat. Die Befürchtung israelischer Militärs wird wahr, daß Ägypten und Jordanien zusammen mit Saudi-Arabien und Irak eine neue Front bilden.

Über eine ausgebauten Militärstraße durch den Sinai besteht jetzt dank des Suezkanal-Tunnels eine schnelle und direkte Verkehrsachse von Kairo nach Nueba, das als Touristen-, aber auch als Nachschubzentrum dient. Von dort ist man nach drei Stunden Schiffsfahrt im jordanischen Akaba. Über Straße und Fährschiff werden sich nicht nur Touristen-Busse bewegen, sondern auch die gesamten ägyptischen Munitions- und Materialtransporte für Irak und den Golfkrieg werden diesen Weg nehmen.

Da sich der arabische Ring zwischen Ägypten und Jordanien um Israel nun wieder schließt, da Kairo weiter die Übernahme des umstrittenen Wüstenstreifens Taba vor einer Rückkehr zu „normalen Beziehungen“ verlangt, fragen sich jetzt mehr und mehr Israelis, wozu die Rückgabe des Sinai vor drei Jahren eigentlich gut war. Politisch wirkt sich das in der Forderung aus: keine neue Rückgabe besetzter Gebiete. Das können sich Präsident Mubarak und König Hussein bei ihrem Treffen in Nueba und Akaba auf ihr Konto schreiben.

Schulbeispiel Kuba

Von Günter Friedländer

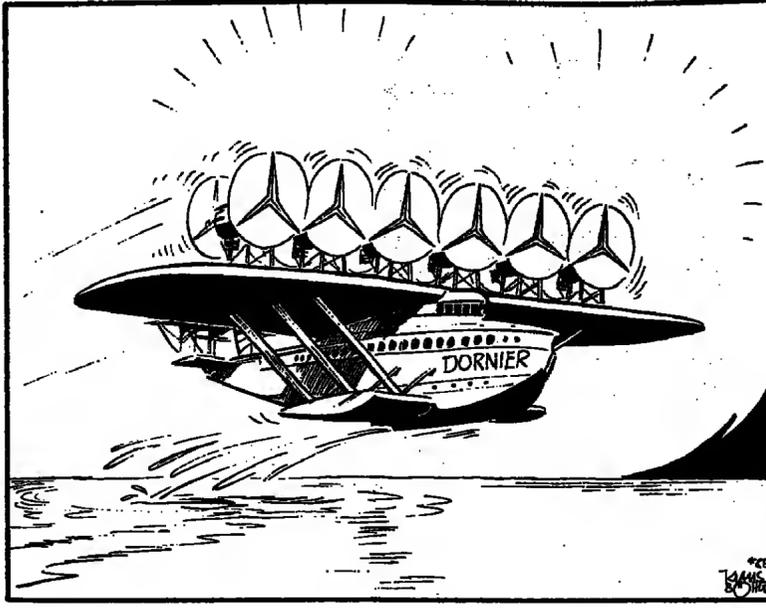
Bei der Diskussion über die Mittelamerika-Politik wird in den USA oft von den angeblichen „Fehlern“ gegenüber Kuba gesprochen, das vor dreißig Jahren, nicht zuletzt auf Betreiben der USA, aus der Organisation amerikanischer Staaten (OAS) ausgeschlossen wurde.

Die 1948 gegründete OAS sollte in Zukunft alle Konflikte zwischen Amerika-Ländern friedlich beilegen, ein System kollektiver Sicherheit aufbauen sowie jede nur denkbare Zusammenarbeit fördern. In der Praxis geschah davon nur wenig.

Kuba wurde aus Erwägungen der kollektiven Sicherheit aus der OAS ausgeschlossen. Im Lauf der Jahre zogen sich aber die meisten Länder aus opportunistischen Augenblickserwägungen einseitig von diesem Beschluß zurück, den Mexiko niemals als verbindlich empfand. Außer Nicaragua unterhalten heute Argentinien, Ecuador, Guayana, Mexiko, Panama, Peru und Venezuela volle diplomatische Beziehungen mit Kuba. Kolumbien unterhielt sie und sucht sie erneut. Chile stellte sie unter Allende her und brach sie unter Pinochet wieder ab. Uruguay will sie gerade wiederherstellen. Bolivien und Surinam haben freundschaftliche, wenn auch keine diplomatischen Beziehungen. Von zwanzig lateinamerikanischen Mitgliedsstaaten der OAS hielten sich nur fünf mittelamerikanische (Belize, Costa Rica, El Salvador, Guatemala und Honduras) und zwei südamerikanische (Brasilien, Paraguay) immer an den Beschluß der OAS.

Diejenigen, die Beziehungen zu Kuba erneuerten, wurden deshalb von Bürgerkriegsumtrieben nicht verschont. Freundliche Beziehungen zu den meisten lateinamerikanischen Ländern haben Kuba nicht demokratisch gemacht, wie die Feindseligkeit der USA - das Resultat der Beschlagnahme amerikanischer Unternehmen in Kuba - Castro nicht in den Sowjetblock trieb, dem er sich aus eigenem Willen anschloß.

Das Schulbeispiel Kuba zeigt, daß die Politik der USA gegenüber Nicaragua auf die Beziehungen der USA zu ihren lateinamerikanischen Nachbarn und deren Beziehungen zu Nicaragua kaum Einfluß haben wird, auch wenn Reagans Gegner das Gegenteil glaubhaft machen möchten.



Flott gemacht

KLAUS BOHLE

Der Sport und der Neid

Von Enno v. Loewenstern

Herr Mario Andretti, wohnhaft am Mario-Andretti-Platz Nr. 1 in Nazareth, nicht weit von Bethlehem - das liegt im Staate Pennsylvania, USA - ließ sich vor einiger Zeit amüsieren über das öffentliche Wehklagen betreffend Herrn Nikolaus Lauda's Jahresgehalt von 13 Millionen Mark aus: Er, der besagte Andretti, verdiene jährlich 40 (in Worten: vierzig) Millionen, und zwar netto, nach Steuern. Na und? Wörtlich begehrte der Rennfahrer zu wissen: „Habt ihr Westeuropäer eigentlich ein Rad ab, oder was?“

Man sähe gern Andrettis Gesicht, wenn er einen typischen Sportabend im Deutschen Fernsehen erlebte und die typischen Applausereien über die „Kommerzialisierung des Sports“ anhören müßte. Am letzten Samstag erst wieder sah sich der Torwart des SV Werder Bremen, Dieter Burdenski, genötigt, ein regelrechtes Plädoyer unter dem Generalmotto zu halten: Der Profi ist auch ein Mensch, sozusagen. Worauf ihm der Fernseh-Profi gönnerhaft bestätigte, daß er für diesen Auftritt Beifall verdiene.

Die Aussage des amerikanischen Rennfahrers über den europäischen Kollegen offenbar wieder einmal die Welten, die das Land der Leistung vom Land der Nörgler trennt. Der Amerikaner ist stolz auf das, was er zuwege gebracht hat, der Deutsche muß sich ducken. Aber warum eigentlich sollten gerade Sportler kein Geld verdienen? Priester und Philosophen, Künstler und Ärzte, Heilkräfte des Leibes und der Seele lassen sich entlohnen. Funktionäre, Journalisten und Journalisten-Funktionäre heiligen ihre Taten vor einer skeptischen Öffentlichkeit und heischen darüber nicht der Fichte Kranz, sondern dicke Beutel Goldes. Und keiner findet was dabei, daß Sänger (pardon, Liedermacher) landauf, landab „Protest“ gegen die „Konsumgesellschaft“ tingeln und dafür fünfundschwanzig Mark pro Nase abnehmen.

Andretti wäre er so angeplaudert worden wie Burdenski (tund unzählige davor), hätte vermutlich gegengedankt: Und Sie? Was verdienen Sie?

Er hätte dem Fernsehprofi überdies vorgehalten, daß der Sportler im Wettbewerb steht und ständig auf Höchstleistungen hinarbeiten muß, daß jede Verletzung ihn aus

seinem Beruf werfen kann, und daß er dennoch jederzeit abgemeldet ist, sobald ein besserer kommt. Der Fernsehprofi dagegen (der deutsche, nicht der amerikanische natürlich) hat keinen Wettbewerb, sondern eine kündigungssichere Lebensstellung, in der er allemal soviel verdient wie ein Sportprofi in seiner Sportlaufbahn, von Ausnahmen à la Lauda abgesehen. Dafür riskiert Lauda freilich auch sein Leben, und als er einmal schwer verletzt wurde und trotzdem weiterzumachen beschloß, zeigte das Deutsche Fernsehen seine ganze Seelengröße in der Aussage eines sich als witzig aufspielenden Sportkommentators, Lauda sei „hinverbrannt“.

Dabei wissen alle Sportler, wie die Fernsehprofi sich zu vermarkten verstehen. Der „prominente“, weil dank des einmal eroberten Arbeitsplatzes matschbebenbekannte Sportjournalist, der für einen Auftritt bei einem Sportfest (wo er keine geistige Kraftanstrengung beibringen, sondern nur auftretende Bühnenkünstler ansagen sollte) dreißigtausend klingende Deutsche Mark verlangt, ist noch in aller schwäbischer Munde, auch wenn er sich menschenfreundlicher Weise am Ende mit zehntausend begnügt. Und wer kennt nicht die fernsehmanische Bankerklammer, wonach es beim Weltspurt auf Zentimeter ankomme usw.?

Der Neid läßt sich trefflich tarnten, indem man die „Gefahr für den Sport durch die Kommerzialisierung“ beklagt oder die Gefahr für junge Menschen, denen das viele Geld zu Kopf steigt. Daß Leuten der Erfolg zu Kopf steigt, gibt es anderswo auch und in allen Altersklassen, das gab es überdies bei Sportlern schon lange, bevor es Geld für sie gab. Wenn ein junger Mensch lernt, daß ehrliche Arbeit ihren ehrlichen Lohn trägt, so ist das wahrlich gestünder für ihn, als wenn er sich abrackert, wogöglich seine Gesundheit auf's Spiel setzt und sich fragen muß: andere haben was davon, wieso du nicht? Wofür verlust du die Zeit, in der du was Vernünftiges lernen könntest? Ganz abgesehen von den unzähligen jungen Leuten, die sich unterhalb der Bundesliga ein relativ bescheidenes Zubrot für's Studium oder für's Elternhaus verdienen und hart dafür arbeiten - was ist daran schlecht?

Dabei ist es keineswegs so, daß der Neid auf die gut verdienenden Sportler (nach den Sportlern, die nicht so gut verdienen, fragt keiner von den Befragten) auf die allgemeine Leistungsverteilung zurückgeht. Niemand schreit herbezwenger als die Fernsehprofi, wenn ein Jüngling vor dem Tore danebentritt, seine „Enttäuschung“ über das „Vergehen dieser einmaligen Chance“ hinaus. Man erwartet, daß sie alle perfekt spielen - aber das sollen sie in ihrer Freizeit üben; tagsüber sollen sie am Bau arbeiten und tunlichst weniger verdienen als ihre Kritiker.



Kommerz im Sport ist schlecht, außer für Sozialismus: russischer Eishockeyspieler im Kampf für Agfa (links) FOTO DPA

Soll man die einst Roten Khmer weiterhin ignorieren?

Pol Pots Leute erklären sich gegen den Kommunismus / Von Christel Pilz

Bei den Roten Khmer ärgert man sich darüber, daß man immer noch im Westen „Rote Khmer“ genannt wird. Wir haben dem Sozialismus entsagt und unsere kommunistische Partei aufgelöst, versichern sie. Wir haben unsere Kader, unsere Soldaten und das Volk über unser Programm der Nationalen Union aufgeklärt, das Freiheit und Demokratie verspricht, eine kapitalistisch orientierte Wirtschaftsordnung und Kooperation mit dem Westen.

Nun ist das, was die Roten Khmer angeht, leichter in Erinnerung zu behalten als ihre Versicherungen von heute. Zehn Jahre ist es her, daß sie am 17. April 1975 in Pnom Penh einmarschierten. Eine Revolution begann, die das Volk in grauenhaftes Elend trieb. Die Städte wurden entleert, ihre Menschen aufs Land getrieben. Über Nacht wurde das Bürgertum zerschlagen, ein Experiment zum Sofort-Kommunismus erzwungen. Mehrere Millionen Menschen starben. Alle Macht lag bei „Angka“, der „Organisation“. Wer „Angka“ war, blieb den meisten

Khmer schleierhaft. Die Bevölkerung sah nur ein Regiment brutaler Streng. Im Ausland entstand ein Bild von einem Kambodscha der Roten Khmer als gigantischem Konzentrationslager. Wer aber waren die Roten Khmer?

Nur wenige Namen tauchten auf, ihnen voran Premierminister Pol Pot. Journalisten, die damals über Kambodscha schrieben, nannten ihn den Mörder am eigenen Volk. Heute versichert die Guerrilla, die unter seiner Führung kämpft, ihm sei Unrecht geschehen. Nun läßt sich an der Radikalität der Roten-Khmer-Revolution nichts rütteln. Aber die Leute Pol Pots beteuern, er sei nicht der Verantwortliche für die Massaker - jedenfalls nicht der Alleinverantwortliche.

Die westliche öffentliche Meinung tut ihm tatsächlich in einer Hinsicht Unrecht: Indem sie „vergißt“, daß die Khmer, die heute als Marionetten Vietnams in Kambodscha sitzen, Präsident Heng Samrin, Premierminister Hun Sen und ihre Leute, einst zur Gruppe Pol Pot gehörten. Und zwar in einflussreichen Positionen. Pol Pot hatte

sie für Khmer-Nationalisten gehalten, wie er sich selbst als Khmer-Nationalist verstand.

Eben das waren sie nicht. Sie waren die Handlanger Hanois. Jüngste Untersuchungen über die Jahre der Herrschaft Pol Pots wie das Buch von Michael Vickery „Cambodia 1975-1982“ erhärten den Verdacht, daß die Pro-Hanoi-Gruppe, und damit Hanoi selbst, entscheidende Schuld, mindestens aber große Mitschuld am Tode unzähliger Menschen hat. Hinter der Fassade von „Angka“ tobte ein Machtkampf, in dem der Pro-Hanoi-Flügel die um Pol Pot gescharten Nationalisten zu stürzen versuchte. Dieser Machtkampf, so schildert es Vickery, habe zu Aufständen geführt, die blutig begannen und in Blutbädern endeten. Das seien die Massaker gewesen, von denen die Flüchtlinge erzählen. Stets aber habe die Gruppe Pol Pot die Oberhand behalten.

Die Pro-Hanoi-Revolutionäre sind nach Vietnam geflohen und nur Monate später, am 7. Januar 1978, nach Pnom Penh zurückgekehrt im Gefolge der vietnamesi-

IM GESPRÄCH Carl Otto Lenz

Der Generalanwalt

Von Eva Jentsch

Was ist ein europäischer Generalanwalt? Er ist weder ein General noch ein Anwalt. Carl Otto Lenz, einer der fünf Generalanwälte beim Europäischen Gerichtshof in Luxemburg (seit einem Jahr) beschreibt seine Arbeit folgendermaßen: Er ist ein unabhängiger, unparteilicher Gutachter, den das Gericht hören muß. Seine Aufgabe ist es, dem Gericht zu zeigen, wie eine Rechtsfrage entschieden werden sollte.

Die Bezeichnung Generalanwalt kommt aus dem Französischen. Die vier großen EG-Staaten haben ein Anrecht auf vier Generalanwälte, die kleinen auf einen. Das Gericht hat außerdem elf Richter als Vertreter der zehn Mitgliedsstaaten, davon sind im Augenblick zwei aus der Bundesrepublik Deutschland. Es ist die Aufgabe des Gerichtshofes, über die Einhaltung der Verträge über die Montan-Union, den Gemeinsamen Markt und Euratom zu wachen und dafür Sorge zu tragen, daß Verordnungen und Richtlinien des Ministerrates und der Kommission eingehalten werden.

Die Generalanwälte haben keine speziellen Sachgebiete. Die Fälle werden je nach Arbeitsanfall verteilt. So hat Generalanwalt Lenz in seiner einjährigen Tätigkeit alles mögliche bearbeitet - Landwirtschaft, Außenhandelsbeziehungen und Beamtenrecht.

Schon in seinem Elternhaus war Politik das beherrschende Thema. Sein Vater, Jurist und Rechtsanwalt, war Widerstandskämpfer - er war Verteidiger und zuletzt Angeklagter vor dem Volksgerichtshof - und wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Er war Mitbegründer der CDU in Berlin und in der sowjetischen Besatzungszone. 1951 wurde Lenz senior Staatssekretär bei Adenauer. Er setzte sich besonders für die Montan-Union ein - und für die Kanalisierung der Mosel, als ein Stück Wegbereitung für die EG. Als Bundestagsabgeordneter war er, wie später sein Sohn, Berichterstatter im Auswärtigen Ausschuss für die EG. 1957 starb er an Malaria, nachdem er auf Einladung der Franzosen die französischen Gebiete in Afrika wegen der Assoziierungsfrage besucht hatte.



Gutachter im Kommissar-Rang: Carl Otto Lenz FOTO: DPA

Sohn Carl Otto Lenz folgte Vaters Fußstapfen. Nach dem zweiten juristischen Staatsexamen und der Promotion ging er als Generalsekretär der christlich-demokratischen Fraktion des Europäischen Parlaments nach Straßburg. Mit seiner jüngeren Frau zog er nach Luxemburg, wo die Verwaltung ansässig ist, und blieb dort sieben Jahre. Die ersten drei seiner fünf Kinder wurden dort geboren. Seine Tätigkeit als CDU-Abgeordneter im Bundestag umfaßte zwei Bereiche: Rechtspolitik - er war elf Jahre Vorsitzender des Rechtsausschusses - und Europapolitik. Ihm widmete er sich als Berichterstatter im Auswärtigen Ausschuss und als Vorsitzender der Europa-Kommission. Er arbeitete mit am Europa-Wahlgesetz und am Recht der Europa-Abgeordneten. Heute nimmt er den gleichen Rang ein wie die Kommissare in Brüssel. Drei Frauen „erben“ seine Bonner Posten: Anneliese Augustin wurde seine Nachfolgerin im Bundestag, Dr. Renate Hellwig im Vorsitz der Europa-Kommission und Dr. Helga Wex als Koordinator der deutsch-französischen Zusammenarbeit.

Sprachschwierigkeiten hat der ungemein witzige Generalanwalt nicht. Er studierte in den USA und konnte seine Französischkenntnisse durch seine Tätigkeit in den verschiedenen europäischen Gremien vervollkommen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Das Hausrecht kommentiert einen Vortrag in Hamburg: Es grüßt so grün... auch wenn die Grünen nicht da sind. Ein Hamburger Schlammgebiet müßte aufgefrostet werden, forderte im letzten Jahr Kunstprofessor Beuys (der mit dem Hut). Die Grünen lobten dieses „ökologische Gesamtkunstwerk“. Es sollte 400 000 Mark kosten. Die hatte der Senat nicht. Jetzt krepplenden Bürger, Schüler, Hausfrauen die Ärmel auf, pflanzten 15 200 Bäume, die Baumschulen gestiftet hatten. Morgens um 7 Uhr rückten sie mit Hacken und Spaten an. Weder Beuys noch Hut wurden gesehen, auch von den Grünen ließ sich keiner blicken. War wohl noch zu früh. Und Politik darf ja schließlich nicht in Arbeit ausarten...

Kölnische Hundschau

Sie meint zur Wahl in Nordrhein-Westfalen: Die Ergebnisse von Meinungsumfragen haben allzu Selbstgefällige von ihrem Sockel heruntergeholt und den bereits Resignierenden Beine gemacht. Kommt es nun doch noch zu einem Kopf-an-Kopf-Rennen? Für den Augenblick kann man mit einiger Sicherheit nur sagen, daß es sich doch offenbar lohnen könnte, am Abend des 12. Mai mit dem Zählen überhaupt zu beginnen. Mancher hatte das bereits für überflüssig gehalten.

Hadjener Dolkeszeitung

Sie fragt sich, was Honecker in Rom will: Mit dialektischem Charme allein wird Honecker freilich in Rom seine Souveränität nicht vergrößern. Der Papst aus Polen wird sich gewiß nicht in Höflichkeitsformeln entspannen lassen und die Situation der Christen in der DDR absegnen, wo 1,2 Millionen Katholiken in einer bedrängten Minderheitenrolle sind.

Mehr ein Jongleur, als Bote einer neuen Zeit

Ein Jahr Münchner OB, das wäre kein Grund für eine Bilanz, hieß es der Mann nicht Georg Kronawitter. Ein Mann, den die Genossen einst fallen ließen, der ein glanzvolles Comeback feierte, und der zu einem Hoffnungsträger für die SPD wurde.

Von PETER SCHMALZ

Über „Bayern 3“ kommen gerade die morgendlichen Kurznachrichten und an den Frauenentwürfen zeigen die Uhren halb acht. Der silbergraue BMW biegt von der Dienstadt ab und rollt durch das offene Tor in den Innenhof des Rathauses. Allmorgendlich zur gleichen Zeit bringt der Chauffeur den Oberbürgermeister ins Amt, die verkehrsbedingten Schwankungen bleiben bei „plus minus drei Minuten“, vermerkt Georg Kronawitter akkurat. Er schätzt das selbst auferlegte Korsett fixer Zeiten, als wolle er sich damit eine Stütze geben für den Tagesablauf, dessen Fallgruben und Stolpersteine zu den nur schwer berechenbaren Alltagslichkeiten im Leben des Oberbürgermeisters Kronawitters zählen. Am 2. Mai jährt sich erstmals der Tag, an dem ihm die goldene Stadtkette umgehängt wurde, und er von der SPD bis nach Hamburg hinaus als der Kinder einer neuen Zeit galt, in der Sozialdemokraten nach dem Verlust der Macht in Bonn nun über die Rathäuser wieder festen Boden unter die Füße bekommen können.

Doch das Terrain, auf dem sich Kronawitter bewegt, fordert weniger einen vorwärtsstürmenden Parteilhelden, den Genossen den Weg in eine glanzvollere Zukunft weist als vielmehr einen Jongleur, der mit jeder Stimme, von welcher der vier im Rathaus vertretenen Parteien sie auch kommen mag, Mehrheiten sammelt für variable und zeitlich begrenzte Blitzenkoalitionen.

„So harmlos schaut er drein“, witzelte kürzlich der Schauspieler Walter Sedlmayer beim Starkbier-Anstich auf dem Nockberg über den Rathauschef, „und derweil hat er's faustdick hinter den Ohren! So raffiniert, wie der immer wieder eine Mehrheit gegen vier Parteien zusammenbringt!“

„I sag Kana“, sagt Kronawitter in kleiner Bunde und nippt an einer sauren Schorle, „man braucht halt nur Geduld dafür. Am Schluß geht's immer.“

Wie zum Beispiel die Geschichte mit dem Atomkraftwerk und der städtischen Beteiligung. Da war zwischen 1972 und 1978 ein Münchner Oberbürgermeister namens Georg Kronawitter, der noch seine Unterschrift gab zu einer 25-prozentigen Beteiligung der Stadt am Kernkraftwerk Ohu II, wozu er in Vier-Augen-Gesprächen sogar bei CSU-Stadträten um Zustimmung gebeten hatte, der aber dann dem CSU-Mann Erich Kiesel das Feld räumen mußte und sechs Jahre später als erneuter Bewerber um das Amt einen Wahlkampf führte, bei dem die Münchner ihn so



SPD-Fraktionschef Vogel und Münchner OB Kronawitter: Über die Koalitionen zurück an die Macht in Bonn. FOTO: MACHLER/DPA

verstanden haben, als sei er gegen den Atomstrom und wolle den Vertrag möglichst schnell lösen.

Aber heute kann Kronawitter über solche Mißverständnisse nur noch lächeln. Natürlich hat er den in seiner Amtszeit geschlossenen Vertrag nicht gekündigt, den zurückgezogenen Genossen erzählt er, die anderen Vertragspartner wollten gar nicht verhandeln und wollten von einer Übernahme der Stadtteile schon überhaupt nichts wissen, ein Vertragsbruch seitens der Stadt würde aber Millionen kosten. „Ich habe mein Wahlkampfversprechen erfüllt“, sagt Kronawitter heute seinen verbliebenen Zuhörern. „Denn ich habe immer gesagt: Wenn die Vorteile eines Ausstiegs größer sind, steigen wir aus.“ Und er lächelt: „Jetzt können Sie sagen, das war eine raffinierte Formulierung. Das kann sein.“

Aber ob er denn nun für die Kernenergie ist, wie kaum noch einer seiner SPD-Stadträte, oder dagegen, wie fast die gesamte Fraktion? Für Kronawitter gibt es keine Frage, aus der er nicht ein Schlupfloch fände. „Ich habe“, sagt er ausweichend, „einen Programmpunkt der SPD unterstützt.“ Und diese SPD wollte halt, wie Kronawitter heute formuliert, „mit aller Macht heraus“. Beinahe hätte er „mit aller Gewalt“ gesagt,

dieses Wort aber noch schnell geschluckt.

Nun muß sie drinnen bleiben in dem Vertragsgeflecht um Ohu. An die Kande kann sie ihren Oberbürgermeister nicht nehmen, dafür fehlt ihr mit 35 Stadträten die Potenz. Die CSU hat ebenfalls 35 Stimmen, die FDP vier und die Grünen sechs.

Rein rechnerisch ergäbe das eine rot-grüne Mehrheit mit der OB-Stimme von 42:39. Aber zum einen funkeln die Grünen ohnehin nicht auf derselben politischen Frequenz wie Kronawitter und zum anderen registriert der Oberbürgermeister bei ihnen seit geraumer Zeit eine neue Konfrontationshaltung. „Egal was, wenn es nur der SPD schadet.“ Für eine rot-grüne Koalition sieht er weit und breit keine Basis.

In einer solchen Lage können die roten Räte wenig dagegen unternehmen, wenn ihr Oberbürgermeister mit den Schwarzen flüchtet. Für seinen ersten Haushalt etwa verhandelte er erst mit den Grünen, als die aber ablehnten, holte er sich die Stimmen bei der CSU. Er nennt das ein „offenes System“, bei dem immer ein „fairer Kompromiß“ angestrebt werden muß, der jedem hilft, das Gesicht zu wahren: „Ich habe die Erfahrung gemacht, daß man den Partner, den man braucht, leben lassen muß.“

Die alltäglichen Balanceakte bereiten ihm trotz des Zeitaufwands Ver-

gügen. Er ist, was er schon gerne in seiner ersten Amtszeit gewesen wäre: frei vom Solidaritätszwang zu der eigenen Partei. „Absolte Mehrheiten“, sinniert er, „diktiert den Oberbürgermeister.“ Ihm hat der Münchner Wähler mit den unklaren Mehrheitsverhältnissen den zweitbesten Dienst erwiesen. Der schönste war, als in der Stichwahl 58 Prozent für den damaligen CSU-Amtsinhaber Kiesel votierten.

Der einzige bayerische Sozialdemokrat, der einen CSU-Politiker aus dem Amt gejagt hat – wäre das nicht der Karl der Bayern SPD als künftiger Landesvorsitzender die Fahne voranzutreiben sollte? Kronawitter wehrt energisch ab: Das Amt des Oberbürgermeisters, die ständige Suche nach Mehrheiten, die Flut der Anfragen (fünfmal mehr als in seiner ersten Amtsperiode), das erfordert den ganzen Mann. Nachfolger des glücklosen Franken Rothemann sollte er werden, „der der bayerischen Sprache mächtig ist“. Rudolf Schöfberger beweist Dialektfertigkeit, während Anke Martiny-Glotz, die sich ebenfalls bewirbt, bekanntlich in Dortmund geboren ist.

Und wie stellt er sich seine eigene Zukunft vor? Da lacht Kronawitter, der trotz seiner 57 Jahre jugendlich wirkt: „Wenn ich Freunde und Feinde erschrecken will, dann sage ich, daß ich 1990 noch einmal antrete.“

Aus den brennenden Tankern im Golf fließen Millionen

Von Raketen getroffene brennende Tanker sind nicht nur Teil des blutigen Kriegs zwischen Iran und Irak, sie sind auch Quell eines riesigen Geschäfts. Die Männer der Lösch- und Bergungscrews verdienen ihren Firmen Millionen. Einer von ihnen ist Kapitän Hans Walenkamp.

Von HELMUT HEYZEL

Wir sind sofort zur Stelle, wenn es brennt. Diese Worte stammen nicht von einem x-beliebigen Feuerwehrmann, sondern von einem Spezialisten für Löschensätze auf hoher See. Sie gehen Hans Walenkamp ebenso leicht über die Lippen, wie er es ansonsten gewohnt ist, in schwierigen Situationen für seine seefahrende Löschcrew die richtigen Entscheidungen im richtigen Moment zu treffen. Wenn Walenkamp von seinen zahlreichen Lösch- und Bergungseinsätzen auf den Weltmeeren erzählt, vermittelt er den Eindruck, als wäre seine Selbstsicherheit grenzenlos und sein Selbstvertrauen unerschütterlich. Aber er hat diese Eigenschaften auch nötig bei all seinen Entscheidungen, die oft blutsmackig getroffen und trotzdem wohlüberlegt sein müssen.

Krisenbewältigung eben. Es geht dabei um Millionen – Millionen Dollar und Millionen Liter Erdöl. Es geht dabei aber auch um die Sicherheit seiner Leute und nicht zuletzt um Umweltschutz. Auch ihm fällt sich Walenkamp verpflichtet, wenn er wieder einmal versucht, eine Öl- oder Giftkatastrophe abzuwenden.

Hans Walenkamp ist Kapitän. Er steht im Dienst des größten Schiffsbergungsunternehmens der Welt: „Smit International Rotterdam“, das mit einem Jahresumsatz von rund 600 Millionen Mark (1984) eine Flotte von 334 Bergungs-, Schlepp- und Löschbooten und über 3000 Mitarbeitern der unbestrittenen Branchenriege ist. Die Firma sorgt dafür, daß auch die schwierigsten und gefährlichsten Unfälle auf hoher See oft noch glimpflich ausgehen. Es ist ein Unternehmen, das sich immer mehr darauf spezialisiert, als Feuerwehr zur See

überall auf den Ozeanen aufzutreten, wo es brennt.

Walenkamp ist einer der erfahrensten Mitarbeiter des Rotterdamer Bergungsbetriebes. Er war es auch, der im vergangenen Jahr den Einsatz leitete, als es gelang, aus dem Wrack des in zwei Teile zerbrochenen französischen Frachtschiffes „Mont Luis“, das vor der belgischen Küste gestrandet war, zwölf Atomwaffen-Container unbeschädigt herauszuholen und damit die Nordsee vor einer Umweltkatastrophe mit nicht abzehbaren Folgen zu bewahren.

Heute ist der „Feuerwehr-Kapitän“ die meiste Zeit im Persischen Golf im Einsatz. Dort dirigiert er die Smit-Bergungsflotte. Er befehligt und koordiniert die nicht ungefährlichen Löschensätze für die gigantischen Tanker, wenn diese im nun fast schon fünf Jahre dauernden Golfkrieg wieder einmal von einer irakischen „Exocet“-Rakete oder einer iranischen Brandbombe getroffen worden sind und als schwimmende Feuereräulen den hauen Himmel über der Golfregion mit ihren kilometerweit sichtbaren Rauchwolken schwärzen.

Denn, wenn die Kampfflugzeuge ihre Angriffe beendet haben und wieder abgedreht sind und die riesigen Ölschiffe oft manövriertunfähig und brennend dahintreiben, dann schlägt die Stunde des Einsatzes für die Walenkamp-Mannschaft, das Speziallöschboot „Theresa“ und die weiteren Bergungsschiffe, die vor Ort ständig auf neue Arbeit warten. Ein eigenes Büro im Bahrain dient dabei als Basis.

Sobald einer der brennenden Tanker die ersten SOS-Rufe funkt, schwingen die Löschboote aus wie Hornissen und eilen den brennenden Ölliesen zu Hilfe. Gleichzeitig nimmt das Bahrainer Smit-Büro Kontakt mit der Versicherungsgesellschaft Lloyds in London und mit dem Schiffseigentümer auf, schaltet die örtlichen Anwälte ein und läßt von ihnen die in den Schuttablenden liegenden, vorbereiteten Musterverträge vorlegen und holt die notwendigen Unterschriften für die Bergungsaktion ein, die in diesem Fall fast immer schnell erteilt werden. „Die wollen natürlich so viel wie möglich von ihrer Ladung retten“, meint Walenkamp dazu, „und – was wohl das wichtigste ist – keine Zeit verlieren.“ Erst dann, wenn die Hilfsaktion vertraglich abgesichert ist, bekämpft die holländische Seefliegerwehr das Flammenmeer. „In der Regel gelingt es uns, den größten Teil der Ölladung zu bergen, weil wir gleichzeitig während wir den Brand löschen, sämtliche Tanks, die unbeschädigt sind, leer pumpt.“

Die Löschteams sind inzwischen bestens aufeinander eingespielt. Während sie das Feuer eindämmen und schließlich die Flammen ersticken, werden in London die finanziellen Details zwischen den Vertragspartnern geregelt. Es ist mitten im Krieg ein Bombengeschäft, das für das Bergungsunternehmen phantastische Gewinne abwirft.

Allein 1984 wurden im Golf 67 Schiffe von iranischen und irakischen Bomben oder Raketen in Brand geschossen. 33 Schiffe davon waren Öltanker. Sie gehören seit zwei Jahren zu den bevorzugten Kriegsziele der kämpfenden Parteien. Mit dieser neuen Angriffstrategie versucht hauptsächlich Irak dem Khomeini-Regime die Ölausfuhr abzu-

schneiden und den damit verbundenen Dollarstrom, der es den Iranern immer wieder ermöglicht, neue Waffenkäufe zu tätigen, zu unterbinden.

Mit einem durchschnittlichen Fassungsvermögen von rund 250 000 Bruttoregistertonnen hat die Ladung eines dieser Schiffe derzeit einen Marktwert von rund 13 Millionen Mark. Ein Vermögen also, für das sich ein aufwendiger Lösch- und Bergungseinsatz allemal lohnt. Wieviel dabei aber nach getaner Arbeit für den geschäftstüchtigen Holländer abfällt, darüber schweigt der Kapitän. „Aber“, so Walenkamp, „es sind Millionen, die wir da verdienen.“

Und wenn der selbstbewusste Seefahrer von Millionen spricht, dann meint er natürlich Dollar-Millionen. Wie lukrativ das Geschäft im Golfkrieg für die Holländer sein muß, das beweist auch die Tatsache, daß sie – wenn Not am Mann ist – eigene weitere Löschmannschaften aus den Niederlanden einfliegen lassen. Und sollte eines der Riesenschiffe tatsächlich einmal ganz ausbrennen, dann wird das Wrack bis in den chinesischen Hafen Kaoshing auf Taiwan geschleppt, wo das Schiff je nach Zustand entweder wieder flott gemacht oder aber endgültig verschrottet wird. „Und auch das“, so Walenkamp fast nebenbei, „liefert noch stattliche Summen.“ Summen, die offensichtlich den langen Seeweg vom Persischen Golf bis in den Pazifik lohnen.

Der dickste Brocken ging den Rotterdamer „Tankerfischern“ im letzten Jahr ins Netz, als der saudiarabische Supertanker „Safina Al Arab“ mit seinen 375 000 Tonnen Ladekapazität in Brand geschossen worden war und auf die schnelle Hilfe der holländischen Löschboote wartete. Auch seine dicken Stahlwände waren von einer „Exocet“-Rakete, die die Irakis abgefeuert hatten, durchbohrt worden. Walenkamp: „Die Raketen treffen fast immer an der gleichen Stelle, denn die Exocet ist so konstruiert, daß sie immer dorthin steuert, wo die Konzentration des Stahls am größten ist – also Richtung Maschinenraum. Sie schlägt rund 60 Zentimeter über dem Wasserspiegel ein und explodiert dann. Wichtig ist, ob ein Tanker vollbeladen oder leer ist. Denn die gewaltigen Ölmassen, die ja in verschledenen Tankkammern lagern, verhindern es meist, daß die Rakete bis in den Maschinenraum vordringen kann. Ist das Schiff aber leer, so wird es meist ein Volltreffer.“

Wie steht es mit der Angst bei dieser nicht ungefährlichen Arbeit? „Nein“, meint der Seebär überzeugend, „Angst habe ich nicht. Schließlich geben uns die Amerikaner bei den Löscharbeiten großzügigerweise fast immer Geleitschutz. Ohwohl sie alles vermeiden, was sie irgendwie in den Krieg hineinziehen könnte. Doch manchmal überkommt einen doch ein mulmiges Gefühl. Man weiß ja nie, ob vielleicht doch noch ein Flugzeug auftaucht und – während wir beim Löschen sind – einen zweiten Angriff startet.“

Konkurrenz bei ihrer Arbeit im Golf beim Löschen und Abkassieren der Supertanker brauchen die Holländer derzeit nicht zu fürchten. Der Hamburger Bergungsbetrieb „Bugser“ hat dort die Segel gestrichen. Und mit Sécou aus Singapur, einem kleineren Unternehmen, kann sich Smit International den fetten Kuchen teilen.

WIE WAR DAS?

Von RÜDIGER MONIAC

Heute vor zehn Jahren besetzte das „Kommando Holger Meins“ die deutsche Botschaft in Stockholm. Das gewalttätige Drama, von den Terroristen im Austausch mit dem CDU-Politiker Peter Lorenz die Freipressung von fünf Häftlingen, Mitgliedern der „Bewegung 2. Juni“, gelungen. Einmal hatte sich der Staat erpressen lassen. Das „Kommando Holger Meins“ spekulierte auf Fortsetzung.

Es war kurz vor Mittag, als sich sechs Männer unter Vorwänden Durchgang an der Pfortenloge verschafften. Sie nahmen Botschafter Dietrich Stoeker mit weiteren zwölf Diplomaten und Angestellten als Geiseln. In einem Ultimatum an die Regierung der Bundesrepublik Deutschland und das Königreich Schweden verlangten sie die Freilassung von 26 in Deutschland inhaftier-

In Stockholm blieb Bonn standhaft

ten Mitgliedern der Baader-Meinhof-Bande.

Helmut Schmidt, damals der Kanzler, erklärte nach Ende des Dramas: „Mit Sicherheit haben die Täter sich nicht vorstellen können, daß die deutsche Bundesregierung anders handelte, als sie es sich in ihren ausgeklügelten Plänen ausgedacht hatten. Und infolgedessen waren diese intellektuellen Verbrecher völlig fassungslos, als der schwedische Justizminister ihnen am Telefon mitteilte, Bonn habe ihre sogenannten Forderungen abgelehnt, und ab sofort hätten sie es nur noch mit der schwedischen Regierung zu tun. So war es verabschiedet, so geschah es. Demen mußte doch mal gezeigt werden, daß es einen Willen gibt, der stärker ist als ihrer.“

Die Terroristen wollten das in der Tat nicht glauben. So versuchten sie, mit der Erschießung von Geiseln ihrem Ultimatum Nachdruck zu verlei-

hen. „Wer ist von Mirbach?“ fragten die Verbrecher. Ihn, den Militärattaché der Botschaft, den Offizier der Bundeswehr, hatten sie als ersten auszuheben für ihre furchtbare Tat. Andreas von Mirbach zögerte nicht mit der Antwort: „Das bin ich.“

Später, am Grabe des Oberleutnants, sagte Verteidigungsminister Georg Leber: „Es war nicht nur die Antwort auf eine Frage, der Soldat von Mirbach stellte sich. Er muß wohl gespürt haben, daß zuerst gar nicht er als Person herausgefordert, gefordert und gemeint war, sondern herausgefordert war das, wofür er als Person gerastand.“

Die Terroristen schossen ihm in Arme und Beine und warfen ihn die Treppe hinunter. Stunden später starb er wie der Botschaftsrat Heinz Hillegard, der noch kurz vor der Erstürmung des Gebäudes von den Terroristen exekutiert wurde.

Dr. Kugler hat etwas mikroskopisch Kleines entwickelt. Wie wird etwas ganz Großes daraus?



Die Laser-Technik hatte Dr. Kugler schon während seiner Zeit an der Uni fasziniert. Seither setzt er sie beim Prüfen kleiner Bauteile ein. Jetzt gelang ihm ein neues Verfahren, das ihm nicht nur Patente, sondern auch Kunden einbrachte. Den Schritt vom Erfinder zum Unternehmer tat Dr. Kugler gemeinsam mit uns. Etwas Startkapital hatte er bereits angespart, ein Firmen- und Finanzierungskonzept fix und fertig ausgearbeitet. Es war so realistisch, daß wir ihm zusammen mit unserer regionalen Zentralbank zinsgünstige Kredite zur Existenzgründung aus ERP- und Landesmitteln beschafften. Daß wir Dr. Kugler auch bei vielen Formalitäten für die staatlichen Förderprogramme helfen, war selbstverständlich. Bei uns konnte er auch alle Versicherungen für sich, seine Familie und seine Firma abschließen. Für diese Leistungen brauchte Dr. Kugler nur einen Gesprächspartner. Denn wir bieten zur guten Beratung den umfassenden Finanzservice aus einer Hand: unser Verbund-Angebot.

Der Verbund: Alles aus einer Hand. Der Verbund ist der Zusammenschluß aller Volksbanken und Raiffeisenbanken, ihrer regionalen Zentralbanken, der DG BANK und führender Spezialinstitute der Finanzwirtschaft. Der Verbund hilft Ihnen, Ihre Gelddinge bequem und überschaubar zu erledigen und mehr aus

Ihrem Geld zu machen – und dies bei jeder der 20.000 Bankstellen der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Ihre Sache ist unsere Sache. Volksbanken und Raiffeisenbanken sind genossenschaftlich organisiert. 9,9 Millionen unserer Kunden sind zugleich Bank-Teilhaber und haben Mitspracherecht. Partnerschaft ist unser Prinzip und einer der Gründe, warum wir eine so erfolgreiche Bankengruppe geworden sind.

- DG BANK Deutsche Genossenschaftsbank
- 3 regionale Zentralbanken
- 4 Bausparkasse Schwäbisch Hall
- DG HYP Deutsche Genossenschafts-Hypothekbank

- DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG
- Münchener Hypothekbank AG
- R + V Versicherung
- Union-Investment-Gesellschaft



Volksbanken Raiffeisenbanken

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

Kohl verteidigt Recht auf Selbstbestimmung

SAD, London
 Bundeskanzler Helmut Kohl hat in einem Interview mit dem „Panorama-Programm“ der BBC das Recht der Deutschen auf Selbstbestimmung verteidigt. „Alle Völker dieser Welt haben das Recht auf Selbstbestimmung. Auch die Verbrecher der Hitler-Zeit haben dem deutschen Volk nicht dieses Recht genommen“, sagte er.

Kohl verteidigte in dem Interview auch den Freikauf von „DDR“-Bewohnern und politischen Gefangenen. „Solidarität in einem Volk ist wichtiger als Geld“, sagte der Bundeskanzler. Kohl machte den Engländern außerdem die Bedeutung der Demarkationslinie deutlich: „Stellen Sie sich einmal vor, mitten durch

USA verkaufen sechsmal soviel wie die Deutschen

Bei der Rüstungskonvention zieht Bonn den kürzeren
RÜDIGER MONIAC, Bonn
 Die öffentliche Diskussion über die Strategische Verteidigungsinitiative (SDI) Präsident Reagans rückt die Frage nach der militärtechnischen Zusammenarbeit zwischen den USA und Europa immer stärker in den Vordergrund. Dabei steht dann auch besonders den in Bonn Verantwortlichen der Erkenntnis vor Augen, daß das Ziel einer für beide Seiten zufriedenstellenden Ausgewogenheit bis heute unerreicht geblieben ist. Und Fachleute wie der CDU-Bundestagsabgeordnete Willy Wimmer befürchten, daß die sogenannte Zweibahnstraße der transatlantischen Rüstungskonvention sich noch weiter zum Nachteil der Bundesrepublik in eine Einbahnstraße zu verwandeln droht, wenn nicht scharfe Korrekturen angebracht werden.

Er rechnete kürzlich vor, daß schon in wenigen Jahren die Bundesrepublik rund zwanzigmal soviel an militärischen Gütern in den USA kaufen müßte, wie umgekehrt die Amerikaner den Deutschen abnehmen, wenn nichts geschieht und die USA nicht bereit sein sollten, ein ausgewogeneres Verhältnis anzustreben. Heute steht es bei etwa eins zu sechs zugunsten der USA.

Die Gründe für dieses Mißverhältnis hat der Abteilungsleiter für Rüstungstechnik im Bonner Verteidigungsministerium, Peter Runge, zusammen mit dem Referatsleiter Knut Schloenbach in einem ausführlichen Beitrag für das in diesen Tagen erscheinende Jahrbuch der Wehrtechnik (Bernard und Graefe Verlag, Koblenz) dargestellt.

Darin heißt es: „Seit Amtsantritt der Regierung Reagan verstärkten sich die Tendenzen, Schlüsseltechnologien insbesondere durch verschärfte Kontrollen des Technologietransfers nach dem Warschauer Pakt, aber auch nach Europa zu schützen. Im Interesse der nationalen Sicherheit, die nach amerikanischem Verständnis auch die Wirtschaftskraft des Landes mit beinhaltet, soll der Abfluß von Technologie und damit der Verlust der Führungsrolle verhindert werden. Durch Maßnahmen wie die Novellierung des Export Administration Act, strengere Exportkontrollen, Verordnungen zur Beschränkung des West-West-Transfers soll der Technologietransfer erhalten werden. Restriktive Schritte dieser Art würden aber auch die transatlantische Rüstungskonvention spürbar treffen.“

Mit Unterkünften für Asylbewerber hilft Kirche Späth aus der Klemme

Zwangszuweisung an Gemeinden damit vorläufig vermieden / Zustrom verdoppelt
Von XING-HU KUO
 Im Bereich der Asylantenproblematik zeichnet sich in Baden-Württemberg eine erste Entspannung ab: Die Kirchen im Südwesen haben jetzt ihre Bereitschaft signalisiert, der in Bedrängnis geratenen Landesregierung in Zusammenhang mit der wieder ansteigenden Zahl von Asylbewerbern durch die Bereitstellung von Unterkünften tatkräftig zu helfen.

Innenminister Dietmar Schlee (CDU) dankte deshalb kürzlich bei einer Sitzung des CDU-Bezirksvorstands Württemberg-Hohenzollern in Rottenburg den Kirchen. Er sehe in diesem Angebot eine „Chance, die Konzeption der Gemeinschaftsunterkünfte“ beizubehalten und die zwangsweise Zuweisung von asylberechtigenden Ausländern an Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern zu vermeiden.

Schlee berichtete auf der Tagung des von ihm geleiteten CDU-Bezirksverbandes von der sprunghaften Entwicklung in Baden-Württemberg in diesem Bereich. In diesem Jahr wird sich die Zahl der Asylanten in Baden-Württemberg wahrscheinlich erneut gegenüber dem Vorjahr (1984) verdoppeln. Dabei sei die Zahl vom vergangenen Jahr – 11 000 Asylanten – bereits zwei mal so hoch, verglichen mit 1983.

Gerade zwischen dem Innenminister und kirchlichen Vertretern gab es in den vergangenen Wochen Auseinandersetzungen um die restriktive Ausländerpolitik Baden-Württembergs. Gemeinsam mit Bayern und Berlin – gerade aus der ehemaligen Reichshauptstadt wurden in den letzten Tagen wieder alarmierende Zahlen über Asylantenströme über Ost-Berlin gemeldet – fordert vor allem die Landesregierung in Stuttgart eine Reihe von Änderungen in den entsprechenden Ausländer- und Asylvorschriften.

Der Appell des Ministers an Kirchen und karitative Einrichtungen, konstruktiv bei der Lösung des wachsenden Problems mitzuhelfen, ist jetzt auf fruchtbaren Boden gefallen. Allein die Caritasverbände in Freiburg und Rottenburg werden voraussichtlich 1000 Plätze zur Verfügung stellen, wurde inzwischen bekannt.

Eine wirksame Eindämmung des Asylantenstroms erwartet Baden-Württemberg jedoch erst von einer bundesweiten Verschärfung des

Rechtsexperte rät zur Ausnutzung aller Instanzen

AP, Bonn
 Zur vollen Ausnutzung des Instanzenweges bei Verfahren in der Parteispendenaffäre hat der Ordinatarius für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität Köln, Günter Kuhlmann, die Betroffenen aufgefordert. In einem Interview des Wirtschaftsmagazins „Impulse“ sagte Kuhlmann, solange keine höchstrichterlichen Entscheidungen über die von den Finanzbehörden nicht beanstandeten Spendenbeiträge vorliegen, sollten die Beschuldigten Geldsummen „nicht rechtskräftig werden lassen, sondern Rechtsmittel einlegen“.

Kuhlmann konzentrierte seine Zweifel an der Verfahrensweise der Gerichte auf die Fälle, in denen Spendenbeiträge an Parteien über Sammelstellen geflossen sind. Diese Praxis, so der Rechtsexperte, sei von den Finanzbehörden jahrelang toleriert worden. Eine „echte Steuerprüfung“ der Spendensammelstellen habe nicht stattgefunden.

Die Klärung der Zweifelsfragen müsse nach den Worten von Kuhlmann durch die Finanzgerichte erfolgen. „Bis dahin sollten die Verfahren vor den Strafgerichten auf alle Fälle ausgesetzt werden. Eine ganz verheerende Sache“ wäre es, wenn ein Strafgericht einen Spender verurteile; ein Finanzgericht später jedoch feststelle, daß der Staat einen Steueranspruch nicht gehabt habe. In solchen Fällen „sollte der verurteilte Spender als vorbestraft, auch ein Freispruch durch das höchste Finanzgericht sei kein Grund für die Wiederaufnahme des Strafverfahrens“.

Kleinere und mittlere Unternehmen, die den Parteien vergleichsweise geringe Spenden zukommen ließen, haben nach Meinung von Kuhlmann eine gute Chance, ohne Vorstrafen davonzukommen. Bei Spenden bis 20 000 Mark werde die Staatsanwaltschaft mit gerichtlicher Zustimmung das Verfahren „in aller Regel schon aus Gründen der Arbeitsökonomie“ einstellen.

PHILIPS

Merken intelligent gelöst.

Der neue Notierer 290 (Pocket Memo) ist da: Für Ideen, Notizen, Berichte, Anweisungen – und Briefe.

NEU



Mehr Informationen über den Notierer (Pocket Memo) und Bezugsquellen durch: Philips Data Systems, GB Bürotechnik W, Postfach 105323, 2000 Hamburg 1

Ausweg aus dem Dilemma?

Runge führt im wehrtechnischen Jahrbuch generell einige Hindernisse für eine besser verzahnte Rüstungskonvention mit den USA an, so:

- Industrielle Strukturunterschiede auf beiden Seiten des Atlantik: „Das wettbewerbsorientierte Verhalten der fast ausschließlich privaten Rüstungsunternehmen der USA, die häufig rüstungstechnische Entwicklungen ohne staatlichen Auftrag mit viel Eigenkapital und auf eigenes Risiko vorantreiben, um mit fertigen Produkten Wettbewerbsvorteile zu erringen, steht im Gegensatz zur europäischen Rüstungsindustrie. Die meisten europäischen Rüstungsfirmen handeln im staatlichen Auftrag und mit staatlicher Finanzierung.“
- Technologievorsprung der USA, den sie halten und ausbauen wollen, weiter
- unterschiedliche Zielvorstellungen bei der Verwirklichung der Zweibahnstraße. Die Europäer erhoffen sich Technologiegewinn, stärkeren Rückgriff der USA auf europäische Rüstungsgüter und andere angemessene Nutzungsteilung im Bündnis. Die USA schauen aber vor allem auf das Ziel einer größeren Rationalisierung der Verteidigungsanstrengungen, mehr Standardisierung und größere Interoperabilität.
- Dann gibt es unterschiedliche militärische Forderungen. Die USA, wie jetzt wieder bei der Freund-Feind-Erkennung, verweisen auf ihre globalen Verpflichtungen. Hinzu kommt, daß die Streitkräfte der USA Heer, Luftwaffe und Marine eine in Europa nicht vorhandene Selbständigkeit besitzen. Das erschwert Kooperationsverhandlungen, wie das bereits erwähnte Beispiel Leopard 2/Ahrams besonders deutlich zeigt.
- Schließlich sind auch die Beschaffungsrichtlinien und -verfahren verschieden. Europäer haben mit der Komplexität des Beschaffungsablaufs in den USA erhebliche Schwierigkeiten.

Wo sieht der Fachmann aus dem Bonner Verteidigungsministerium einen Ausweg aus dem Dilemma? Er schreibt: „Die Rüstungskonvention ist vor allem eine politische Aufgabe... Die USA sollten den europäischen Allianzpartnern eine realistische Übergangspphase zur Festigung des europäischen Pfeilers auf politischem, wirtschaftlichem und technologischem Gebiet zugestehen. Und die USA müssen erkennen, daß die Realisierung ihrer Forderung nach einer europäischen Stimme auch verstärkte Konkurrenz der Europäer zur Folge hat...“

Länderbericht Baden-Württemberg

gen des Innenministeriums „mindestens“ 1500 Plätze fehlen.

Hier hatte Schlee mahnende Worte an die Adresse der Kirchen und Wohlfahrtsverbände gerichtet, die immer wieder die strenge Asylpolitik des Landes kritisieren: „Mit Keulen allein ist es nicht getan.“

Der Appell des Ministers an Kirchen und karitative Einrichtungen, konstruktiv bei der Lösung des wachsenden Problems mitzuhelfen, ist jetzt auf fruchtbaren Boden gefallen. Allein die Caritasverbände in Freiburg und Rottenburg werden voraussichtlich 1000 Plätze zur Verfügung stellen, wurde inzwischen bekannt.

Eine wirksame Eindämmung des Asylantenstroms erwartet Baden-Württemberg jedoch erst von einer bundesweiten Verschärfung des

„500 DDR-Häftlinge freigekauft“

AP, Bonn
 Die Bundesregierung hat nach Informationen des Klinger „Express“ für insgesamt fast 50 Millionen Mark rund 500 „DDR“-Bewohner freigekauft, die nach Besuchen in der Ständigen Vertretung Bonn in Ost-Berlin im vergangenen Jahr verhaftet worden waren. Die Informationen des Blattes, das sich auf zwei nicht genannte Mitglieder der Bundesregierung beruft, wurden offiziell weder bestätigt noch dementiert. Nach Angaben des „Express“ hatte die „DDR“ mit der Verhaftung Druck auf Bonn ausüben wollen, als im vergangenen Jahr bis zu 55 „DDR“-Bewohner in der Ständigen Vertretung Zornflucht gesucht hatten, um so ihre Ausreise zu erzwingen.

Schlechte Erfahrungen

In den nächsten Wochen und Monaten wird sich erweisen müssen, ob dieser eher pessimistische Blick in die Zukunft wahr wird oder ob sich die USA zu einer veränderten Politik gegenüber ihren Partnern in Europa bereit finden. Insbesondere zwischen Bonn und Washington sind in nächster Zeit eine Reihe von Verhandlungen zwischen Regierungsvertretern angesetzt, in denen die Ausgewogenheit der Rüstungskonvention über den Atlantik hinweg das zentrale Thema ist. Abgesehen von der bislang für die deutsche Seite rein rechnerisch bereits negativen Bilanz des Verhältnisses mit den USA hat es bis auf wenige Ausnahmen auch eine Reihe von psychologisch-politisch schlechten Erfahrungen mit den Amerikanern gegeben. Unvergessen ist für die

Der „rasende Reporter“ und der Kaffee

DIETER DOSE, Berlin
 Je näher der 8. Mai rückt um so mehr überschlagen sich die „DDR“-Zeitungen im Lobgesang auf die Rote Armee und ihre guten Taten beim Vormarsch auf Berlin. Jene, die es erlebt haben, werden aus dem Staunen nicht mehr herauskommen.

In einem Bericht über die Besetzung des Spreewaldstädtchens Lübbin heißt es in der „Wochenpost“: „Mit den Kommandanten in den Städten und Kreisen auf dem von der sowjetischen Armee besetzten Territorium taucht etwas völlig Neues, das was noch nie Dagewesenes in der deutschen Geschichte auf. Die Kommandanten setzen sich für das Wohl der Bürger der eroberten Stadt ein. Die Kommandanturen wurden die Keimzellen einer demokratischen Ordnung.“

In derselben Zeitung wird der weibliche Obermaat der „Baltischen Rotbannerflotte“, Jegenja Kazewa, heute in Moskau Übersetzerin deutschsprachiger Bücher, vorgestellt. Sie hat 1945 in der Nähe von Frankfurt/Oder die zweite Frau des 1941 in Doorn verstorbenen Ex-Kaisers Wilhelm II. Hermine, begraben. „Geschichte ist Klassenkampf“,

wird die als Kulturoffizier eingesetzte Marineangehörige zitiert. „Wenn man es genau überlegt, dann gehörte auch dieses Begräbnis zu unseren Aufgaben als Kulturoffiziere. Das Alte haben, Platz schaffen für das Neue. Als wir 1949 nach Hause gingen, hatten wir ein gutes Gewissen gegenüber dem deutschen Volk.“

Mertes spricht vor Juden in USA

Co, Bonn
 Der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Alois Mertes, wird an der Jahrestagung des American Jewish Committee (AJC) vom 1. bis 5. Mai in New York teilnehmen. Mertes betrachtet es gerade angesichts des Widerstandes amerikanischer jüdischer Organisationen gegen den geplanten Besuch Präsident Reagans auf dem Bitburger Soldatenfriedhof als „Zeichen der „Hoffnung und Ermutigung“, daß genau 40 Jahre nach dem Ende des nationalsozialistischen „Völkermordes das Jewish Committee zum ersten Mal einen deutschen Politiker als Redner eingeladen habe. Keine jüdische Organisation in den USA habe so „beharrlich“ zur Verständigung zwischen amerikanischen Juden und dem demokratischen Deutschland beigetragen, sagte Mertes.

Im Einladungsschreiben des AJC-Präsidenten Howard Friedmann heißt es: „Wir sind als AJC stolz auf unser besonderes Verhältnis zur Bundesrepublik Deutschland und auf unsere lange und aktive Beteiligung an der Schaffung von freundschaftlichen Verbindungen zwischen amerikanischen Juden und Deutschen.“

AUS DER PRESSE VON DRÜBEN

Die FDJ-Angehörigen sollen nun auch noch die Hymne der Sandinisten Nicaraguas lernen. Text und Noten druckt die sechsmal wöchentlich mit täglich 1,2 Millionen Auflage erscheinende „Junge Welt“ ab.

Schichtarbeiter genießen besonders die Fürsorge unserer Gesellschaft“, spricht die Ost-„Berliner Zeitung“ rund eine Million Bürger zwischen Ostsee und Erzgebirge an. Als Beispiel der Fürsorge wird das Elektro-Apparate-Werk Treptow (Ost-Berlin) herausgestellt. Mitternachtschwimmen, sonntäglicher Frühschoppen im Kultursaal des Werkes, zu dem die ganze Familie mit eingela-

Als Inhaber der Karte von American Express stelle ich bestimmte Ansprüche an Qualität und Service. Als Vertragspartner von American Express erfülle ich sie.



„American Express ist das führende Karten-System in Deutschland, und wer mit seinem guten Namen bezahlt, der befindet sich in ausgesuchter bester Gesellschaft. American Express Karten-Inhaber verstehen etwas von Geld, haben Geschmack und Stil, schätzen besondere Qualität und erwarten Aufmerksamkeit und zuvorkommenden Service.“

Das weiß ich aus doppelter Erfahrung. Zum einen als Karten-Inhaber, der sich als Gast oder Kunde gerne auf seine Karte verläßt. Und zum anderen als langjähriger Vertragspartner von American Express, der die Ansprüche seiner Kunden zu erfüllen bemüht ist. Was ich bei American Express Karten-Inhabern mit besonderem Vergnügen tue.“

Ihren persönlichen Antrag für die Karte von American Express erhalten Sie bei unseren über 40.000 Vertragspartnern. Oder rufen Sie uns einfach an: (069) 72 00 16.

American Express. Die Karte. Bezahlen Sie einfach mit Ihrem guten Namen.

Regierung in Sudan gebildet

AFP/rtr, Khartoum
In Sudan ist 16 Tage nach dem Sturz von Staatspräsident Numeiri durch die Militärs eine zivile Übergangsregierung gebildet worden. Dem neuen Kabinett gehören 15 Mitglieder an, die zu jeweils einem Drittel von den Militärs, den Gewerkschaften und den Parteien bestimmt wurden. Neuer Regierungschef ist der bisherige Vorsitzende der sudanesischen Ärztekammer, Dafalla el-Gizawi. Vizepräsident und Minister für Wasserwirtschaft wurde mit Samuel Aro Bol ein Vertreter Südsudans. Unbesetzt blieb der Posten des Justizministers, da in der umstrittenen Frage, ob die islamische Gesetzgebung (Scharia) beibehalten oder abgeschafft werden soll, noch keine Einigung erzielt werden konnte.

Im staatlichen Rundfunk erklärte der neue starke Mann in Sudan, General Siwar el-Dahab, die Regierung sei von ihm angeführten Militärrat verantwortlich. Das neue Kabinett werde für eine Übergangszeit von zwölf Monaten an der Macht bleiben. In diesem Zeitraum werde der Militärrat die Rolle des Staatsoberhauptes mit gesetzgeberischen Vollmachten wahrnehmen. Vorrangige Ziele des Kabinetts sind die Vorbereitung von allgemeinen Wahlen und die Beendigung der seit zwei Jahren andauernden Unruhen im Süden des Landes.

Insgesamt kamen drei Minister aus Südsudan in die neue Regierung. Siwar el-Dahab hatte für den südlichen Teil des Landes die Schaffung eines eigenen Verwaltungsrates angekündigt. Dieses Gremium soll für die Dauer der Übergangszeit die Südprowinzen verwalten. Gleich nach seiner Ernennung appellierte Ministerpräsident el-Gizawi an den Chef der bewaffneten Widerstandskämpfer im Süden, John Garang, an der Lösung der anstehenden Probleme mitzuwirken.

Provozierte Syrien Kämpfe in Beirut?

lim, Bonn
Die jüngsten schweren Kämpfe in Beirut zwischen Schiiten und Drusen auf der einen und Sunniten auf der anderen Seite sind offenbar von Damaskus provoziert worden. Bei den Straßenkämpfen starben mehr als dreißig Menschen. Wie die WELT aus zuverlässiger Quelle in Beirut erfuhr, habe der syrische Präsident Assad dem libanesischen Schiitenführer Berni bei einem Geheimtreffen am 30. März in Damaskus versprochen, dafür einzutreten, daß den Schiiten der Posten des Ministerpräsidenten in Libanon zugesprochen werde, wenn diese ihre sunnitischen Rivalen, die Murabitun-Miliz und PLO-Kämpfer Arafats, aus Beirut vertreiben. Auch den Drusen seien Zusagen gemacht worden. Bei einem weiteren Treffen sollen dann Einzelheiten und die Lieferung von Waffen an Schiiten und Drusen besprochen worden sein. Am 15. April hielten sich Berni und der Drusenführer Dschumblatt abermals in Damaskus auf, wo sie auch mit dem in der syrischen Führung für Libanon zuständigen Vizepräsidenten Khaddam zusammentrafen. Dabei wurde offenbar grünes Licht gegeben, denn am 18. April drangen schiitische und drusische Einheiten in das Palästinenser-Lager Burch Barasneh südlich von Beirut ein. Darauf brachen auch in anderen Vororten Beiruts Kämpfe aus, die mit der Vertreibung der sunnitischen Milizen endeten.

Nach dem EG-Beitritt Europawahl in Spanien

DW, Madrid
Schon wenige Monate nach dem EG-Beitritt am 1. Januar 1986 wird Spanien landesweit direkte Europawahlen abhalten. Dies erfolgt eine Delegation des Europa-Parlamentes, der unter anderem auch der Christdemokrat Otto von Habsburg angehört, in Madrid. Spanien kann in der Direktwahl 64 Europa-Abgeordnete nach Straßburg entsenden, für Portugal sind 24 Abgeordnete vorgesehen. Nach politischen Gesprächen der Delegation mit dem spanischen Ministerpräsidenten Felipe Gonzalez bezeichnete es Habsburg als „überraschenden Durchbruch“, daß die Spanier nicht, wie ursprünglich befürchtet, nur ernannte Abgeordnete nach Straßburg entsenden. Ministerpräsident Gonzalez sagte den Europa-Abgeordneten außerdem zu, daß sich Spanien als Motor der europäischen Einigung verstehen werde und gegen das Einstimmigkeitsprinzip im Ministerrat sei, das europäische Fortschritte blockiere. Die Delegation traf auch mit Parlamentariern aller Parteien zusammen, die in der spanischen Cortes vertreten sind. Otto von Habsburg: „Die Ratifizierung des Beitritts dürfte im spanischen Parlament nahezu einstimmig erfolgen.“

Die WELT (USPS 603-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 36,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Ungewisse Prognosen für Griechenlands Wahlen

Kommunisten hoffen auf Koalition mit Papandreu

E. ANTONAROS, Athen
Nun sind die Würfel gefallen: Der von der bürgerlichen Opposition in Griechenland weiterhin nicht anerkannte Staatspräsident Christos Sartzetakis hat einem entsprechenden Antrag des sozialistischen Regierungschefs Andreas Papandreu stattgegeben: Er will das Parlament auflösen und den 2. Juni, wie vom Kabinett gewünscht, als Wahltermin bestimmen.

Papandreu hatte sich nahezu zwei Wochen Zeit genommen, um seine Forderung nach Neuwahlen, die er dem Präsidenten bereits Anfang April mündlich erläutert hatte, zu Papier zu bringen. Dahinter vermutete die durch die zahlreichen Tricks Papandreus skeptisch gewordene Opposition ein neues taktisches Manöver. Aber diese Befürchtungen haben sich nicht bestätigt. Papandreu scheint fest entschlossen, die innenpolitisch verwirrende Situation zu klären, die durch die Kaltstellung des früheren Staatschefs Karamanlis entstanden war.

In seinem umfangreichen Schreiben an Sartzetakis begründete Papandreu seinen Wunsch nach Neuwahlen mit „wichtigen nationalen Gründen“. Er berief sich dabei konkret auf die Situation in Zypern und auf die von ihm eingeleitete Verfassungsreform. Dabei handelt es sich jedoch um Scheingründe, weil die griechische Verfassung die vorzeitige Parlamentsauflösung eben nur wegen sogenannter „nationaler Gründe“ zuläßt. Durch die Vorverlegung des Wahltermins um gut vier Monate will Papandreu offensichtlich soviel wie möglich von einer Art Jubelstimmung profitieren, die durch die Trennung der Sozialisten von Karamanlis in Teilen der Regierungspartei entstanden ist. Der vorzeitige Urnengang könnte sich allerdings als zweischneidiges Schwert für die Sozialisten erweisen: Viel Wechselwähler, die beim letzten Mal Papandreu gewählt haben, sollen - wie verschiedene von der Oppositionspartei „Neue Demokratie“ veranstaltete Meinungsumfragen ergeben - durch Papandreus Linksruck derart verunsichert worden sein, daß sie sich auf jeden Fall von ihm abwenden wollen.

Vor diesem Hintergrund nimmt es nicht wunder, daß sich beide Großparteien der griechischen Wählerschaft überaus optimistisch präsentieren. Ministerpräsident Papandreu sagte erst vor einigen Tagen,

daß seine Partei „selbstverständlich den Wahlsieg von 1981 mit mindestens 48 Prozent aller Stimmen wiederholen“ werde. Aber Oppositionschef Mitsotakis, der sich sehr darum bemüht, seine Partei zu verjüngen, verkündet laut, daß „die Entthronung der Sozialisten bevorsteht“. Wer recht behält, läßt sich kaum vorhersehen. Bisher liegen keine zuverlässigen Meinungsumfragen vor. Papandreu hat durch seinen Zickzackkurs in nahezu allen wichtigen Fragen und durch seine Haltung gegenüber Karamanlis jedoch mit Sicherheit einen Popularitätsverlust gegenüber 1981 erlitten. Andererseits ist keineswegs sicher, daß die bürgerlich-liberale „Neue Demokratie“ letzten Endes in der Lage sein wird, genug Stimmen zu gewinnen, um Papandreu aus der Macht zu vertreiben und eine selbständige Regierung zu bilden. Im Moment sieht alles eher danach aus, daß es zu einem Kopf-an-Kopf-Rennen kommt.

Eine wichtige Rolle kommt deshalb auf Griechenlands Moskautreue KP zu. Den Kommunisten geht es darum, sich möglichst deutlich von den Sozialisten zu differenzieren und gleichzeitig bei der zwischen Sozialisten und bürgerlichem Block entstandenen Polarisierung ein eigenes Profil zu entwickeln. Der große innenpolitische Traum der Kommunisten besteht offenbar darin, daß sie im Falle einer Pattsituation Papandreu ihre Unterstützung gegen beträchtliche Gegenleistungen, anbieten könnten.

Anders als bei früheren Wahlschlächten wird der Wahlkampf diesmal von relativ kurzer Dauer sein. Degegen hat die „Neue Demokratie“ zwar protestiert; erheblich mehr Sorgen bereitet der Opposition allerdings die Befürchtung, daß Papandreu und seine Genossen ihren Machtverlust rücksichtslos ausnutzen wollen. Daher hat Oppositionschef Mitsotakis „genaue Garantien für die Abhaltung von freien Wahlen“ verlangt. Bisher haben sich die Sozialisten allerdings nur zu vagen Versprechungen bereit gefunden. Das griechische Staatsfernsehen, vom Informationsministerium direkt kontrolliert, lieferte am Sonntagabend ein typisches Beispiel für die Einstellung der Sozialisten: Während das neue Wirtschaftsprogramm der „Neuen Demokratie“ in drei Minuten zusammengefaßt wurde, wurde Papandreus Antwort im Wortlaut 22 Minuten lang verlesen. (SAD)

Keine Juden mehr in Beirut

Die letzten jüdischen Familien verlassen Libanon

PETER M. RANKE, Athen
Die große Synagoge in der Straße „Abu Jmil“ von West-Beirut ist verschlossen, hebräische Schriftzeichen sind entfernt. In dem Altstadt-Viertel haben Schiiten und Kurden die Häuser übernommen, libanesische Juden findet man hier nicht mehr.
Die letzten jüdischen Familien haben das moslemische West-Beirut jetzt fluchtartig verlassen, denn sie fürchteten ein Massaker der fanatischen Schiiten. Die Ende März entführten drei jüdischen Geschäftsleute und ein Arzt sind bisher nicht wieder aufgetaucht. Selbst die libanesische Polizei glaubt, daß sie das Schicksal von Raul Mizrahi erlitten haben, der im Juli vorigen Jahres entführt und nach zehn Tagen ermordet aufgefunden wurde.
Der Arzt Elie Halik (69) wurde von „bewaffneten Elementen“ am 29. März aus seiner Wohnung in der „Abu Jmil“ geholt und in einem Auto ohne Kennzeichen verschleppt. Der Geschäftsmann Chaim Cohen verschwand am gleichen Tag auf ähnliche Weise. Zwei Tage später wurde Elie Srour mit seinem Wagen entführt. Isaac Sasson, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, wurde gekidnappt, als er vom Beirut Flughafen nach Hause fahren wollte.
Seitdem sind die Büro- oder Wohnungstüren der letzten jüdischen Familien in West-Beirut verschlossen. Von den kaum fünfzig Juden, die als Libanesen mit libanesischen Pässen noch in West-Beirut lebten, sind die

meisten nach Paris oder Zypern geflohen, einige zu Freunden in den christlichen Stadtteilen.
Nachdem im vorigen Sommer nicht nur Raul Mizrahi, sondern auch der letzte Gemeindegemeindeführer Selim Jamous entführt und nie wieder aufgetaucht waren, fragten sich westliche Diplomaten, warum überhaupt noch Juden im moslemischen Beirut zurückgeblieben waren. Sie rechneten zweifellos mit der früher üblichen Toleranz in Libanon, aber die moslemischen Quartiere in Beirut stehen jetzt unter der Kontrolle fanatischer Schiiten, die auf den Kampf gegen Israel, eingeschworen sind.
Viele jüdische Familien hatten im September 1983 Beirut mit den israelischen Truppen verlassen, andere wollten lieber nach Europa oder Amerika auswandern. Nach dem Sechstage-Krieg von 1967 zählte man in ganz Libanon noch 6205 Juden. Aber über die Hälfte verließ das Land in den folgenden Krisen und Kriegen, besonders unter dem Druck der mächtig gewordenen PLO. Während im vorwiegend christlichen Städtchen Jezzine, das noch von den Israelis besetzt ist, weiterhin einige wenige jüdische Familien leben, verließ die letzte jüdische Familie, die Levys, die umkämpfte Stadt Seida kurz vor dem Abzug der israelischen Armee am 16. Februar. Die Familie Levy siedelte nach Israel über, in Saida gibt es seitdem nach 23 Jahrhunderten keine Juden mehr. (SAD)

Der Arzt Elie Halik (69) wurde von „bewaffneten Elementen“ am 29. März aus seiner Wohnung in der „Abu Jmil“ geholt und in einem Auto ohne Kennzeichen verschleppt. Der Geschäftsmann Chaim Cohen verschwand am gleichen Tag auf ähnliche Weise. Zwei Tage später wurde Elie Srour mit seinem Wagen entführt. Isaac Sasson, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, wurde gekidnappt, als er vom Beirut Flughafen nach Hause fahren wollte.
Seitdem sind die Büro- oder Wohnungstüren der letzten jüdischen Familien in West-Beirut verschlossen. Von den kaum fünfzig Juden, die als Libanesen mit libanesischen Pässen noch in West-Beirut lebten, sind die

Es muß nicht bei Forschung bleiben

DW, Bonn
Der abrüstungspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Jürgen Todenhöfer, hält es für „nicht haltbar“, eine Beteiligung an SIDI-Forschungsprogrammen jetzt zu bejahen, später aber eine mögliche Anwendung der Forschungsergebnisse abzulehnen. „Nach der Forschungsphase ist selbstverständlich eine neue Entscheidung der Europäer über eine Beteiligung an der Fortsetzung von SIDI erforderlich. Wenn aber die Forschung ergibt, daß weltraumgestützte Verteidigungssysteme den Frieden sicherer machen als die bisherige Strategie“, dann bestünde eine „politisch-moralische Verpflichtung, die weltraumgestützte Verteidigung gegen Atomraketen einzuführen“, schreibt der Abrüstungsexperte in einem Beitrag für die jüngste Ausgabe der Illustrierten „Bunte“.

ÖVP fordert Neuwahlen

AP, Wien
Die oppositionelle Österreichische Volkspartei (ÖVP) hat die Wiener Koalitionsregierung aus Sozialisten (SPÖ) und Freiheitlichen (FPÖ) erneut aufgefordert, Neuwahlen anzusetzen. ÖVP-Generalsekretär Michael Graff warf der Regierung gestern in Wien vor, in den zwei Jahren ihrer Amtszeit von einer Krise in die andere gestolpert zu sein. Die Regierung unter Bundeskanzler Fred Sinowatz sei durch Krisen und Skandale gelähmt. Die ÖVP hat schon mehrfach die Ausschreibung von Neuwahlen gefordert. Bei Gemeinderatswahlen in mehreren österreichischen Bundesländern hatte die Volkspartei in den vergangenen Wochen als einzige der großen Parteien Stimmengewinne verbuchen können, während SPÖ und FPÖ zumeist Verluste hinnehmen mußten.

Trotz der Probleme: Die Contras geben nicht auf

WERNER THOMAS, Managua

Die nicaraguanischen Regimegegner und größte Guerilla-Armee Lateinamerikas, genannt die „Contras“, sind gezwungen, auch in Zukunft einen begrenzten Krieg zu führen. Der amerikanische Geheimdienst CIA hatte ihre Operationen bisher mit 80 Millionen Dollar unterstützt. Seit fast einem Jahr schon gewährt der Kongreß jedoch keine neuen Gelder mehr. Die Regimegegner halten sich seither mit privaten Spenden über Wasser, nach Angaben ihres Führers Adolfo Calero mehr als fünf Millionen Dollar.

Enrique Bermudez, der militärische Chef der Contra-Bewegung „Demokratische Kräfte Nicaragua“ (FDN), vermißt besonders die logistische Unterstützung des CIA-Apparates. Da sich etwa die Hälfte der insgesamt 12 000 Kämpfer auf nicaraguanischem Gebiet befinden, müssen diese Leute aus der Luft versorgt werden. Bermudez konstatierte, daß in den letzten Monaten ernste Versorgungsprobleme auftraten.

Nicaraguas Innenminister Tomas Borge registrierte einen Rückgang der Contra-Aktivitäten. „Der Krieg verlagert sich wieder an die Grenze (zu Honduras)“, erklärte er der „Washington Post“. Nur noch selten würden Gefechte tief im Landesinneren stattfinden. Diplomatische Beobachter in Managua glauben, daß die sandinistischen Streitkräfte in den nächsten Wochen eine große militärische Offensive gegen die Rebellen truppen planen, bei der sie zum ersten Mal eine neue Waffe einsetzen werden, die sowjetischen Mi-24 „Hind“, den schnellsten Kampfhubschrauber der Welt, der bereits in Afghanistan erprobt wurde. Zwangsumsiedlungen Anfang des Jahres, von denen bis zu 100 000 Menschen betroffen sind, hätten das Ziel, „feuerfreie Zonen“ zu schaffen.

Aber auch Offiziere der Sandinistischen Volksarmee (EPS) bezweifeln

ein rasches Ende dieses Krieges, der fast 8000 Todesopfer gefordert hat. FDN-Führer Adolfo Calero urteilt ähnlich. Der Konflikt hängt nicht nur von der Stimmung der nicaraguanischen Bevölkerung ab, die mit den wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und dem beschleunigten Marsch in Richtung Marxismus immer kritischer wird.

In Honduras befindet sich die militärische Kommandozone der Contras. Das Land verfolgt deshalb besonders aufmerksam die Entwicklungen in Washington. Wenn die Rebellen die Unterstützung der USA verlieren, kann ihre Ausweisung und die Schließung ihrer Lager drohen. Präsident Roberto Somoza Cordova steht bereits unter starkem Druck der Opposition, solche Maßnahmen zu treffen. Armeeoffiziere lassen wissen, daß sie amerikanische Hilfe erwarten, wenn die FDN-Partisanen den Krieg verlieren sollten. Was tun mit einer geschlagenen Guerilla-Armee von 12 000 Mann?

Die Abstimmung des Kongresses über die für die Sache bescheidene Summe von 14 Millionen Dollar hat zu intensiven Diskussionen über den Sandinisten-Staat und die Rebellenorganisation geführt. Dabei konnten die Contras besser als erwartet abschneiden. Die Kommandanten gewannen dagegen keine neuen Freunde. Präsident Reagan feierte die FDN-Kämpfer als Helden und verglich sie mit den amerikanischen Revolutionären. Tip O'Neill, der demokratische „Speaker“ des Repräsentantenhauses, schmähte sie als „Mörder“ und „Schlächter“. Die Einschätzung der meisten Kongressvertreter liegt etwa in der Mitte. Selbst liberale Demokraten wie der Senator Christopher Dodd äußern die Furcht vor einem zweiten Kuba in Mittelamerika und konzidiert der Regierung das Recht, eine solche Entwicklung zu verhindern. (SAD)

Gewaltaktionen vor der Olympiade in Korea?

Befürchtungen in Seoul / Chun Doo Hwan bei Reagan

FRED de LA TROBE, Tokio
Der südkoreanische Staatspräsident Chun Doo Hwan fliegt heute zu einem dreitägigen Arbeitsbesuch und Gesprächen mit Präsident Reagan nach Washington. Wichtigstes Thema werden die Spannungen zwischen Süd- und Nordkorea und die Auswirkungen auf die Sicherheit des nordostasiatischen Raums sein. Dabei wird auch die Frage des Aufbaus eines Frühwarnsystems gegen Übergriffe des Nordens an der Demarkationslinie zwischen den beiden Teilstaaten zur Sprache kommen.

Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen in Südkorea, General William Livesey, befürchtet, daß Pjöngjang einen Grenzzwischenfall provozieren wird, um möglichst viele Staaten von der Teilnahme an den Olympischen Sommerspielen in Seoul 1988 abzuschrecken. Amerikanische und südkoreanische Militärs haben in den letzten Wochen eine beträchtliche Verstärkung der nordkoreanischen Truppen nahe der Demarkationslinie beobachtet.

Präsident Chun wird bei seinen Gesprächen mit Reagan auch Maßnahmen gegen die Weitergabe militärischer Ausrüstung und Technologie an Pjöngjang erörtern. Seoul fordert Sanktionen gegen die Firmen, die im vergangenen Jahr über die Bundesrepublik und Japan 87 in den USA hergestellte Hubschrauber nach Nordkorea ausführten. Diese Lieferungen stärken nach Ansicht der Südkoreaner die Schlagkraft des Nordens für Überraschungsunternehmen beträchtlich.

Trotz und wegen dieser Spannungen wird Chun aber auch die Notwendigkeit eines Dialogs zwischen den beiden koreanischen Teilstaaten betonen. Beide Seiten haben kirchlich vereinbart, Wirtschaftsverhandlungen in Panmunjon und Rot-Kreuz-Gespräche in Seoul im Mai wieder-

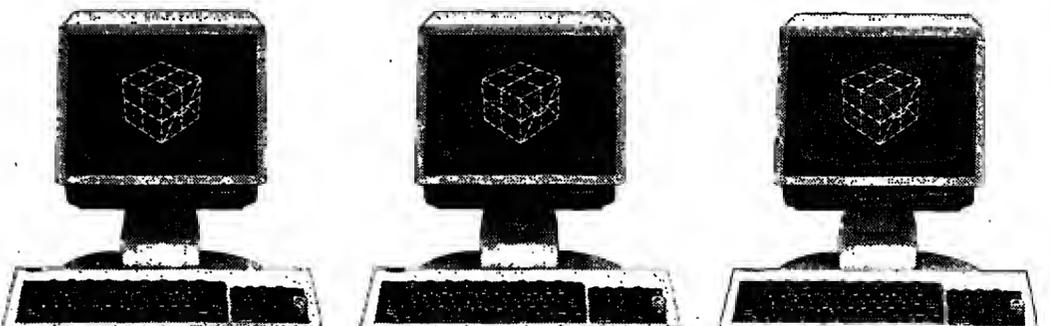
aufzunehmen. Der südkoreanische Außenminister Lee Won Kyun erklärte, daß im Falle eines Erfolgs dieser Kontakte eine Viererkonferenz zwischen den beiden Koreas, den Vereinigten Staaten und China stattfinden könnte.

Präsident Chun kann Reagan auch beachtliche Fortschritte beim Demokratisierungsprozeß in Südkorea melden. Die Bereitschaft seiner Regierung zur Aussöhnung und zum Gespräch mit der Opposition ist in den letzten Monaten beachtlich gestiegen. Allerdings ist die Neue Demokratische Partei Koreas (NKDP), die bei den Wahlen im Februar praktisch aus dem Nichts zur größten oppositionellen Gruppe auftrickte, eine nicht mehr zu übersehende Macht im Staat. Durch Überläufer ist auf 102 Abgeordnete im 276-Sitze-Parlament angeschwollen.

Als Bedingung für ihre konfliktfreie Mitarbeit bei der in Kürze beginnenden neuen Legislaturperiode des Parlaments fordert die NKDP die Freilassung der noch 139 politischen Gefangenen und die Wiederherstellung voller Bürgerrechte für den vor zwei Monaten aus dem Exil in den USA zurückgekehrten Oppositionellen Kim Dae Jung. Die regierende demokratische Gerechtigkeitspartei Präsident Chuns hat zu erkennen gegeben, daß sie zu einem Kompromiß bereit ist. Kim hat sich in den letzten Wochen zwar für fortgesetzte Demokratisierung eingesetzt, mit kritischen Äußerungen gegen die Regierung aber auffallend zurückgehalten.

Mit radikalen Protesten gegen die Regierung Chun beging dagegen ein Teil der akademischen Jugend Südkoreas in der letzten Woche den 25. Jahrestag des Sturzes der autokratischen Regierung Syngman Rhee. (SAD)

„Eine Deutliche Verbesserung im Paketversand“, versprach der Kundenberater der Post. Jetzt hat der Chef sein eigenes, tägliches Lieblingsprogramm.



Schreibt z. B. komplette Versandpapiere, einschließlich Paketaufschriftzettel.

Ermittelt z. B. günstigste Versandart, errechnet die Gebühren.

Steuert z. B. den Versand, rechnet mit der Post ab, sogar Briefsendungen.

Im Rahmen eines Post-Kooperationsvertrages können Sie mit Ihrer EDV-Anlage auch im Paketversand Zeit und Kosten sparen. Sie nimmt Ihnen eine Menge Arbeit ab. Sie können zum Beispiel alle Postversandpapiere - auch Durchschreibesätze - mit dem Schnelldrucker beschriften. Oder das Wiegen der Sendungen vermeiden, wenn sich das Gewicht errechnen läßt. Die Einlieferungsliste ausdrucken usw. Und das alles zu interessanten „Konditionen“.

gebote der Post kennt, kann sie optimal nutzen. Mehr sagt Ihnen unser Kundenberater, wenn Sie uns den Beratungs-Coupon zusenden.



Beratungs-Coupon
Wir wünschen spezielle Beratung für unseren Paketversand.

Thema: _____
Vorherige Terminabsprache mit: _____
Frau/Herr: _____ Telefon: _____
Unsere Anschrift: _____
Straße und Haus-Nr. oder Postfach: _____
Postleitzahl: _____ Bestimmungsort: _____
An die Deutsche Bundespost, PTZ Vw 23-2a, Postfach 11 80, 6100 Darmstadt

Gorbatschows wichtigster Prüfstein ist Afghanistan

Die ersten Gehversuche des neuen Generalsekretärs / Was geschieht mit Sacharow? Im Parteiapparat ist der Generationswechsel vollzogen

Von MICHAEL VOSELENSKY

Von jedem neuen Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU erwartet der leidige Westen eine Wende in der sowjetischen Politik. Man begrüßt sich mit Geringem, um diese Hoffnung aufrechtzuerhalten.

Breschnew galt im Westen als eine „Taufe“ – trotz der Invasionen in die CSSR 1968, in Afghanistan 1979 und der SS-20-Aufstellung. Der langjährige KGB-Chef Andropow galt als ein protestantischer „Liberaler“, da er angeblich Whisky trank und englisch sprechen konnte. Gorbatschow wird als „Reformer“ eingestuft, weil seine Frau schlank ist und bei Geros in London für Ohringe 6000 Mark ausgab – den durchschnittlichen Jahreslohn eines Sowjetbürgers.

Gibt es schwerwiegendere Gründe zur Annahme, der neue Generalsekretär sei ein liberaler oder gar radikaler Reformist?

Sein Alter allein bürgt nicht dafür. Hitler, Stalin, Hodscha und in unseren Tagen Khadhafi, Castro und Pol Pot waren noch jünger, als sie an die Spitze kamen; liberal waren sie nicht. Übrigens ist Gorbatschow nur relativ jung: Er ist schon Großvater und erreicht in sechs Jahren das Pensionsalter.

Nun machen die sowjetischen Parteichefs von ihrem Pensionsrecht ungefähr Gebrauch: Pensionist wurde

nur der gestürzte Chruschtschow. Die Lebenserwartung eines Generalsekretärs des ZK der KPdSU liegt bei 73 Jahren (durchschnittlicher Sowjetmann: 62). Also wird die Ära Gorbatschow voraussichtlich bis in die ersten Jahre des 21. Jahrhunderts hineinreichen. Grund genug, sich Gedanken darüber zu machen, was für ein Politiker er ist.

In der Außenpolitik noch unerfahren

Gorbatschow gehört zur nachstalinischen Generation. Seine Wahl bedeutet zwar keinen Generationswechsel an der Kreml-Spitze: Gerade dort haben die Siebzigerjahre nach wie vor die Mehrheit. Aber insgesamt ist dieser Wechsel in der Nomenklatura und ihrem Herzstück, dem Parteiapparat, schon vollzogen. Dort sind die 50- und 60jährigen in der Mehrheit und haben Schlüsselpositionen inne.

Gorbatschows Generation hat die dreißiger Jahre, die Zeit der Zwangs-kollektivierung und der blutigen Säuberungen, als kleine Kinder und den Krieg als Schüler erlebt. Ihre politische Erfahrung beginnt mit den letzten Jahren Stalins. Die Sowjetunion war damals eine der Siegermächte, die Führungsmacht des riesigen Komplexes der Volksdemokratien –

ein schließlich China, Nordkorea, Nordvietnam – osteuropäischer Länder und der „DDR“, und der aus Moskau stramm geführten kommunistischen Parteien in der ganzen Welt. Im Inneren des Imperiums herrschten Ordnung und Disziplin.

Nach diesem Zustand sehnt sich diese Generation der Nomenklaturisten noch heute. Sie hatte auch ein lehrreiches Erlebnis: Das Scheitern des Reformers Chruschtschow – deshalb hält sie nichts von radikalen Reformen. Sie will regieren, so wie es im Rahmen des Systems möglich ist, und genießt ihre Macht und Privilegien.

Was kann man also von neuen Generalsekretär und seinen Politbürokraten erwarten? Keine inneren Reformen, dafür nachhaltige Versuche, die Wirtschaft durch Technologie-Einsatz und Disziplinierung zu sanieren. Das ist nicht neu, und das Ergebnis ist bekannt. Also wird die Wirtschaft der UdSSR in desolatem Zustand bleiben.

Eine Mangelwirtschaft verlangt eine präzise Prioritätensetzung. Wird Moskau in der Ära Gorbatschow endlich den Plan verzichten, militärisch stärker als der ganze Westen plus China und Japan zu werden? Bisher läßt nichts darauf schließen. Somit wird alles beim Alten bleiben.

Natürlich ist Gorbatschow außenpolitisch unerfahren. Seine kur-

zen Reisen mit sowjetischen Parlaments- und Parteidelegationen nach Belgien, Frankreich, Kanada, Portugal, Italien, England, auch in die Bundesrepublik 1975, änderten nichts daran, daß er auf den Rat Gromykos und anderer Fachleute angewiesen ist. Auch bei dieser Hilfe war das außenpolitische Debit des neuen Parteichefs wenig beeindruckend. Die Wiederholung des – bekanntlich nicht eingehaltenen – Versprechens von Breschnew, keine neuen SS-20-Raketen gegen Europa zu stationieren, auch das nur bis November. Wenig Platz für die Hoffnung lassen die nach wie vor schrillen anti-westlichen Töne der sowjetischen Presse.

Bisher nur geschäftiger Immobilismus

Gorbatschow wird sehr bald zeigen müssen, ob er nicht nur zu verbalen Friedensbeteuerungen, sondern zu einer realen Kurskorrektur bereit ist. Der erste Prüfstein ist Afghanistan. Fünf Jahre Krieg in diesem Land haben klar gezeigt, daß die sowjetische Invasion ein grober Fehler war. Ist Gorbatschow in diesem Land, diesen Fehler zu beseitigen, indem er die Sowjettruppen mit den Karmal-Marionetten in ihrem Troß abzieht? Oder wird er den sinnlosen Krieg weitere Jahre führen, um einen „Gesichtsverlust“

der sowjetischen Militärs zu vermeiden?

Ein anderer Prüfstein öffnet sogar die Möglichkeit, das Gesicht Moskau aufzupolieren. Ist Gorbatschow bereit, Sacharow und andere inhaftierte Dissidenten freizulassen? Diese Geste des guten Willens kostet ihn überhaupt nichts. Wenn aber der Generalsekretär in diesen beiden Fällen versagt, wird die Welle der an seine Wahl geknüpften Erwartungen im Westen rasch abebbend; nur die üblichen Claqueure der sowjetischen Politik werden ihm ihren automatischen Beifall spenden.

Ein Generalsekretär des ZK der KPdSU ist nach Stalin kein Diktator, sondern der Sprecher der Kollektivführung, des Parteiapparats und letzten Endes der ganzen Nomenklatura. Sollte sich Gorbatschow für Korrekturen in den beiden genannten Fällen entscheiden, könnte er mit Zustimmung nicht weniger in der Nomenklatura rechnen. Falls er aber nicht einmal die Fehler der Sowjetpolitik korrigiert, dann wird er erst recht die sowjetische Politik dort nicht ändern, wo sie erfolgreich ist.

Bringt der Aufstieg Gorbatschows eine Wende oder eine Kontinuität in der sowjetischen Politik? Lassen wir uns angenehm überraschen. Aber bis jetzt deutet manches nur auf die Kontinuität eines geschäftigen Immobilismus hin.

Briefe an DIE WELT

DIE-WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Späte Opfer

„Besonders rief Ansehliche im Sommer Morthal“; WELT vom 12. April

Sehr geehrter Herr Ohnesorge,

die zwei von libyschen Attentäter schwerverletzten Mitbürger sind späte Opfer des Leichtsinns der sozialliberalen Koalition, die es sich leistete, erprobte, berechnete Maßnahmen zur Verhütung krimineller Gewalt abzubauen.

Die Lähmung, besser gesagt Zerstörung, des Melde- und Informationsverbunds der zuständigen Behörden – Kriminalpolizei, Verfassungsschutz, Zoll, Bundesgrenzschutz, Ausländerbehörden, Ordnungsämter – rächt sich bitter und wird voraussichtlich auch in Zukunft wirksame Vorbeugung bei vergleichbaren Terrorakten verhindern.

Übersteigter Datenschutz und Inkaufnahme von unverantwortlichen Sicherheitsrisiken kosten nicht nur Ärger und Fahndungsspannen, sondern auch Blut.

Für unsere Innenpolitik wird es höchste Zeit zum Umdenken und Handeln sowie für klare Priorität: Zuerst kommt der Schutz der Bürger vor Gewalttätigkeit und erst dann der Datenschutz.

Mit verbindlichsten Grüßen
R. von Plessen,
Bonn 1

schränken. Infolgedessen ist damit nicht zu rechnen.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. N. Fischer,
Düsseldorf 90

Verführung

„Kirchenauflösung läßt Pastoren politische Verführung vor“; WELT vom 2. April

Sehr geehrte Damen und Herren, wie unlogisch doch die 17 Flugblattunterzeichner sind! Wenn das Erlernen des Schwerthandwerkes eingestellt wird, wie soll dann dem, der „das Schwert nimmt“, es also unrechtmäßig führt, d. h. ohne ordentliche Gewalt und göttlichen Befehl, gewehrt werden? Wie soll dann der umkommen, und zwar durchs Schwert, der es allein zu führen versteht, es aber unrechtmäßig tut? Wollte Christus etwa sagen, er würde schließliche Selbstmord begehen? Und das aus lauter Jux und Dollerei?

Man sieht, wie weit die 17 Unterzeichner von rechten zivilen Verhalten und rechner biblischer Lehre entfernt sind. Hinter ihrem Unsinn steckt allerdings Methode. Daher plädiere ich für Konsequenzen. Letztlich müßte die Konsequenz aber bis mitten in den akademischen Lehrunterricht vorgetragen werden, sonst wird es immer nur noch schlimmer.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr G. Hütter,
Bonn 1

Bedauerlich

„Stimmung und Lage“; WELT vom 12. April

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Autor bedauert zu Recht, daß die Bundesregierung auf eine „Politik der Gefälligkeiten“ eingeschwenkt ist. Das Versprechen, Leistung und Leistungsbereitschaft sollten sich wieder lohnen, ist bisher nicht erfüllt worden. Die „größte Steuerreform aller Zeiten“ hat bisher nicht stattgefunden und wird wohl auch nie stattfinden. Nach wie vor liegt der Spitzensteuersatz bei Lohn- und Einkommenssteuer bei 56 Prozent, und die Ertragsbesteuerung der Unternehmen (die allein im Stande sind, neue Arbeitsplätze zu schaffen) ist so hoch, daß eine Eigenkapitalbildung außerordentlich erschwert wird.

Eine Änderung ist aber meines Erachtens deshalb nicht zu erwarten, weil sie dem Interesse aller Politiker widersprechen würde. Der Politiker lebt davon, sogenannte „Wohlhaben“ an die Bürger zu verteilen. Dies setzt voraus, daß die hierfür erforderlichen Mittel den Bürgern entweder sofort in Form überhöhter Steuern oder später, das heißt über Kredite, weggenommen werden. Eine grundlegende Änderung dieses Systems würde die halbe Arbeitszeit der Politiker entbehrlich machen und die Parlamente auf wirklich wesentliche Arbeit beschränken.

Wort des Tages

„Man soll von eignen und fremden Fehlern niemals, am wenigsten öffentlich reden, wenn man nicht dadurch etwas Nützliches zu leisten gedenkt.“
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Verhöhnung

„Lernort: Dammgass im Tahr“; WELT vom 12. April

Wenn 1985 eine privatwirtschaftlich betriebene Zeitung zur Wehrdienstverweigerung auffordert, so ist das ihr gutes Recht. Wenn das aber Pastoren tun, so ist das eine Verhöhnung aller loyalen Staatsbürger, die den Wehrdienst leisten oder billigen. Offenbar haben wesentliche Teile der evangelischen Kirche verlernt, den Dienst am Menschen vom Dienst am Zeitgeist zu unterscheiden. Dies ist wohl der häufigste Grund für die zahlreichen Kirchenaustritte. Ich werde erst wieder eintreten, wenn ein Selbstreinigungsvorgang zu einer merklichen Entpolitisierung der evangelischen Geistlichkeit geführt hat.

Ob ich das wohl noch erlebe?
Bis dahin ergeben
H.-K. Barop,
Ratzburg

Sehr geehrte Herren,
Pastor Nippold von der Lutherkirche zu Hannover, an der ich konfirmiert worden bin, hat recht. Es ist habheblich, was die kirchlichen Talar-Revolutionäre (mit Pensionsberechtigung) treiben und wie selbe ihre Oberen handeln.

Es sind Vorgänge wie die von ihm geschilderten, die mich veranlaßt haben, darüber nachzudenken, ob es nicht Zeit ist, endlich aus der überpolitisierten Kirche auszutreten.

Mit freundlichen Grüßen
Leo Brawand,
Hamburg 73

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinngemäß zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Keine Chance für Dissidenten

AFP, Budapest

Die beiden ungarischen Regimekritiker Laszlo Rajk und Gaspar Tamas sind mit ihrem Versuch gescheitert, bei den Parlamentswahlen im Juni zu kandidieren. Rajk, Sohn des 1949 hingerichteten ungarischen Innenministers, und Tamas hatten vergangene Woche bei der von der „Patriotischen Front“ veranstalteten Wahlversammlung in Budapest ihre Kandidatur angemeldet, nachdem das Parlament im Dezember 1983 einen Vorschlag der KP gebilligt hatte, wonach künftig zwei oder mehrere Kandidaten in jedem Wahlkreis antreten können.

Für Rajk stimmten bei der Veranstaltung der „Patriotischen Front“ 378 Teilnehmer. Damit erhielt er insgesamt 468 Stimmen von den 1611 Personen, die an den beiden Kundgebungen teilgenommen hatten. Nach dem neuen ungarischen Wahlrecht hätte Rajk jedoch ein Drittel der Stimmen gebraucht, um sich zur Wahl stellen zu können. Tamas erhielt nach einer heftigen Debatte mit dem ungarischen Außenminister Peter Varkonyi, der sich ebenfalls zur Wahl stellte, lediglich 135 Stimmen. Nach der Abstimmung protestierten mehrere Versammlungsteilnehmer gegen das negative Votum. Rajk und Tamas waren die ersten Dissidenten in einem kommunistischen Land, die als Kandidaten an offiziellen Wahlen teilzunehmen versuchten.

Lebt der Geist von Bandung wieder auf?

Von CHRISTEL PILZ

Dreißig Jahre sind vergangen, seit die Staatschefs von 29 Ländern der Dritten Welt nach Bandung kamen, einem von Vulkanen und üppig grüner Tropenvegetation umgebenen Universitätsstädtchen auf der indonesischen Insel Java vier Stunden Autofahrt östlich von Jakarta. Unter ihnen befanden sich solche prominenten Persönlichkeiten wie Zhou Enlai aus China, der Diktator Abdul Nasser aus Ägypten, der weise Jawaharlal Nehru aus Indien. Es war die Geburtsstunde der Blockfreien-Bewegung.

Die Überzeugung, daß Indonesien heute wieder eine größere Rolle in dieser Bewegung spielen und weltweit friedenserhaltend wirken kann, haben den indonesischen Präsidenten Suharto dazu veranlaßt, zu einer zweiten Bandung-Konferenz einzuladen. Sie begann gestern und endet heute. Prominentester Gast der Vertreter aus rund 80 Staaten ist der chinesische Außenminister Wu, der ausdrücklich eingeladen wurde, obwohl Indonesien seit 1967 seine diplomatischen Beziehungen zu Peking eingefroren hat. Auch eingeladen sind der vietnamesische Premierminister Pham Van Dong und Prinz Sihanouk. Beide haben abgelehnt, aber Vertreter entsandt.

Wie kommt Indonesien zu der Überzeugung, zu einer stärkeren Rolle in der Weltpolitik berufen zu sein? Sukarno, der damalige Präsident, war

ein vehementer Advokat für die Schaffung einer „neuen, einer besseren Welt“. Als Konzept dazu propagierte er die indonesische Philosophie der „Panca Sila“, deren fünf Prinzipien der Schlüssel zur Harmonie unter den Völkern seien. Diese fünf Prinzipien sind: 1. Glaube an einen Gott, welchen, steht dem Gläubigen frei. Es soll religiöse Toleranz herrschen. 2. Pflege der Menschlichkeit als internationales Gebot, 3. nationale Einheit, 4. Demokratie im Sinne von Einigung durch Dialog und 5. soziale Gerechtigkeit.

Die Konzeption der „Panca Sila“, die die Konferenzteilnehmer als „Geist von Bandung“ umschrieben, konkretisierte sich in der Gründung des Blocks der ungehinderten Nationen, der sechs Jahre später sein erstes Gipfeltreffen in Belgrad abhielt. Mehr aber ist aus dem „Geist von Bandung“ nicht geworden. Indonesien konzentrierte sich auf seine eigenen Probleme, nachdem es 1965 nur um ein Haar einen Putschversuch der Kommunisten entging.

Präsident Sukarno mußte daraufhin seine Macht an General Suharto abgeben, der mit stiller, weiser Hand Indonesien aus seiner Krise zog. Er verkündete eine neue Ordnung, die die Politik entemotionalisierte, alle nationalen Kräfte in die Entwicklung der Wirtschaft kanalisiert, die Glaubenssätze der „Panca Sila“ bis in die letzten Dörfer dieses größten Archipels der Welt ausbreitete und zum

übergeordneten Prinzip für alle politischen Gruppen machte.

Präsident Suharto aber hat Indonesien mit Stabilität und wirtschaftlichem Aufschwung auch wieder Grund zum Stolz auf sich selbst gegeben. Indonesische Politiker zeigen erneut das Selbstbewußtsein aus den Tagen der Sukarno-Zeit. Als die fünfgrößte Nation der Welt glauben sie, das Recht wie auch die Pflicht zu haben, an den Geschicken des Weltgeschehens mitzuwirken.

Indonesien, das heute 160 Millionen Menschen zählt, ist Mitglied der südostasiatischen Regionalgemeinschaft Asean (Association South-East-Asian Nations), aber Asean allein scheint den Strategien einer indonesischen Globalkonzeption zu klein geworden zu sein. Neben Indonesien gehören Thailand, Malaysia, Singapur, Brunei und die Philippinen zur Asean. In seiner Rede zum letzten Nationalfeiertag (August 1984) wies Suharto ausdrücklich auf die Verantwortung hin, die Indonesien auf der internationalen Szene zu übernehmen habe. „Wir sind uns bewußt“, sagte Suharto, „daß die Welt auf eine der kritischsten Phasen der Geschichte zusteuert.“ Eben deshalb will Indonesien durch sein eigenes Beispiel einer „Panca-Sila“-Gesellschaft ein Vorbild zum Frieden geben. Denn dieses Konzept ist, wie die Indonesier meinen, von universaler Gültigkeit.

Warschau plant „Arbeitsjahr“

JGG, Bonn

Polens Regierung plant die Einführung eines „Arbeitsjahres“ für alle Hochschulabsolventen. Dies berichtet die Warschauer Wochenzeitung „Tygodnik Mazowsze“, die eine entsprechende Gesetzesvorlage veröffentlicht hat. Von den Maßnahmen werden dem Zeitungsbericht zufolge in diesem Jahr 22 000 junge Frauen und 16 000 junge Männer betroffen. Während dieses „Arbeitsjahres“ in einem Großbetrieb oder Staatsgut erhalten die Betroffenen einen Lohn in der Höhe des normalen Rekrutensoldes. Dabei werden sie auch weiter militärisch ausgebildet.

Die Gesetzesvorlage sieht ferner vor, daß Absolventen von Hoch-, Fachober-, Fach- und Berufsschulen anschließend zehn Jahre in der Staatswirtschaft tätig sein müssen. Wer in die Privatwirtschaft gehen will, muß die Ausbildungskosten an den Staat zurückzahlen. Begibt sich jemand nach der Ausbildung „zeitweilig“ ins westliche Ausland, muß er eine Kautions hinterlegen oder Bürgen benennen, die für ihn finanziell haften.

Die oppositionelle katholische Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“ (Krakau) berichtete außerdem, daß auf Anordnung von Regierungschef Jaruzelski vom kommenden Schuljahr an die ersten drei Militärgymnasien in Polen eröffnet werden.



Mit dem VEW-Energiekonzept haben wir heute bereits die Entwicklungen von morgen vorgezeichnet. Es faßt fortschrittliche Energietechniken auf der Basis von Kohle und Kernenergie zu einem wirtschaftlichen und umweltschonenden Energie-Gesamtsystem zusammen.

- unserem neuen Kraftwerk Werne, einem Kohle-Kombi-Block mit modernster Rauchgasentschwefelung.
- dem VEW-Kohleumwandlerverfahren, das mehr aus Kohle macht.
- dem Thorium-Hochtemperatur-Reaktor THTR 300 in Hamm-Uentrop, steckt ein gutes Stück Zukunft der Stromversorgung, steckt ein gutes Stück Zukunft für uns alle.

Denn die Entwicklung neuer Techniken ist zugleich eine Chance zur Sicherung und zum Ausbau von Arbeitsplätzen in vielen Bereichen unserer Wirtschaft.

Wir sorgen mit Energie dafür, daß kommende Generationen weder im dunklen Tapen noch einer düsteren Zukunft entgegengehen.

VEW Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG Dortmund

Personalien

GEBURTSTAG

Der emeritierte Ordinarius für Didaktik der französischen Sprache und Literatur an der Justus-Liebig-Universität in Gießen, Professor Dr. Ludwig Schmidts, feierte seinen 80. Geburtstag. Der in Kronstadt geborene Schmidt, der über die Universitäten Hermannstadt und Graz an das Pädagogische Institut in Weiburg nach Gießen gekommen ist, war von 1963 bis zu seiner Emeritierung 1973 Direktor des Instituts für französische Sprache und Literatur in Gießen. Daneben war Professor Schmidts als Lektor für Rumänisch an der Universität Gießen und Marburg tätig. Sein wissenschaftliches Interesse galt vor allem der Übersetzung von Werken Rousseaus, Dürkheims und Maritains.

KIRCHE

Der Präsident der Deutschen Missionszentrale „Missio“, Prälat Wilhelm Wissing (69), wird am 1. Juni nach 15 Jahren aus seinem Amt ausscheiden. Nachfolger wird der derzeitige Missio-Vizepräsident Prälat Bernd Kant, Wissing, Sohn eines Textilarbeiters in Vreden, war nach dem Kriege Präses der katholischen Landjugend in Deutschland und leitete von 1980 an neun Jahre lang das Katholische Büro in Bonn. Auf Wunsch des Vatikans übernimmt er jetzt die Leitung einer internationalen Arbeitsgruppe, die das Problem des Priestermangels in der Dritten Welt lösen soll.

WAHL

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Karl Ahrens (61) ist in Straßburg erneut für ein Jahr zum Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung des Europarats gewählt worden. Ahrens, der erst 1983 an die Spitze der Versammlung gewählt worden war, hatte bereits im vergangenen Jahr eine Bestätigung in seinem Amt erhalten. Die Präsidenten der Versammlung werden jeweils auf ein Jahr gewählt, nach der Praxis in Straßburg dann jedoch jeweils noch einmal für zwei Jahre bestätigt. Der niedersächsische Bundestagsabgeordnete gehört seit 1966 dem Deutschen Bundestag an. Seit 1973 ist

AUSZEICHNUNG

Der frühere luxemburgische Ministerpräsident und frühere Präsident der EG-Kommission, Gaston Thorn, wird für „besondere politische Klugheit“ mit der „Nieder-rhein-Eule“ der CDU ausgezeichnet. Die symbolische Ehrung in Form der Nachbildung einer kleinen Bronze-Eule aus dem ersten Jahrbuch, die bereits an Bundeskanzler Helmut Kohl, den französischen Oppositionsführer Jacques Chirac und Finanzminister Gerhard Stoltenberg vergeben worden ist, soll am 29. April Gaston Thorn auf Burg Linn überreicht werden.

إهداء من الأهل

Nach einem erfüllten Leben ist von uns gegangen

Felix Richard Schoeller

* 7. 3. 1910 † 20. 4. 1985

In Dankbarkeit
 Hildegard Schoeller geb. Pfeil
 Dr. Walter und Lilla von Meer geb. Schoeller
 Dr. Felix Martin und Mechthild Schoeller
 Michael Schoeller
 Dr. Reinhard und Marie Christine Kukahn
 Uwe und Ingrid Schmidt-Warnecke
 Tatjana, Sebastian, Daniel
 Stephan, Matthias,
 Christian, Alexander, Moritz
 sowie der große
 Familien- und Freundeskreis

Vogelsanghof
 Hömmelkenbrinkweg 15
 4500 Osnabrück

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 24. April 1985, um 12 Uhr im Krematorium des Heger Friedhofs im Familien- und Freundeskreis statt.

Am Freitag, dem 3. Mai 1985, findet um 11 Uhr in der Firma Felix Schoeller jr., Burg Gretesch, eine Gedenkfeier statt.

Am Samstag, dem 20. April 1985, starb unerwartet kurz nach seinem 75. Geburtstag unser langjähriger Geschäftsführer und ehemaliger Beiratsvorsitzender

Felix Richard Schoeller

* 7. 3. 1910 † 20. 4. 1985

Wir trauern um einen Unternehmer, der zeitlebens sein ganzes Engagement und seine Kraft für das Unternehmen und seine Entwicklung einsetzte. Dabei war er immer darauf bedacht, den richtigen Ausgleich zwischen den Interessen des Unternehmens und denen seiner Mitarbeiter herzustellen.

Geschäftsführung, Gesellschafter, Beirat,
 Betriebsrat und Belegschaft der

Felix Schoeller jr. GmbH & Co. KG
 Burg Gretesch, 4500 Osnabrück

Osnabrück, 22. April 1985

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 24. April 1985, um 12 Uhr im Krematorium des Heger Friedhofs im Familien- und Freundeskreis statt.

Am Freitag, dem 3. Mai 1985, findet um 11 Uhr in der Firma Felix Schoeller jr., Burg Gretesch, eine Gedenkfeier statt.

Wir trauern um

Felix Richard Schoeller

* 7. 3. 1910 † 20. 4. 1985

Er war einer der Gründer unseres Unternehmens und immer ein zuverlässiger Förderer und guter Freund unseres Werkes und seiner Mitarbeiter.

Schoeller Technical Papers Inc.
 Pulaski/N.Y./USA

Gedenkfeier am Freitag, dem 3. Mai 1985, um 11.00 Uhr in der Firma Felix Schoeller jr., Burg Gretesch.



Ich habe meinen Lebensgefährten verloren. Unser lieber Vater ist von uns gegangen. Er war der Mittelpunkt unserer Familie und wird in uns weiterleben.

Günter Kaußen

Diplom-Kaufmann

* 8. März 1928 † 14. April 1985

Ingeborg Skowronek
 Beatrix Kaußen
 Margret Kaußen
 Eva-Maria Kaußen
 Hilde Kaußen

5000 Köln 1, Neusser Straße 30-32

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 24. April 1985, um 12.00 Uhr auf dem Westfriedhof in Köln statt.

Für uns alle völlig unerwartet starb in seiner ihm ans Herz gewachsenen zweiten Heimat Genua am 15. April 1985 im 39. Lebensjahr

Eberhard Freiherr von der Goltz

Carla Freifrau von der Goltz geb. Viale
 Philipp Freiherr von der Goltz
 Annemarie Freifrau von der Goltz
 Christa-Maria Gräfin von Ingelheim
 geb. Frein von der Goltz
 Kurt-Oskar Freiherr von der Goltz
 Inga Braun von der Goltz
 und Angehörige
 Freunde

I - 16122 Genua, Via Monaco Simone 25
 D - 7570 Baden-Baden, Bernhardstraße 8

Die Beerdigung fand am Mittwoch, 17. April 1985, in Genua statt.

Es gibt Leute, die halten den Unternehmer für einen räudigen Wolf, den man töschlagen müsse; die anderen meinen, der Unternehmer sei eine Kuh, die man ununterbrochen melken könne; nur wenige sehen in ihm ein Pferd, das den Karren zieht.
 Winston Churchill

Günter Kaußen

Dipl.-Kaufmann und Steuerbevollmächtigter zu Köln

Ein Unternehmer von Format hat uns am 14. April 1985 verlassen. Sein Leben war geprägt von unermüdlichem Schaffen, sich selbst nie mehr als das Notwendigste gönnend. Er war uns jederzeit an Arbeitseinsatz und Leistungsbereitschaft ein Vorbild und ein gerechter, fairer und für persönliche Belange stets zugänglicher Chef. Es ist ihm Unrecht widerfahren.

Im Namen seiner Mitarbeiter
Heinz Boden

5000 Köln 1, Neusser Straße 30-32



Wir arbeiten an den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt für den Frieden zwischen den Menschen für den Frieden zwischen den Völkern

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
 Werner-Hilpert-Straße 2
 3500 Kassel
 Postcheckkonto
 Frankfurt/M 4300-60
 BLZ 500 100 60

Gebt den Kindern eine Zukunft



Millionen von Kindern in der Dritten Welt leben ohne Aussicht auf eine Zukunft. Sie haben weder ein Zuhause, noch ausreichendes Essen, weder ärztliche Betreuung, noch Ausbildungsmöglichkeiten. Darum bitten wir Sie: Unterstützen Sie das Förderungsprogramm für Kinder und Jugendliche der Deutschen Welthungerhilfe! Mit einem Ernährungsgutschein zu 240,- DM können Sie ein Kind in einer Kindertagesstätte o.ä. ein Jahr lang ausreichend mit Nahrung versorgen. Mit einer Heimplatzmatschenschaft zu 480,- DM im Jahr können Sie ein Kind in einem Waisenhaus o.ä. mit Nahrung, Kleidung, ärztlicher Betreuung und Ausbildungsmöglichkeiten unterstützen.

Zum Beispiel das Jungenheim in Bacolod auf den Philippinen: Mit Hilfe des Förderungsprogramms für Kinder und Jugendliche wurden schon über 600 verwaiste Jungen in diesem Heim unterstützt. Sie fanden dort nicht nur ein Zuhause, sondern konnten in heimeligen Werkstätten auch einen Beruf erlernen.

...sie haben eine Zukunft.

DEUTSCHE WELTHUNGERHILFE
 Adenauerallee 134, 5300 Bonn 1

Postkonten:
 Postsparkasse Köln
 Sparkasse Bonn
 Volksbank Bonn
 Commerzbank Bonn

111
 Stichwort: Ernährungsgutschein (240 DM)
 Stichwort: Heimplatz-Patenschaft (480 DM)

Wir danken für den kostenlosen Abdruck dieser Anzeige



Ein großes Leben hat sich vollendet.

Maria Mehl-Mülhens

9. November 1912 21. April 1985

Inhaberin des Verdienstkreuzes 1. Klasse
des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

ist heute nach langer Krankheit sanft entschlafen.

Wir alle danken dem Schicksal, daß es uns vergönnt war, mit ihr zu leben und ihre Güte und Menschlichkeit zu erfahren.

Luise Streve geb. Mülhens
Ferdinand Mülhens
Trudi Mülhens
Irene Koenig geb. Mehl
Gerhard O. Koenig
Dieter Streve
Clemencia Streve
Renate Berk geb. van der Zypen
Beatrix Mülhens-Klemm
Ulrich Klemm
und alle Angehörigen

Schloß Röttgen, Köln 91, den 21. April 1985

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

In tiefer Trauer gebe ich Kenntnis vom Ableben meiner geliebten Tante, unserer Mitgesellschafterin

Frau Maria Mehl-Mülhens

9. November 1912 21. April 1985

Inhaberin des Verdienstkreuzes 1. Klasse
des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Ihre engagierte Teilnahme und Aufgeschlossenheit für die betrieblichen Belange des Hauses 4711 sichern ihr unsere bleibende Anerkennung und unser treues Gedenken.

Eau de Cologne und Parf. Fabrik von Ferd. Mülhens

Glockengasse Nr. 4711 gegenüber der Pferdepst
zu Köln am Rhein

für die Gesellschafter und Geschäftsleitung,
Belegschaft und Betriebsrat

Ferd. Mülhens

Wir trauern zutiefst um unsere geliebte und verehrte

Frau Maria Mehl-Mülhens

9. November 1912 21. April 1985

Inhaberin des Verdienstkreuzes 1. Klasse
des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Röttgen war ihr Leben. Mit Liebe und Fürsorge und mit fundierter Sachkenntnis hat sie unsere Betriebe geführt.

Als gütige und gerechte Chefin hatte sie immer Verständnis für die Sorgen und Probleme jedes Mitarbeiters.

Sie war unser aller Freund.

Sie wird uns stets ein Vorbild bleiben.

Land- und Forstwirtschaftliche
Betriebe Röttgen
Gestüt und Rennstall

Schloß Röttgen, Köln 91, den 21. April 1985

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, Kenntnis zu geben vom Ableben unserer hochverehrten Gesellschafterin

Frau Maria Mehl-Mülhens

9. November 1912 21. April 1985

Inhaberin des Verdienstkreuzes 1. Klasse
des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Sie hat unser Unternehmen mit großem Wohlwollen und engagierter Teilnahme begleitet. Sie war eine große Persönlichkeit.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

Gesellschafter und Beirat,
Geschäftsführung und Mitarbeiter
der

Industrie-Assekuranz Gesellschaften

Frankfurt, Köln, München, Hannover

Frankfurt am Main, den 21. April 1985

Dr. M. M. 130

Hiermit erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, Kenntnis zu geben vom Tode von Herrn

Fritz Heins

geb. 21. 8. 1908 gest. 20. 4. 1985

Der Verstorbene hat nach 1945 maßgeblich am Wiederaufbau unserer Firma mitgewirkt. Drei Jahrzehnte lang hat er sich als Prokurist und Mitglied der Geschäftsleitung mit großer Verantwortung und Beharrlichkeit für die Interessen unseres Hauses eingesetzt.

Hohe fachliche Qualifikation, seine ihm eigene Willenskraft sowie ein ausgeprägtes Pflichtgefühl zeichneten ihn in ganz besonderer Weise aus. Seine hervorragenden Fähigkeiten verschafften ihm allerorts großes Ansehen und hohe Wertschätzung.

In Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um unsere Firma nehmen wir Abschied von einer vorbildlichen, pflichtbewußten Persönlichkeit. Wir werden uns seiner in Dankbarkeit erinnern. Die Familie Strube hat einen großen Freund verloren.

Dr. Hermann Strube Fr. Strube Saatzeit Söllingen

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, dem 25. 4. 1985, um 14 Uhr Krematorium, Halle 1, Hauptfriedhof Braunschweig, an der Helmstedter Straße.

Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden

Telefon: Hamburg (0 40) 3 47-43 80, oder -42 30 Berlin (0 30) 25 91-29 31 Kettwig (0 20 54) 1 01-5 18 und 5 24

Telex: Hamburg 2 17 001 777 as d

Berlin 1 84 611 Kettwig 8 579 104

Dirk Steinbrinker

geb. 23. 2. 1944 gest. 12. 4. 1985

In Liebe und tiefer Trauer Pauline und Heinrich Steinbrinker Anjuta Ockelmann geb. Steinbrinker Hans Ockelmann und Kinder Gerd Steinbrinker Karin Steinbrinker geb. Fuhr und Kinder die Verwandten und Freunde

Die Beisetzung hat im engsten Familienkreise stattgefunden.

In Freiheit dienen.

Der Satz stammt von einem der großen Schriftsteller der deutschen Nation. Von Theodor Fontane.

Es ist ein guter Leitsatz für die Bewältigung der Zukunft. Wir sollten ihn beherzigen.

Nur gemeinsam werden wir die Zukunft gewinnen.



Das Poster dieses Anzeigenmotives im Format DIN A 2 und die Schrift „Nur gemeinsam werden wir die Zukunft gewinnen“ senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Aktion Gemeinsinn e.V., eine Vereinigung unabhängiger Bürger, Schumannstraße 57, 53001 Bonn 1

Gemeinsam handeln

„Brot für die Welt“ und „Miserere“, die beiden Hilfswerke der evangelischen und der katholischen Kirche in Deutschland, rufen die Bürger unseres Landes gemeinsam zu Spenden für Entwicklungsprojekte in der Dritten Welt auf. Bei Sparkassen/Landesbanken, Volksbanken, Raiffeisenbanken, Spar- und Darlehnskassen sowie vielen Geschäfts- und Privatbanken liegen vorgedruckte Spendenzahlscheine aus. BROT FÜR DIE WELT, Spendenkonto 500 500 500 bei Landesgrosbank Stuttgart (BLZ 600 501 01) MISERERE-Spendenkonto 556 bei Stadtsparkasse Aachen (BLZ 390 500 00) Informationen: BROT FÜR DIE WELT, Postfach 476, 7000 Stuttgart 1, MISERERE, Postfach 1450, 5100 Aachen

Endlich ein nachgewiesenes wirksames Produkt gegen Haarausfall



Die Wirkstoffe der Thymusdrüse in Verbindung mit hochwertigen Pflanzen-Extrakten und Vitamin E

- gegen Haarausfall
reaktivieren noch vorhandene Haarwurzeln
kräftigen das Haar
gegen Schuppen und Kopfhautjucken
erhalten gesunden Haarglanz

Das TRIAKTIVIN-Intensivpflege-Set (Haarkur plus Shampoo) ist ausreichend für 8-12 Wochen und sollte bereits während dieser ersten Anwendung sichtbare Erfolge zeigen.

TRIAKTIVIN

mit Thymusdrüsenextrakt. Neu in Ihrer Apotheke.

IMMOBILIEN KAPITALIEN

MONTE CARLO Zu verkaufen

Appartement mit Loggia (50 m²) und Garage, Meeresblick, Luxusausstattung, zentrale Lage, Nähe Casino, Finanzierungsmöglichkeit, für rasch Entschlossene, preisgünstig.

Weitere Auskunft erteilt Fässler Treuhand AG CH-9050 Appenzell, Tel. 0 71 / 87 32 23

Javea - Costa Blanca

Für Anspruchsvolle der ideale Ferien- oder Altersruhesitz, mit phantastischer Landschaft und gesundem Klima. Informieren Sie sich über unser Angebot (Neubauten und Second-hand). Wir bieten die vom span. Aval-Gesetz vorgeschriebene Sicherheit.

Internationale Immobilien Peter Wachholz 7063 Welzheim, Tel. 07182/8216

Spanien-Ausstellung

Die CHG S. A. Denia präsentiert ihre Spanien-Objekte in einer Ausstellung mit Video-Show über Villen, Bungalows und Appartements, mit Fotos, Plänen und detaillierten Unterlagen am 24. 4. 1985 im Hotel Ramada, Hamburg, Große Bleichen, Hansaviertel. Ausführliche und unverbindliche Information von 10 bis 20 Uhr.

Eine Idee feiert Erfolge

In den letzten 8 Monaten eröffneten wir alle 23 Tage einen neuen Laden. Suchen nun zur weiteren Expansion bundesweit Lizenznehmer für die kontinuierliche Realisierung eines erfolgreichen Einzelhandelskonzepts.

CANDY & COMPANY Süßwarenhandlung, Hilsmann & Thiem OHG Hauptstr. 27, 20811 Prisdorf Tel. 0 41 01 / 78 88

Verlustvortrag

Höhe 500 000 DM, zu verkaufen, auch in kleineren Stücken volle Diskretion. Angeh. bitte u. X 1020 an WELT-Verlag, Postf. 10 68 64, 4200 Essen.

BETRIEBSGRUNDSTÜCK MIT EXKLUSSIVEM WOHNAUSBAU

GRUNDSTÜCK: 2233 m² WOHNHAUS: 190 m² w/z zuzügl. 140 m² Schwimmhalle mit Sauna, Whirlpool usw., sowie 80 m² Büroräume. RETIERSHALL: 450 m² Lager-, LKW-Garage und sonstige Lagerfläche. FÜR ALLE BRANCHEN GEEIGNET. Aus gesundheitlichen Gründen zu verkaufen. Kaufpreis DM 1 250 000,- / DM 750 000,- Anzahlung, Rest Restenbust. Tel. 0 22 61 / 1 52 22 oder 0 22 61 / 2 78 55

Einmaliges Angebot

Ganz renovierter, freistehender Bauernhof auf 1500 m² Grund. Das ganze Haus ist möbliert und eingerichtet für 6 bis 10 Pers. mit Tischtennis, Tisch, 6 Betten, Billard und Bar. Sehr schön gelegen am Fischwasser in Doozum, Esterweg 34 (Prov. Groningen), ca. 80 km v. d. deutschen Grenze. Das Ganze ist außerordentl. schön. Sehen und Kaufen. Preis nur DM 225 000,- zzgl. K. od. Eichtgeböl.

Ausk.: Babo Immobilienmakler Leeuwarden (NL) Tel. 00 31 / 54 12 89 00

Festspielstadt Bayreuth

Großes Wohnhaus am Stadtrand im Grünen (Baujahr 1970) mit Gewerberäumen = 300 m², und Luxuswohnung = 330 m² (2geschossgl./Empore/Kamin). Grundstück = 900 m², geeignet für Arztpraxis oder Kleinbetrieb, von Privat zu verkaufen. Tel. 09 21 / 9 92 88

USA - Investment - Einwanderung

US-amerik. Rechtsanwält. Spezialist für Einwanderungsbestimmung, Visa, Investment, Steuerfragen, Immobilien-Erwerb, bank. Hinterlegen (konst. Besetzungsgrund). Zuschr. erb. um. 8 1970 an WELT-Verlag, Postfach 10 68 64, 4200 Essen.

SÜDFRANKREICH DEP. VAR

6 KM V. MEER, 12 KM V. ST. RAPHAEL. BEWAHRTES GRUNDSTÜCK FÜR CAMPING UND CARAVANING. PARZELLE V. 4000 BIS 15 000 M². PREIS VON 42 000,- BIS 62 000 FF. C. L. F. 6 RUE PALMER 75 008 PARIS TEL. 0633.1 / 288.31.45

Gold-Chance

Einige tausend DM erhalten Sie seriös und legal mit geringem Geldsatz in kurzer Zeit. Gratisinfo. 9450 Amberg, Postfach 1617

In unserem City Center

Bad Oeynhausen zentral gelegen, vermieten wir per sofort.

1 Ladenlokal 122 m² (auch teilbar).

Partypätze am Hause. Keine Maklergebühr! Geeignet für: Kunstgewerbe, Spielwaren, Vließ, Arzt- und Anwalts-Praxis, Buchhandlung, Parfümerie, Sonnenstudio, Geschenkartikel, Handarbeitsgesch. u. a. m. Auch als Restaurant geeignet. City Center GmbH & Co. KG Friesen-Carex - Große Heide 31 4978 Bad Oeynhausen 2 Telefon 0 57 31 / 5 11 63

Sie wohnen in den USA

und wollen in der WELT inserieren? Dann wenden Sie sich bitte an folgende Anschrift: Axel Springer Group, Inc. Mr. Dieter Bruhn 420 Lexington Avenue New York, N.Y. 10170 Tel.: 001 (212) 972-1720 Telex: 023 6971654 asg

DIE WELT

SPANIEN florazar 2

Ferienwohnungs-Anlage am Mittelmeer in der Orangenbucht Cullera

GÜNSTIG FÜR GROSSE ANLAGE AB 2 562 000 PTAS.

Appartements mit Schwimmbecken, Tennisplätze, Squashplätze, Gymnastikstudio, Sauna, Clubhaus, Geschäfte und alle Dienstleistungen der Infrastruktur

Auskunft erteilt: FLORAZAR S. A. Ctra. Cullera al Faro s/n Tel. (0 03 45) 1 52 00 10 Telex 51 022 FLZR E CULLERA (Valencia, Spanien)

Ostfriesland

Freiw. Wohnobjekte ab 95 000,- DM. ETW - Inseln/Küste, Bungalows, Rendite- u. Gewerbeobjekte ständig im Angebot. Verkaufsliste durch.

Immobilien Gerda de Bahr Heidefelder Str. 65, 2080 Leer Tel. 04 91 / 40 15

HOLLAND, am Rande der Stadt

freistehendes Landhaus ganz isoliert auf 700 m² Eigengr., DM 380 000,-. Tel. 00 31 / 76 / 81 87 29

Hocheifel

FeWo, 52 m², vollmöbl., Komfort-Ausstattung, ruh. Südlage, am Wald, KP nur DM 79 000,-. Tel. 0 23 13 / 69 19

58 Wohneinheiten, Baujahr '67

In Buxtehude, naturnah. Stadtrandlage, 2068 m² Wohnfläche, 5400 m² Grundstück, modernisiert, kann in zwei Abschnitten verkauft werden. Kaufpreis: 2,3 Mio.

Harald Kowhold Immo. Brauener Weg 30 2730 Zeven Telefon 0 42 81 / 30 89

HOLLAND, Nigtevecht, 14 km v. Amsterd.

sterrden, gel. u. d. "Veld", Bungalow auf 1000 m² Grund, ca. 100 m², 2300,- (Gas) u. Garage, Bld., Diele, Waben-, Marmor-, Schiefer, Kfz., Badst., WC, 178 m² 375 000,- F. Walle, T. 06 31 / 24 42 14

Wir suchen eine Ferienwohnung

im Taubach gegen eine ETW in Bielefeld. Westausrichtung. HAMA Baustreger u. Immo. GmbH Otto-Brunner-Str. 112, 4800 Bielefeld 1 Tel. 05 31 / 23 69 66

GEWERBLICHE IMMOBILIEN

Ostfriesland/Krokanst Leer

Neuerwarte Halle (95 x 15 m) im Gewerbegebiet an der B 76. Grundstück: ca. 2000 m², 680 000,- DM VB. Immobilien Gerda de Bahr Heidefelder Str. 65, 2080 Leer Tel. 04 91 / 40 15

Minden/Westf.

Ladenlokal in Toplage, 130 m² u. Nebenräume. Umgestaltung u. Erweiterung mögl. Mietbar, DM 100,-/m² + NK. Sofort frei für wlv. langfr. Mieter. Zuschr. u. Nr. 22 an WA-Miss-Werbung, Wilhelmshallerlee 61, 4950 Minden.

Feldberg-Falkau

Hochschwarzwald Schwarzwaldhaus als Ein- oder Zweifamilienhaus, Wfl. ca. 155 m², bezugsfertig. Preis ab DM 385 000,-. Incl. Garage (1 u. Stellplätze). Keine Käuferprovision

Leonberger Immobilien

Kempten/Allgäu

Eigentumswohnungen, Wfl. 39-89 m², ideal als Ferienwohnung oder Altersruhesitz. Preis ab DM 109 000,- zuzügl. DM 3 000,- Stellplatz. Gesamtpreis ab DM 112 000,-. Keine Käuferprovision

Leonberger Immobilien

Konstanz/Bodensee

Eigentumswohnungen, Wfl. 80-127 m², bezugsfertig. Freizeitle Umgebung mit hohem Freizeitwert. Preis ab DM 288 000,- incl. TG-Platz. Keine Käuferprovision

Leonberger Immobilien

Wangen/Allgäu

Eigentumswohnungen, Wfl. 80-96 m², 20 Min. bis zum Bodensee, bezugsfertig. Preis ab DM 199 000,- incl. TG-Platz. Keine Käuferprovision

Leonberger Immobilien

Wangen/Allgäu

Eigentumswohnungen, Wfl. 80-96 m², 20 Min. bis zum Bodensee, bezugsfertig. Preis ab DM 199 000,- incl. TG-Platz. Keine Käuferprovision

Leonberger Immobilien

Wangen/Allgäu

Eigentumswohnungen, Wfl. 80-96 m², 20 Min. bis zum Bodensee, bezugsfertig. Preis ab DM 199 000,- incl. TG-Platz. Keine Käuferprovision

Leonberger Immobilien

Wangen/Allgäu

Eigentumswohnungen, Wfl. 80-96 m², 20 Min. bis zum Bodensee, bezugsfertig. Preis ab DM 199 000,- incl. TG-Platz. Keine Käuferprovision

Leonberger Immobilien

Sachsen Ladenlokale

in 12-Lagen im gesamten Bundesgebiet von ca. 12 bis max. 50 m²

CANDY & COMPANY

Süßwarenhandlung, Hilsmann & Thiem OHG Hauptstr. 27, 20811 Prisdorf Tel. 0 41 01 / 78 88

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.

Nutzen Sie die Gunst der Stunde.

DM extra Bauen und Wohnen '85. Cover image showing a clock face with 'DM extra' text.

Erfüllen Sie sich jetzt den Wunsch nach dem eigenen Heim. Denn die miserable Baukonjunktur und die schlechte Lage am Immobilienmarkt schaffen gute Voraussetzungen für alle, die jetzt ein Haus bauen oder ihr Geld in Stein und Erde anlegen wollen. Die Grundstückspreise sind niedriger als noch vor einem Jahr, Architekten und Bauhandwerker laufen hinter jedem Auftrag her - Sie können verhandeln, die Fertighausbranche fürchtet unausgelastete Kapazitäten, günstige Zinsen und der harte Konkurrenzkampf der Kreditinstitute sind Trümpfe in der Hand von Bauinteressenten. Häuser aus zweiter Hand gibt es soviel wie noch nie zuvor und die Preise dieser Immobilien rutschen in den meisten Regionen noch weiter. Weil viele aussteigen, steigen Clevere jetzt ein.

DM-Bauen und Wohnen '85 für 8 Mark jetzt im Zeitschriftenhandel.

DM extra Bauen und Wohnen '85 ist die wichtigste Lektüre für alle Interessenten, die keine Fehler machen wollen. Denn DM extra enthält Tips, die Sie sonst kaum bekommen.

Coupon: Ja, ich möchte die DM-Spezialausgabe Bauen und Wohnen '85

Senden Sie mir ... Exemplare für 8,- Mark das Stück. Ein Verrechnungsscheck ist beigelegt.

Form with fields for Name/Vorname, Straße/Nr., PLZ/Ort, Datum/Unterschrift.

Coupon ausschneiden und einsenden an: Handelsblatt-Verlag, DM-Vertriebservice Bauen, Postfach 11 02, 4000 Düsseldorf 1

Künftig auch Kooperation in der Politik?

AFP, Peking/Moskau
Die sechste Runde der chinesisch-sowjetischen Normalisierungsgespräche hat „keinerlei grundlegenden Fortschritt“ gebracht. Das unterstrich der Pekingener Chefdelegierte und stellvertretende Außenminister Qian Qichen gestern in Peking bei der Rückkehr aus Moskau. Doch verwies er auf das gemeinsame Abschlusskommuniqué, worin beide Länder zum erstmaligen seit langem Jahren eine Bereitschaft zum Ausbau ihrer Beziehungen auch im politischen Bereich bekundeten. Laut der amtlichen Pekingener Nachrichtenagentur Xinhua hatte Qian vor der Rückreise in Moskau betont, China habe von dem erklärten Wunsch der Sowjetunion nach einer Verbesserung der bilateralen Beziehungen Kenntnis genommen und erwarte seitens der UdSSR „eine Geste“. Bei dem Empfang durch Außenminister Andrej Gromyko nach Abschluss der Gesprächsrunde habe Qian darauf verwiesen, daß China „über seine eigene Sicherheit sehr besorgt“ sei.

In dem von der amtlichen Nachrichtenagentur Tass verbreiteten Kommuniqué zum Abschluß der sechsten Normalisierungsgespräche seit Herbst 1982 äußerten beide Seiten „ihre Interesse an der Fortsetzung der Bemühungen um Verbesserung der chinesisch-sowjetischen Kontakte im politischen, wirtschaftlichen, handelspolitischen, wissenschaftlichen, technischen und kulturellen Bereich“. Noch in dem Kommuniqué über die vorausgegangene Gesprächsrunde war das Gebiet der Politik nicht erwähnt worden. Beobachter schließen daher auf eine Verbesserung der bilateralen Beziehungen, wie sie bereits die Unterredung des neuen Krenl-Chefs Michail Gorbatschow mit dem Pekingener Vize-Premier Li Peng am 14. März in Moskau verdeutlicht habe. Die siebte Gesprächsrunde soll im Oktober in Peking stattfinden.

Der chinesische Spitzenpolitiker Deng Xiaoping meinte vor wenigen Tagen, von den „drei Hindernissen“ für eine Normalisierung der bilateralen Beziehungen dürfte es der UdSSR am leichtesten fallen, ihre Unterstützung der vietnamesischen Okkupation Kambodschas aufzugeben. Die anderen „Hindernisse“ sind die sowjetische Truppenkonzentration an der gemeinsamen Grenze und die Afghanistan-Intervention.

„Heißer Wahlkampf“ im NRW-Landtag entbrannt

Keine Ministeranklage wegen Aachener Klinikum
WILM HERLYN, Düsseldorf
Knapp drei Wochen vor der nordrhein-westfälischen Landtagswahl am 12. Mai entbrannte gestern auch im Düsseldorf-Landtag der „heiße Wahlkampf“ in voller Stärke. Die Parlamentarier kamen 19 Tage vor der Wahl am 12. Mai zusammen, um über den Antrag der CDU abzustimmen, ob eine Ministeranklage gegen den CDU-Baumminister Christoph Zöpel und den früheren Finanzminister Hans Wertz gerechtfertigt sei. Die CDU wirft ihnen vor, sie seien verantwortlich für den Planungs- und Baukostenkandal am Aachener Klinikum durch ständige Verletzung ihrer Amtspflichten.

In der Begründung dieses Antrages erklärte Oppositionsführer Bernhard Worms, die Tatsachenfeststellungen zweier Untersuchungsausschüsse hätten „zwingend zu diesem Schritt“ geführt. Das Klinikum sei augenfällig Beispiel für leichtfertigen Umgang mit öffentlichen Mitteln, ja, für die Verschwendung von Steuergeldern. Jeder Beamte müsse bei groben Fehlern mit Disziplinarverfahren und gar mit Entlassung rechnen, und kein Bürger könne einsehen, daß die Repräsentanten dieses Staates keinerlei Konsequenzen zu befürchten hätten. Die SPD aber versuche, einer sachlichen Debatte aus dem Wege zu gehen und werfe der CDU „leichtfertigen Mißbrauch der Verfassung“ vor.

Anspruch auf Aufklärung
Doch „der Staat, das sind doch nicht Sie, Herr Rau oder Ihre Partei, sondern das sind wir alle, das sind die 17 Millionen fleißiger Bürger unseres Landes“, sagte Worms. Und diese hätten einen Anspruch auf Aufklärung über die Ursachen der Kostenlawine von 671 Millionen Mark bei der Planung auf heute 2,4 Milliarden Mark. Dabei sei ein Ende wegen fehlender Abrechnungen noch nicht abzusehen.

Es sei bezeichnend, daß niemand im Kabinett dazu bereit sei, die Verantwortung zu übernehmen. Die Tatsache, daß sich das Kabinett nur am Rande mit dem Klinikum befaßt habe, beweise, daß die zuständigen Minister ihren Amtseid verletzt hätten, nach dem sie verpflichtet seien, ihr Amt nach bestem Wissen und Können zu verwalten, Schaden abzuwen-

den und zu handeln. Es sei Aufgabe der Opposition, die Handlungspflicht des Parlaments zu erfüllen, der sich die SPD-Mehrheitsfraktion verweigere. „Würden wir das nicht tun, dann würden wir die Bürger ihres einzigen Anwaltes berauben.“

Denzer bestritt alle Vorwürfe pauschal und nutzte seine Redezeit zu scharfen Angriffen gegen die CDU. Der CDU-Abgeordnete Kurt Biedenkopf antwortete ironisch auf Denzers Vorwürfe mit dem Hinweis: „Wir haben eine Lektion bekommen, was SPD-Mehrheit auch bedeutet, nämlich sich vorbeizumogeln an der Sachdiskussion.“ Damit stellte er auch die Rhetorik von Johannes Rau bloß, der versucht hatte, „mit melodramatischen Formulierungen“ (Biedenkopf) die sachliche Auseinandersetzung zu umgehen.

Amt zur Disposition
Rau bekämpfte zwar „Ich sage, daß da Fehler gemacht wurden und ich sage auch, daß ich an diesen Fehlern nicht unbeteiligt bin.“ Aber „ich wehre mich gegen den Vorwurf des grob fahrlässigen Verhaltens, weil mein Amt zur Disposition steht, aber nicht meine Ehre“. Er suchte der Argumentation der Opposition dadurch zu entgehen, indem er mehrfach darauf hinwies, daß „die Bürger am 12. Mai ihr Urteil fällen“. In seiner offensichtlich Betroffenen ließ Rau sich dazu hinreißen, Worms vorzuhalten, er zitiere falsch.

In einer rhetorischen Meisterleistung führte Biedenkopf der SPD-Fraktion vor, daß deren Gutachter, der Hannoveraner Staatsrechtler Schneider, sein Urteil sichtlich oberflächlich abgegeben habe, nachdem der Artikel 63 der Landesverfassung, mit dem die CDU ihre Ministeranklage stützt, ein „Recht aus monarchischer Zeit“ sei, das als völlig überholt gelten müsse. Die CDU treibe also Verfassungsmißbrauch. In seiner Habilitation aber habe Schneider noch ausdrücklich auf einer Stärkung der Rechte der Opposition und des Parlaments bestanden. Biedenkopf warf Rau vor: „Sie wollen die Ministeranklage in die Mottenkiste der Monarchie stecken - aber ich habe den Eindruck, Sie benehmen sich selbst wie ein Monarch.“ Recht und Gesetz gelte „für jeden Bürger, also auch für Sie“.

Baum zur Halbzeit mit der politischen Bilanz der Koalition zufrieden

„Kontinuität gewahrt“ / Kritik am äußeren Erscheinungsbild der Bundesregierung
GÜNTHER BADING, Bonn
Der stellvertretende FDP-Bundesvorsitzende und ehemalige Gegner der Wende, Gerhart Baum, ist mit der Halbzeitbilanz der christlich-liberalen Koalition und mit der Rolle der FDP darin durchaus zufrieden. „Eine ganze Reihe von Befürchtungen, die ich hatte, sind nicht eingetreten“, sagte Baum der WELT. „Es ist die Kontinuität gewahrt worden in der Außenpolitik. In der Innen- und Rechtspolitik hat die FDP ihre Position behaupten können. Entscheidend sind die Fortschritte der Konsolidierung auf dem Feld der Wirtschaft und Sozialpolitik.“ Dieser Bereich sei für ihn nie ein Problem gewesen. Er habe auch in der früheren Koalition „keine Schwierigkeiten mit der marktwirtschaftlich orientierten Politik von Lambach“ gehabt, bedauere aber, daß nach außen „vor allem in letzter Zeit“ nicht genügend deutlich werde, daß diese Politik von sozialer Verantwortung bestimmt sei.

Verhaltene Kritik übte Baum allerdings am „äußeren Erscheinungsbild“ der Koalition. „Hier wird zuviel durcheinandergeredet.“ Er habe sich an den „Fingerhakenleuten mit der bayerischen CSU“ nicht beteiligt und „würde der CSU doch dringend raten, diese auf ein Minimum zu beschränken. Die Angriffe auf Bange mann nach seinem Rentenanschlag gingen über das Erträgliche hinaus.“ In die Kritik am „Durcheinanderreden“ schließt Baum allerdings auch die eigenen Parteifreunde und sich

selber mit ein: „Man reagiert dann einfach, und schließlich findet das alles als ‚Streit in der Koalition‘ öffentliche Beachtung.“ Streitige Diskussionen, seien sie auch manchmal nötig, gehörten nicht stets und nicht in diesem Umfang in die Öffentlichkeit. „Das ist ein Kennzeichen dieser Koalition. Und das muß nicht sein.“

Geradezu Erleichterung vermeint man zu verspüren, wenn Gerhart Baum über den Saarbrücker Bundesparteitag spricht. Hier seien die Weichen richtig gestellt worden, um zu verhindern, daß aus der FDP ein reiner Interessensverband bestimmter Wirtschaftskreise wird. Er orientiere sich - Baum verweist auf ein Wort Walter Scheels - „an den richtigen Lösungen und nicht an bestimmten Wählern.“ Unbestritten sei, daß die FDP „eine besondere Kompetenz in der Wirtschaftspolitik hat, als Marktwirtschaftspartei.“ Das sei „befriedigend, richtig, was ausgebaut werden“ die in Saarbrücken zunächst geäußerte Sorge habe sich auch nur darauf bezogen, daß „die anderen Politikfelder in den Hintergrund gerückt werden könnten.“ Man sei sich aber einig gewesen, daß die FDP verkümmern würde, wenn sie sich ausschließlich als ein Korrektiv des Koalitionspartners in der Wirtschaftspolitik verstehen würde.

In der FDP befaßt sich Baum seit kurzem in einer Arbeitsgruppe auch mit der Kulturpolitik; das besondere Interesse des früheren Innenministers richtet sich allerdings nach wie

vor auf die Innen- und Rechtspolitik. Und da sieht er noch einigen Handlungsbedarf, auch für diese Legislaturperiode. Vorwürfe, er und sein Kollege Burkhardt Hirsch, der ehemalige Innenminister Nordrhein-Westfalens, neigten dazu, Koalitionsverträge zu „blockieren“, tritt er energisch entgegen. Der FDP sei nicht an Stillstand gelegen. „Noch vor der Sommerpause“ muß nach seiner Meinung die Volkszählung über die Bühne gebracht werden. Und dann stehe „das schwierige Feld zum Personalausweissgesetz, also gesetzliche Fixierung der Datenverarbeitung bei Polizei und Nachrichtendiensten“ an; weiter das Gesetz zum Zentralregister für Kraftfahrzeughalter und die Novelle zum Datenschutzgesetz von 1976. Hinzu komme der große Bereich der Umweltgesetze, „wo wir ohne Schwierigkeiten sehr konstruktiv zusammenarbeiten“. Baum zählt Beispiele an: Luftreinhaltung, Abgasreinigung, Abfallbeseitigung und Wasserhaushaltsgesetz. „Hier wird noch eine Menge gearbeitet. Das ist zwischen den Koalitionspartnern kein Problem.“

Zur eigenen neuen Aufgabe der Kulturpolitik berichtet Baum, daß das FDP-Präsidium am Montag erstmals mit dem Deutschen Kulturrat ein Gespräch geführt und die Einsetzung einer Arbeitsgruppe beschlossen habe, die bis zum Jahresende einen Themenkatalog ausarbeiten soll. „Und auch das ist ein Feld guter Zusammenarbeit mit der CDU/CSU“.

Kassenärzte wollen jetzt Ausgaben senken

PETER JENTSCH, Bonn
Die Konzentrierte Aktion im Gesundheitswesen zeigt einen späten Erfolg: Die Kassenärzte sind nun doch bereit, die Ausgaben für ambulante ärztliche Behandlung zu senken.

In einem Gespräch bei Bundesgesundheitsminister Norbert Blüm fanden gestern die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenversicherung und die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) einen Kompromiß, der noch beim „Konzert in Weil“ gescheitert war. Danach wollen Kassen und KBV in den Vergütungsverträgen bezüglich der Preis- und Mengenentwicklung Regelungen vorsehen, die den Zuwachs der Ausgaben für ambulante Leistungen für die Zeit vom 1. Juli 1985 bis zum 30. Juni 1988 im Einklang mit dem Zuwachs der Grundlohnsumme halten. Das heißt konkret, daß die ärztlichen Einkommen sinken werden, da die Kassenärzte auch bereit sind, die insbesondere durch die Ärzteschwemme bewirkte Menge der erbrachten Leistungen und deren Kostensteigerungen auf ihre Kappe zu nehmen.

Zu diesem Schritt waren die Ärzte schon während der Konzentrierten Aktion bereit; allerdings unter der Prämisse, daß gleichzeitig Lösungen zur Steuerung der Arztzeit fixiert würden. Auf Einzelheiten konnte sich aber die Konzentrierte Aktion nicht einigen, insbesondere scheiterten konkrete Lösungen am Widerstand freier Ärzteverbände, der privaten Krankenkassenversicherer und der Länder.

Im Haus Blüm wurde gestern folgender Kompromiß gefunden: Die Vertragspartner (Ärzte und Kassen) erklären, daß „für die Zulassung als Kassenarzt eine besondere Qualifikation unerlässlich“ ist. Zugleich bekräftigt der Bundesgesundheitsminister die Absicht der Bundesregierung zu prüfen, ob nach 1988 die gekürzte Vorbereitungszeit für die kassenärztliche Tätigkeit beibehalten werden muß und ob in diese Prüfung auch der Entwurf über die EG-Richtlinie Allgemeinmedizin, die eine längere Weiterbildungszeit vorsieht, einbezogen wird. Schließlich erklärt sich das Haus Blüm bereit, Schritte zur Bewältigung der ärztlichen Überversorgung einzuleiten. Die Vertragspartner machten zugleich deutlich, daß die Konsolidierung der Krankenversicherung nicht allein auf Kosten der Kassenärzte erfolgen dürfe.

Moskau reagiert auf Ausweisungen

Als Reaktion auf die Ausweisung eines sowjetischen Diplomaten und eines Angestellten der sowjetischen Luftverkehrsgesellschaft Aeroflot hat Moskau drei britische Diplomaten das Agrément entzogen.
gfm, London

Nach Bekanntgabe der Ausweisungen teilte ein Sprecher des Außenministeriums in London mit, daß in der vergangenen Woche nicht nur zwei, sondern fünf Sowjetbürger wegen „unerlaubter Tätigkeit“ des Landes verwiesen worden seien. Damit ist das Verhältnis zwischen beiden Regierungen erneut stark belastet.

Katalysator-Autos zunehmend gefragt

Im Bundesrepublik Deutschland wurden in den ersten drei Monaten 1985 fast 5000 schadstoffarme neue Pkw angemeldet. Das geht aus einer gestern veröffentlichten Statistik des Kraftfahrt-Bundesamtes (KBA) in Flensburg über die Kfz-Zulassungen hervor. Danach hatten 4858 (0,85 Prozent) der von Januar bis März erstmals zugelassenen 570 120 Pkw schadstoffreduzierende Einrichtungen.

Ein KBA-Sprecher gab den Dieselanteil am bisherigen Bestand schadstoffarmer Pkw mit rund zehn Prozent an.

Präsident Lamm in München gestorben

Der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde in München, Hans Lamm, ist gestern in München nach längerer Krankheit im Alter von 71 Jahren gestorben.
gpa, München

Lamm war von 1955 bis 1961 Kulturdezernent des Zentralrats der Juden in Deutschland und seit 1970 Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde. Er gehörte außerdem dem Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland an. Hans Lamm wurde am 8. Juni 1913 in München geboren. Er war Autor mehrerer Publikationen zur jüdischen Geschichte in Deutschland.

Streit um Rolle der Soldaten fortgesetzt

Im Hinblick auf die Auseinandersetzungen um die Wehrdienstverweigerung in der Norddeutschen Kirche (NEK) hat der Lübecker Bischof Wilkens auf der 30. Gesamtkonferenz der evangelischen Militärpfarrer in Damp die Solidarität der evangelischen Kirche mit den Soldaten betont. Mit Blick auf evangelische Kreise, die den Wehrdienst als unvermeidbar mit Christentum ablehnen, meinte Wilkens, der Beruf des Soldaten dürfe weder aus ethischen noch aus theologischen Gründen disqualifiziert werden. Wilkens verband seine Stellungnahme mit der Aufforderung an die Militärpfarrer und Soldaten, in „ihrer Kirche zu bleiben“.
geo, Damp

Militärbischof Lehming betonte, daß „Synodalerklärungen, bischöfliche Worte und Voten von Kirchenleitungen“ nicht einmal mehr die Kraft hätten, „Dämme aufzurichten“, um das hemmungslos anschwellende Aufmaß der Denunziation und der verbalen Exkommunikation zu kanalisieren. Die Schuld an der Situation in der auf Konsens ausgerichteten evangelischen Kirche wies er den Kriegsdienstverweigerern zu, die mit ihrer „verabsolutierten Auffassung“ die Einigkeit der Protestanten über die unterschiedlichen Auffassungen zum Wehrdienst aufgekündigt hätten.

Schon zum Auftakt der Gesamtkonferenz hatte Lehming durchblicken lassen, er wolle „offensiver“ gegen die Strömungen in evangelischen Kreisen vorgehen, die den Dienst in der Bundeswehr als „unchristlich“ ablehnen.

Für Privatversicherte zahlt sich kostenbewusstes Verhalten aus.

Moderne Selbstbeteiligungstarife fördern ein kostenbewusstes Verhalten und tragen damit zur Beitragsstabilisierung bei. Menschen, die bewußt gesund leben und sich gesund ernähren, finden in der privaten Krankenversicherung einen guten Partner.

Häufig gibt es auch eine Beitragsrückerstattung. Voraussetzung dafür ist, daß keine Leistungen in Anspruch genommen wurden. Obwohl die privaten Krankenversicherungen selbstverständlich auch kleine Rechnungen bezahlen, übernehmen viele Versicherte diese Beträge selbst, weil sie auf die Rückerstattung nicht verzichten wollen. Beitragsrückerstattung wird auch gezielt für Beitragsenkungen eingesetzt oder um notwendige Beitragserhöhungen zu mildern.

Der private Krankenversicherungsschutz kann individuell gestaltet werden. Seine

Fortschrittlichkeit, Flexibilität und Leistungsfähigkeit werden zunehmend anerkannt. Immer mehr Menschen kommen zur privaten Krankenversicherung.

Damit Sie mehr erfahren: Bitte Broschüre anfordern (kostenlos). - Verband der privaten Krankenversicherung e.V., Postfach 51 10 40, 5000 Köln 51. Informationen erhalten Sie auch über Bildschirmtext *20177 #.

Die privaten Krankenversicherungen
Praktizierter Fortschritt



Craxi empfängt Honecker

Italien hat den SED-Vorsitzenden Erich Honecker gestern bei seinem ersten Besuch in einem NATO-Land mit militärischen Ehren und dem Abspielen beider Nationalhymnen empfangen. Ministerpräsident Bettino Craxi holte den Gast aus Ost-Berlin am Flughafen Ciampino ab. Kurz danach legte Honecker in der römischen Innenstadt einen Kranz am Grab des Unbekannten Soldaten nieder. Zum Mittagessen war Honecker bei Staatspräsident Sandro Pertini. Heute, am zweiten und letzten Tag der offiziellen Rom-Visite, steht ein Höflichkeitsbesuch bei Papst Johannes Paul II. auf dem Programm des Staatspräsidenten.
dpa, Rom

Bei den politischen Gesprächen geht es in erster Linie um den Ost-West-Dialog. Beim „DDR“-Besuch von Ministerpräsident Craxi im vergangenen Juli wurde die Formel geprägt, die „DDR“ und Italien könnten als mittlere Mächte mäßigend und ausgleichend auf ihre jeweiligen Bündnispartner, USA und Sowjetunion, einwirken. Auch der Handelsaustausch zwischen Rom und Ost-Berlin dürfe ein wichtiges Thema sein.

Gestern nachmittag wollten Honecker und Craxi ein Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit als Schlußakt eines bereits im Dezember 1984 vereinbarten Programms über Zusammenarbeit unterzeichnen.

In den italienischen Medien wurde vor allem betont, daß Honecker zum ersten Mal offiziell in einem Land der NATO und der Europäischen Gemeinschaft ist und daß sich zum ersten Mal ein Staatsoberhaupt der „DDR“ in den Vatikan begibt. Kritische Töne über die Berliner Mauer und über die Menschenrechte in der „DDR“ gab es kaum.

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) versucht gestern auf einer Pressekonferenz in Rom, diesen Aspekt ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Sprecher der Gesellschaft berichteten von in die Bundesrepublik Deutschland übersiedelten Bewohnern der „DDR“, deren Kinder gewaltsam an der Ausreise gehindert würden. Die Gesellschaft kündigte an, sie werde dem Papst Petitionen überreichen, damit Johannes Paul sich bei Honeckers Höflichkeitsbesuch im Vatikan für das Schicksal dieser Familien einsetze.

Vogel kritisiert Wirrwarr

Der Bonner SPD-Fraktionsvorsitzende Hans-Jochen Vogel sorgt sich um das deutsch-amerikanische Verhältnis, das durch den „Wirrwarr“ im Vorfeld des Reagan-Besuchs Schaden leiden könne. „Was da angerichtet worden ist, trifft uns alle“, sagte Vogel und nahm insbesondere Bundeskanzler Kohl ins Obligo, der sich aufgrund mangelhafter interner Vorbereitungen „dies alles selbst zuzuschreiben“ habe, was im Zusammenhang mit dem Bitburg- und dem KZ-Besuch an negativer Stimmung in den USA entstanden sei. Man könne „von den Amerikanern nun wirklich nicht verlangen, zu der notwendigen Differenzierung“ beispielsweise zwischen altgedienten SS-Kämpfern und jungen, am Ende der NS-Zeit in die SS rekrutierten Deutschen fähig zu sein. Als „überaus peinlich“ wertete Vogel die Briefe von CDU/CSU-Fraktionschef Dregger an die US-Senatoren und Präsident Reagan. Zum einen „hätte ich mich nicht legitimiert gefühlt, in den inneramerikanischen Meinungsbildungsprozess so einzugreifen“, zum anderen aber erwecke Dregger den Eindruck, eine direkte Linie vom Krieg Hitlers gegen die Sowjetunion zum heutigen westli-

Dregger-Brief an Reagan als „überaus peinlich“ bezeichnet

Erneut sprach Vogel dabei das auch aus gegenseitiger persönlicher Abneigung heraus gründlich gestörte Verhältnis zwischen Regierungschef und Oppositionsführer an. Bis heute warte er vergeblich auf eine Entscheidung über die Bitte, daß - wie es auch internationalen Gepflogenheiten entspricht - der Partei- oder Fraktionsvorsitzende der SPD „dem Präsidenten selbst“ bei dessen Bonn-Besuch seine Beurteilungen vortragen könne.
PETER PHILIPPS, Bonn

Offensichtlich besser funktionierten nach wie vor die interfraktionellen Kontakte. Vogel wollte jedenfalls gestern nicht ausschließen, daß es morgen am späten Abend im Bundestag auf der Basis des SPD-Antrags zu einer gemeinsamen Erklärung der etablierten Fraktionen gegen die Treffen im Umfeld des 8. Mai in Bayern kommen wird. Die SPD sei jedenfalls „bereit“, über die entsprechenden Formulierungen zu sprechen. Keine Aussicht sieht Vogel jedenfalls für ein einheitliches Vorgehen in der Frage der Strafbreite der sogenannten „Auschwitz-Lüge“.

Umweltschutz Thema politischer Kontakte

Die Umweltschutzgespräche zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakei, die sich bisher als sehr schwierig erwiesen und nur auf der Ebene der Experten abgespielt haben, werden nun Gegenstand politischer Kontakte sein. Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Carl Dieter Spranger, wird noch vor der Sommerpause - vermutlich im Juni - nach Prag reisen. Dabei soll auch ein Besuch von Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann in der CSSR vorbereitet werden. Hauptächlich geht es um Fragen der Luftreinhaltung. Hierbei sind die Schadstoffausstöße der tschechoslowakischen Braunkohlekraftwerke ein besonderes Problem.
ms, Bonn

Handwritten text: „Damp 1985“

Welche Härten?

Mit - Daß es mit der Marktwirtschaft auf dem Acker nicht weit her ist, das ist nun sattem bekannt. Trotzdem berührt es den Chronisten eigenartig, wenn der Landwirtschaftsminister den Vorschlag einer marktwirtschaftlichen Agrarpolitik mit dem Hinweis ablehnt, eine "Politik des aggressiven Preisdrucks" würde zu nicht zu rechtfertigenden Härten führen. Oder: "Eine solche Politik des erbarungslosen Preisdrucks wäre sozial unerträglich."

Dogma bröckelt

J. Sch. - Die Holdinggesellschaften der nationalisierten französischen Industrieunternehmen bleiben zu hundert Prozent in Staatsbesitz. Jedoch darf das Kapital ihrer etwa 2000 Tochtergesellschaften bis zu einem Anteil von 49 Prozent privatisiert werden. Dies bestätigt jetzt der dafür zuständige Wirtschafts- und Finanzminister Pierre Bergevooy. Die sozialistische Regierung hat damit weitere Abstriche von ihrem Nationalisierungsdogma gemacht. Nachdem sie den verstaatlichten Unternehmen zunächst nur erlaubte, stimmrechtslose Beteiligungsanteile von privater Seite aufzunehmen, gibt sie ihnen jetzt grünes Licht, sich in höchst kapitalistischer Weise an der Aktienbörse Kapital zu beschaffen. Der tiefere Grund dafür besteht allerdings darin, daß dem Staat die Mittel für die Kapitalausstattung der staatlichen Unternehmen fehlen. Indessen werden sich private Aktionäre nur für solche Unternehmen finden, die Dividenden zahlen können. Dies ist heute erst bei den wenigsten der Fall. Hier findet die Denationalisierungsaktion ihre natürliche Grenze.

KONJUNKTUR-PROGNOSE / WestLB: Wachstum von 2,5 Prozent bis 1989 „Keine Anzeichen für Rückfall in Stagnation oder Rezession zu sehen“

HARALD POSNY, Düsseldorf Die Westdeutsche Landesbank erwartet bis 1989 ein durchschnittliches reales Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 2,5 Prozent sowie Preissteigerungsraten zwischen 2,5 und drei Prozent. Entgegen der gerade für 1985 und 1986 optimistischen Wachstumsprognose sieht die Bank in der Fortschreibung ihrer Fünf-Jahres-Prognose 1985/89 keine wesentlichen Fortschritte beim Abbau der Arbeitslosigkeit, die sich auch mittelfristig um zwei Millionen bewegen dürfte. Die Prognose geht dabei von folgenden weltwirtschaftlichen Annahmen aus: deutliche Verlangsamung des US-Wirtschaftswachstums, ohne die Gefahr tiefer Rezession und inflationärer Überhitzung, Abschwächung des Dollarkurses „auf längere Sicht und unter erheblichen Schwankungen“ von etwa 2,70 bis 3,10 DM im Laufe dieses Jahres (Durchschnitt etwa 2,90 DM) und durchschnittlich 2,30 DM bis Ende 1989. Die Ölpreise werden allenfalls moderat steigen, der Protektionismus weltweit bleiben und der Ost-West-Handel bescheiden wachsen. Binnenwirtschaftlich haben die Konjunkturforscher für die nächsten fünf Jahre keine expansive Finanzpolitik unterstellt, dagegen eine eher leicht restriktive Geldpolitik sowie eine „relativ gemäßigte Lohnpolitik“ bei weiterer Verkürzung der Arbeitszeit. Angesichts der „bisher weitgehend spannungsfreien und gefestigten Konjunkturbelebungs gibt es in der Bundesrepublik keine Anzeichen für einen binnenwirtschaftlich ausgelagerten Rückfall in Stagnation oder Rezession“ stellt das Analytiken-Team der Bank fest. Das Konjunkturprofil werde in den nächsten Jahren einerseits von den sich allmählich abschwächenden außenwirtschaftlichen Impulsen geprägt sein. So würden die Preisvorteile deutscher Anbieter auf den Weltmärkten aus der gegenwärtigen Unterbewertung der Mark langsam schwinden. Auf der anderen Seite werde die Steuerreform mit ihrem Entlastungsvolumen von rund 19 Mrd. DM, das je zur Hälfte 1986 und 1988 freigesetzt wird, die Binnennachfrage stützen. Der private Verbrauch dürfte daher mit realen Zuwachsraten von zwei bis drei Prozent wesentlich stärker zunehmen als in den letzten Jahren. Das stärkste Wachstum wird im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen (im laufenden Jahr 7,5 Prozent und lebhafter Fortsetzung in den kommenden Jahren) gesehen. Dies gilt vor allem für die Bereiche Mikroelektronik, Umweltschutz, aber auch für Modernisierungsvorhaben. Dagegen tut sich bei den Bauinvestitionen eine tiefe Kluft auf. Unterdurchschnittlich sollte nach den WestLB-Prognosen auch der Staatsverbrauch wachsen, zumindest in der ersten Hälfte des Prognosezeit-

KUNSTSTOFFERZEUGER Produktion vor allem durch Export in Schwung gehalten

JOACHIM WEBER, Frankfurt Die deutschen Kunststoffhersteller, mit einem Umsatz von 20,8 (18,3) Milliarden Mark (plus 13,5 Prozent) zweitgrößter Produktbereich der Chemie nach der organischen Chemie mit knapp 30 Milliarden und vor dem Pharma-Bereich mit gut 19 Milliarden Mark, sieht das Jahr 1985 unter dem Motto „Stabilisierung auf hohem Niveau“. Insgesamt soll die gute Nachfrage weiterhin anhalten, wenn auch die Zuwachsraten - wegen der hohen Vorjahresbasis - nicht wesentlich über denen des Bruttoinlandsprodukts liegen würden, so Fritz Kollinsky, Vorsitzender des Verbands Kunststoffherzeugende Industrie (VKE). Bei guter Kapazitätsauslastung hat sich die lebhaftere Inlandsnachfrage in den ersten Monaten 1985 fortgesetzt. Motor des Geschäfts ist aber weiterhin der Export. Damit setzt sich die Entwicklung des „ausgesprochen guten“ Vorjahres fort. Mit einem Wachstum um ein Sechstel auf 10,6 (9,1) Milliarden Mark war die Ausfuhr auch 1984 „ein Schwungrad der positiven Entwicklung“. Dabei kam der Dollar-Effekt nicht in dem vermutbaren Ausmaß zum Tragen: Drei Viertel der Exporte gingen in europäische Länder (einschließlich der Staatshandelsländer mit ihrem Anteil von gut fünf Prozent) und kamen auf eine Zuwachsrate von fast 16 Prozent. Nordamerika dagegen nahm nur vier Prozent der Kunststoffexporte auf, der Zuwachs lag hier bei 20 Prozent. Dollargestützte Verkaufserfolge verbuchte die Branche aber auch im Asiengeschäft, das um 21 Prozent zunahm und damit auf einen Exportanteil von 12 Prozent kam. Auffallend verhielt sich dabei der chinesische Markt, der seine Käufe um 57 Prozent ausweitete und 2,7 (USA: 3,4) Prozent der deutschen Kunststoff-Exporte aufnahm. Die günstige Absatzentwicklung - die verkauften Mengen stiegen insgesamt um knapp sechs Prozent, im Export sogar um gut sieben Prozent - schlug sich in einer deutlich besseren Kapazitätsauslastung nieder, die aber auch durch die Stilllegungen der letzten Jahre gestützt wurde. Da sie auch ihre Preise im Schnitt um 7,5 Prozent anheben konnten, schreiben die Kunststoffherzeuger erstmals seit Jahren wieder durchweg schwarze Zahlen, wenn auch noch nicht alle Produktbereiche ganz und gar zufriedenstellen. Sorge bereitet der Branche jetzt nur, daß einige westeuropäische Konkurrenten ihre bereits eingetrotzten Kapazitäten angesichts der günstigen Marktlage wieder aktivieren könnten. „Veränderte Bedarfsstrukturen und die zu erwartenden Mengen aus den Erdöl fördernden Ländern des Mittleren Ostens machen eine Fortsetzung der Anpassungsmaßnahmen unumgänglich“, meint Kollinsky.

Nachdenken nach Hannover Von DOMINIK SCHMIDT

Diese Hannover-Messe '85, so viel ist sicher, wird in den Köpfen der Beteiligten noch lange wachbleiben. Ob die Erinnerung allerdings von fröhlichem Optimismus oder melancholischer Nachdenklichkeit geprägt sein wird, ist aus heutiger Sicht offener denn je. Eine Antwort auf diese Frage wird sich frühestens nach Abschluß der nächstjährigen April-Veranstaltung, der Industriemesse, formulieren lassen. Dann nämlich wird sich zeigen, ob die traditionellen Besucherströme, vor allem die aus dem Ausland, sich in ihrer Struktur verändert haben, ob das Fachpublikum bereit ist, eventuell auch zweimal innerhalb von vier Wochen nach Hannover zu reisen. Präziser läßt sich die Einstellung der Ausstellerschaft zur „Zerstückelung“ der Hannover-Messe ab 1986 greifen. „Wir gehen dorthin, wo wir unsere Kunden treffen“, meint einer der großen Aussteller. Trotz aller Anhänglichkeit an den Messeplatz Hannover mehren sich die Zweifel, ob die Vorteile des neuen Konzepts denkbare negative Auswirkungen überkompensieren. Mit der Einbeziehung der Nachrichtentechnik in die Cebit-Messe scheint die Schnittstellen-Problematik noch immer nicht vom Tisch zu sein. Aus Kreisen der Elektroindustrie wird auf weitere Schwachpunkte verwiesen. Die Hersteller von Computer-gestützten Systemen für Konstruktion und Produktion werden wohl oder übel beide Messen belegen müssen. Unbefriedigend ist die Zuordnung der Mikroelektronik zur Industriemesse. Als Schlüssel-Technik der Informations- und Kommunikationstechnik ist sie im Grunde Bestandteil des Cebit-Angebots. Die Verantwortlichen der Messe-DAG sind nicht zu beneiden. Die geleistete Überzeugungsarbeit im Vorfeld der neuen Konzeption erweist sich offenbar als nicht ausreichend. Immer neue Argumente und Vorschläge sind in den letzten Tagen vorgetragen worden. Mit ihnen, und seien sie noch so abwegig, müssen sich die Messemanager auseinandersetzen. Denn nichts ist für eine Messe schädlicher als unzufriedene Kunden. Das Verblüffende bei allen Einlassungen der Konzept-Kritiker ist die letztlich doch vorherrschende Übereinstimmung, daß es „so wie jetzt nicht weitergehen kann“. Dieses Urteil bezieht sich auf die längst überschrittenen Grenzen der Belastbarkeit. Die sicher nicht gering ausgeleg-

ten Infrastrukturen der Stadt Hannover und des Messegeländes sind den ständig steigenden Ansprüchen nicht mehr gewachsen. Auch der häufig angesprochene weitere Ausbau der Messe hätte auf Dauer nicht wesentliche Erleichterung gebracht. Das oft zitierte Wort vom „Fluch der Größe“ - am Beispiel der Hannover-Messe '85 wird es verständlich. Zwar wird das vorläufige Endergebnis erst im Laufe des heutigen Tages bekanntgegeben. Ohne Zweifel aber werden die Sprecher der Messe-AG und der Aussteller die erwarteten Rekordzahlen bestätigen. Die Besucherzahl wird vorbehaltlich des Zuspruchs am letzten Messtag die 800 000-Grenze deutlich überschreiten und damit die Spitzenmarke des Vorjahres auslösen. Wichtiger indes als der neuerliche Besucherrekord sind die (damit allerdings eng zusammenhängenden) geschäftlichen Erfolge. Auch auf diesem Gebiet hat das achtstägige Spektakel vielfach die optimistischen Erwartungen noch übertraffen. Zweistellige Zuwachsraten beim Auftrags-eingang sind die Regel. Selbst Unternehmen, die ihre Messebeteiligung nicht unter dem Blickwinkel der Direktabschlüsse verstanden wissen wollen, berichten von überraschend hoher Ordertätigkeit. Nicht nur die ausstellenden Unternehmen haben in Hannover Optimismus verbreitet. Auch die Verbände, die die wirtschaftlichen Aussichten ihrer Branchen traditionell eher zurückhaltend skizzieren, machen kein Hehl aus ihrer gewachsenen Zuversicht. In Teilbereichen des Maschinenbaus wird bereits über Auftragsbestände berichtet, die an der oberen Grenze liegen. Auch in anderen Branchen sind während der Messe frühere Auftrags- und Umsatzschätzungen nach oben korrigiert worden. Dies gilt für die Chemie ebenso wie für die Stahlindustrie. Die ohnehin auf der konjunkturellen Sonnenseite angesiedelte Elektroindustrie behauptet wohl dennoch ihre Position als Wachstumsbranche Nummer eins. Über Preise ist in Hannover nur am Rande gesprochen worden. Der harte Wettbewerb vor allem bei Personal-Computern zwang einige Anbieter, ihre Vorstellungen zum Teil in beträchtlichem Umfang zu reduzieren. Einig sind sich die Beobachter, daß der oftmals angesprochene Nachholbedarf deutscher Unternehmen auf technologischem Gebiet allenfalls in Einzelbereichen sichtbar wird.

AUF EIN WORT



„Eine gute Ertrags-situation ist für die deutschen Industrieunternehmen dringend erforderlich. Nur mit ihrer Hilfe kann die erreichte Position in der internationalen arbeitsteiligen Wirtschaft behauptet und ausgebaut werden. Anders lassen sich auch die großen sozialen Probleme auf Dauer nicht lösen.“

Gert Becker, Vorstandsvorsitzender der Degussa AG, Frankfurt FOTO: OEWELT

Murmann wird Nachfolger Essers

Der Präsident der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Otto Esser (67), will sein Amt Ende 1986 niederlegen. Sein Nachfolger soll Klaus Murmann (53), Vorstandsvorsitzender der Sauer Getriebe AG, Neumünster und Vorsitzender der Vereinigung der Schleswig-Holsteinischen Unternehmensverbände werden. Nach Angaben der Bundesvereinigung ist Esser bereit, eine erneute Wahl im Dezember 1985 anzunehmen. Er habe aber seine Absicht angekündigt, das Präsidentenamt mit dem Tage der ordentlichen Mitgliederversammlung im Jahre 1986 niederzulegen.

BONNER WIRTSCHAFTSGIPFEL

Pöhl warnt vor Aufleben der „Lokomotivtheorie“

CLAUS DERTINGER, Frankfurt Mit Blick auf den Bonner Gipfel warnte Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl vor einer expansiven Fiskalpolitik und einer Wiederbelebung der „Lokomotivtheorie“. Defizite ließen sich nur unter großen Schmerzen und in einem langfristigen Prozeß wieder verringern und unter Folgen, die den anfangs möglicherweise „wohlhabenden“ Effekt zunichte machen, sagte Pöhl unter Hinweis auf die Erfahrungen mit der „neuen Wirtschaftspolitik“ der USA in einem Vortrag anlässlich der Verteilung der Ehren doktorwürde der Ruhr-Universität Bochum. Für nicht unbegründet hält der Bundesbankchef die Sorge, daß von den beispiellosen Defiziten in der amerikanischen Leistungsbilanz und der schnell wachsenden Auslandsschuldung eine zunehmende Gefahr für die Stabilität des internationalen Währungssystems ausgeht. Für ihn wäre es nicht verwunderlich, wenn die jüngste Dollarentwicklung den Beginn einer Neuerschätzung der US-Währung an den Devisenmärkten signalisiert, die sich dieser Risiken mehr und mehr bewußt werden. Er sprach sich zwar dagegen aus, Wechselkurse mit Interventionen auf einem bestimmten Niveau zu halten, doch wäre es falsch, wenn sich die Notenbanken von den Märkten einfach verabschieden würden. Unter bestimmten Umständen könnten Eingriffe gerechtfertigt sein. Wechselkursanpassungen sind nach Pöhl's Auffassung auch künftig unvermeidlich, besonders im Europäischen Währungssystem EWS. Deswegen verurteilte er Versuche, auf dem Umweg einer Ecu-Parallelwährung zu starren Wechselkursbindungen zu kommen. Chancen für ein integriertes Währungsgebiet sieht er nur bei Konvergenz der wirtschaftlichen Entwicklung und völligen Freizügigkeit auch des Geld- und Kapitalverkehrs.

STAHL

Bangemann: Industrie ist wieder wettbewerbsfähig

HANS-J. MAHNKE, Bonn Die Bundesregierung beabsichtigt kein neues Stahlhilfsprogramm aufzulegen, obwohl andere EG-Staaten ihre Subventionen aufstocken. Dies hat Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann gestern noch einmal vor Abgeordneten der Regierungsparteien bekräftigt. „Die Tatsache, daß wir mit einigen Stahlunternehmen zur Zeit darüber diskutieren, ob sie in dem Jahr der Beihilfezahlung Gewinne ausschütten dürfen, zeigt, daß die bisherigen Maßnahmen der Bundesregierung durchaus erfolgreich waren“, betonte Bangemann. Zwar stünden nicht alle Unternehmen gleich gut da. Aber das entsprechende durch den unterschiedlich durchgeführten Anpassungsmaßnahmen. Nach Ansicht Bangemanns hat die deutsche Stahlindustrie insgesamt aufgrund der staatlichen Maßnahmen, aber vor allem auch aufgrund ihrer eigenen Umstrukturierungsanstrengungen und begünstigt durch die konjunkturelle Entwicklung, im Wettbewerb wieder Trittbretchen gefunden. Im Vergleich zu den hochverschuldeten Stahlunternehmen in einigen Nachbarstaaten, vor allem in Italien und Frankreich, stehe sie „sogar gut da“. Bangemann wiederholte seine Ansicht, daß der Stahlsubventionskordex zum Jahresende ausläufe. Die zusätzlichen Hilfen, die auf dem jüngsten Ministerrat-Treffen beschlossen wurden, seien auch an den Kapazitätsabbau gebunden. Überdies würden diese zusätzlichen Hilfen auch dadurch eingegrenzt, daß sie nur zur finanziellen Restrukturierung und zur Finanzierung von Stilllegungsgeldern gewährt werden dürfen. Dadurch würden die Nachteile für die deutsche Stahlindustrie eingegrenzt. Es sei die Grundlage geschaffen, daß der gemeinsame Stahlmarkt 1986 wieder zu Wettbewerbsbedingungen ohne Subventionen zurückkehren kann.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Chemie-Dividenden werden angehoben

Frankfurt (Wb.) - Für das exzellente Geschäftsjahr 1984 erhöht die deutsche Großchemie offenbar recht einmütig ihre Dividenden. Die Hoechst AG, Frankfurt, die ihren Gewinn vor Steuern 1984 um 45 Prozent auf 1331 (920) Mill. DM gesteigert hat, will der Hauptversammlung am 4. Juni eine Dividende von 9 (7) DM je 50-DM-Aktie auf 2,5 Mrd. DM Grundkapital vorschlagen. Weltweit hat der Konzern 2,85 (1,96) Mrd. DM (plus 45 Prozent) vor Steuern verdient. Auch die BASF AG, Ludwigshafen, die ihr Gruppenergebnis um 50 Prozent auf 2,5 (1,7) Mrd. DM vor Steuern erhöht hat, bietet den Aktionären am 27. Juni eine Dividende von 9 (7) DM je 50-DM-Aktie auf 2,23 Mrd. DM Grundkapital an.

Weniger Neuzulassungen

Flensburg (dpa/VWD) - In der Bundesrepublik wurden in den ersten drei Monaten 1985 fast 5000 schadstoffarme neue Pkw in den Verkehr gebracht. Das gab das Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg bekannt. Danach hatten 0,85 Prozent der 570 120 neu zugelassenen Pkw schadstoffreduzierende Einrichtungen. Insgesamt wurden im März 18 Prozent weniger Fahrzeuge zugelassen als im Vorjahresmonat.

Über 1200 Zeitungen

Wiesbaden (AP) - Die Zeitungslandschaft in der Bundesrepublik hat sich 1983 gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert. Wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte, erschienen 1226 Zeitungen, darunter 359 Hauptausgaben und 6702 Zeitschriften. Im Vorjahr registrierte das Amt 1219 Zeitungen mit 364 Hauptausgaben und 6572 Zeitschriften. Die Zeitungen hatten den Angaben zufolge eine durchschnittliche Auflage von insgesamt 26 Mill. Exemplaren je Erscheinungstag, von denen 15 Mill. auf Abonnement- und elf Mill. auf Straßenverkaufszeitungen entfielen.

Starke Nachfrage

London (ftu) - Die Einzelhandelsverkäufe in Großbritannien sind im vergangenen Monat stark gestiegen. Der Volumen erhöhte sich gegenüber März um 1,2 Prozent auf das zweithöchste Niveau bisher. Dies läßt auf eine weiterhin starke Verbraucher-

nachfrage mit starkem Einfluß auf die Konjunkturverbesserung schließen. Dem Konsortium des britischen Einzelhandels zufolge dürften die Verkäufe in diesem Jahr volumemäßig um vier Prozent über dem Vorjahr liegen, nachdem schon 1984 ein Anstieg um vier Prozent registriert worden war.

Höhere Lieferungen

Wiesbaden (dpa/VWD) - Der Lieferungsindex der Bundesrepublik in die DDR sind seit Jahresbeginn deutlich gestiegen. In den drei ersten Monaten lag der Lieferwert in die DDR und nach Ost-Berlin um 28 Prozent höher als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum, teilte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit. Bei den Bezügen der Bundesrepublik aus der DDR ergab sich dagegen eine Stagnation (plus 0,1 Prozent). Insgesamt betrug der Wert der westdeutschen Lieferungen in die DDR 1,89 Milliarden DM. Die Bezüge lagen bei 1,90 Milliarden DM.

Exportausschuß gegründet

Düsseldorf (dpa) - Zur gemeinsamen Exportförderung haben sich die Verbände der Damenoberbekleidungsindustrie, (DOB), der Herrenbekleidungsindustrie, (HK), sowie der Gesamtverband der deutschen Maschinenindustrie entschlossen. Zum Abschluß der 145. Igedo in Düsseldorf gaben sie die Gründung des „Exportausschuß für deutschen Mode“ bekannt. Mit branchenübergreifenden Aktivitäten und einem optimalen Marketing-Mix wollen die Bekleidungsverbände ihre Exportbemühungen verstärken.

Gegen Preisnachlässe

Genf (dpa/UPI) - Der Marktüberwachungsausschuß der Organisation erdlexportierender Länder (OPEC) hat auf seiner einjährigen Sitzung in Genf seine 13 Mitgliedsländer aufgefordert, keine Preisnachlässe mehr auf den offiziellen OPEC-Preis zu gewähren. Außerdem sprach sich der Ausschuß, dem sechs der 13 OPEC-Länder angehören, dafür aus, die Ende 1984 festgelegte tägliche Fördermenge von 16 Millionen Barrel (je 159 Liter) beizubehalten. Der Vorsitzende des Marktüberwachungsausschusses, der Olinminister der Vereinigten Arabischen Emirate, Mana Said Otaliba, sagte, daß im 1. Quartal 1984 die Nachfrage bei 16,5 Millionen Barrel pro Tag gelegen habe.

COMMERZBANK logo
Jetzt zur Commerzbank:
Beim Privat-Konto entfallen die Gebühren für einzelne Buchungen.
Egal wie viele - Sie zahlen nur noch einen Pauschalpreis von 3 Mark monatlich.
Buchen Sie um.
Commerzbank. Die Bank an Ihrer Seite.

WIRTSCHAFTSGIPFEL / Reagan-Berater sehen Übereinstimmung in Grundsatzfragen - Arbeitsgruppe Technologie legt ihren Bericht vor

„Zwanglose Zusammenkunft“ Für mehr Kooperation in der Forschung

H.-A. SIEBERT, Washington

„Persönliche Freiheit“ heißt das Leitwort, unter das Präsident Ronald Reagan seine Beteiligung am 11. Wirtschaftsgipfel der sieben größten westlichen Industrienationen vom 2. bis 4. Mai in Bonn gestellt hat. Wie hohe Beamte seiner Administration in einem Gespräch mit ausländischen Journalisten betonten, „unterstreichen diese beiden Worte seine Vision von der Zukunft, die aus Frieden und Wohlstand besteht. Sie können nur in Gesellschaften mit freier Wirtschaft und Rechtsordnung gedeihen“.

Nach Angaben der Beamten, die das Gipfeltreffen mit vorbereitet haben, gibt es keine im voraus festgelegte Tagesordnung. Auf Wunsch von Bundeskanzler Helmut Kohl werden die Staats- und Regierungschefs

selbst bestimmen, worüber sie sprechen wollen. Bei den Zusammenkünften soll es so zwanglos und flexibel wie möglich zugehen. Offiziell beginnt die Konferenz am nächsten Donnerstag mit einem Abendessen. Dort wird über die eigentliche Agenda entschieden, wozu auch die Sicherheitspolitik und Rüstungskontrolle gehören.

Bei den Vorgesprächen haben die amerikanischen Beamten den Eindruck gewonnen, daß unter den Partnern weitgehende Einigkeit in allen wirtschaftspolitischen Fragen besteht. Das Klima wird als „besser als je zuvor“ bezeichnet. Einig ist man sich darüber, daß auf zwei Ebenen gehandelt werden muß, um eine größere wirtschaftliche Dynamik zu entwickeln. Einmal muß jedes Land alle Barrieren beseitigen, die Wachstum und Wirtschaftlichkeit hemmen. Voran haben hier strukturelle Reformen, und je nach dem Grad der Verkürzungen sind die Anforderungen an die Regierungen unterschiedlich.

Zum anderen müssen die „Großen Sieben“ als Gruppe aktiv werden, indem sie Anfang 1988 wirklich mit einer neuen Liberalisierungsrunde im Rahmen des Zoll- und Handelsabkommens (GATT) beginnen. Hierzu gehören auch die Bemühungen um stabilere Wechselkurse durch eine engere Verknüpfung der nationalen Wirtschaftspolitiken, die Lösung der Umweltprobleme sowie die kurz- und langfristige Hilfe für Afrika. Die Amerikaner erwähnen in diesem Zusammenhang auch die gemeinsame Raumstation.

HEINZ HECK, Bonn

Das Interesse der Gipfelstaaten hat der internationalen Kooperation in Forschung und technologischer Entwicklung nach Meinung von Minister Heinz Riesenhuber „spürbaren Auftrieb“ gegeben. Bei der Vorlage eines unter deutschem Vorsitz erstellten Berichts für den Bonner Weltwirtschaftsgipfel betonte der Minister, durch die zunehmende Zusammenarbeit westlicher Staaten könnten in der Forschung teure Doppelarbeiten vermieden und Projektplanungen – gerade im Hinblick auf Großprojekte der Grundlagenforschung – besser koordiniert werden.

Beispielhaft werden die kontrollierte Kernfusion und die Hochenergiephysik als Beleg hierfür genannt. Bereits auf dem Gipfel 1982 in Versailles war eine Arbeitsgruppe „Technologie, Wirtschaftswachstum, Beschäftigung“ eingesetzt worden, die 18 Forschungsgebiete für internationale Kooperation vorgeschlagen hatte, unter anderem die photovoltaische Nutzung der Sonnenenergie (direkte Umsetzung in Elektrizität), Photosynthese (Aufbau chemischer Verbindungen durch Einwirkung von Licht), schnelle Brutreaktoren, fortgeschrittene Robotertechnik, Wohnungsbau und Stadtplanung für Entwicklungsländer. Auswirkungen neuer Technologien auf klassische Industriezweige, neue Werkstoffe und Normen, Biotechnologie und Erforschung des Sonnensystems. Die Bundesrepublik hatte zusammen mit

Frankreich die Federführung für das Forschungsprojekt Schnellbahnen übernommen.

Die Bundesregierung war daran interessiert, die Waldschädenforschung als 19. Thema für internationale Kooperation in den Bericht einzubringen. Das ist jedoch nicht gelungen. Die Interessenlage der beteiligten Länder sei in der Umweltforschung zu unterschiedlich, heißt es im Ministerium. Für die USA beispielsweise habe das Thema Bodenverschmutzung eine ähnlich große Bedeutung wie hier Waldschäden.

Einem Auftrag des Londoner Gipfels 1984 folgend, hat die Arbeitsgruppe sich zusätzlich in einem ersten Bericht unter britischer Leitung über notwendige Arbeiten in der Umweltforschung geäußert. Als „Schlüsselbereiche“ werden Luftverschmutzung, gefährliche Abfälle, Meeres- und Bodenverschmutzung sowie Klimaveränderungen genannt. Eine besondere Studiengruppe soll Vorschläge zur Verbesserung der internationalen Harmonisierung der Messverfahren über Umweltbelastungen machen. Die Notwendigkeit wurde mit dem Hinweis auf erhebliche Unterschiede schon innerhalb der Bundesländer unterstrichen.

Wichtiges Zwischenergebnis der bisherigen Arbeiten ist, daß es in den 18 Arbeitsgruppen keine Hinweise auf Behinderung des Informationsflusses durch die beteiligten Staaten gegeben habe. Es ist vielmehr von „offenem Austausch“ die Rede. Wohl

habe es finanzielle Engpässe gegeben, da die von den Gipfeln initiierte Kooperation nicht mit zusätzlicher finanzieller Dotierung – zumindest auf deutscher Seite – verbunden gewesen sei. Angesichts dieser positiven Bewertung werde in Bonn auch das Thema Technologietransfer nicht die Bedeutung haben wie auf dem Londoner Gipfel im letzten Jahr.

Der Bericht über die 18 Kooperationsfelder hebt in seinen allgemeinen Schlussfolgerungen die Bedeutung einheitlicher Normen und Standards als Voraussetzung für erfolgreiche Erforschung, Entwicklung und Einführung neuer Technologien sowie für den ungehinderten Handel mit technologischen Gütern hervor.

Es sei erforderlich, über die Europäische Gemeinschaft hinaus der Behinderung technologischer Entwicklungen durch die Vielzahl solcher Normen und Standards zu begegnen. Geeignete forschungspolitische Rahmenbedingungen spielen in der Innovationspolitik eine wichtige Rolle.

Forschung und Technologie könnten einen „maßgeblichen Beitrag“ bei der Lösung der Umweltprobleme leisten. Denn dadurch ließen sich die Zielsetzungen in der Wirtschafts- und Umweltpolitik einander nähern. Die Wirtschaftspolitik sollte den Unternehmen so viel Spielraum lassen, daß diese sich „ohne größere Reibungsverluste auf strengere Umweltschutzbestimmungen einstellen können“.

KAFFEEVERBAND / Produzenten halten Preise hoch

Verbrauch blieb konstant

JAN BRECH, Hamburg

Der Kaffeekonsum in der Bundesrepublik dürfte im vergangenen Jahr konstant geblieben sein. Zwar ist die für den Inlandsmarkt verarbeitete Rohkaffeeermenge um 3 bis 4 Prozent zurückgegangen, doch gemessen an der Zahl der getrunkenen Tassen blieb der Verbrauch unverändert. Nach Schätzungen des Deutschen Kaffeeverbands haben die Deutschen pro Kopf und pro Tag durchschnittlich 4 Tassen getrunken. Die Abweichungen zwischen Mengensatz und Tassenkonsum führt der Verband auf die von vielen Röstern eingeführte neue Rösttechnologie zurück, die auch nach der miffigkten Umstellung auf 400-Gramm-Packungen weiter angewendet wird.

Insgesamt sind in die Bundesrepublik 8,4 Mill. Sack Rohkaffee (minus 1,15 Prozent) im Wert von 4,4 Mrd. DM eingeführt worden. Größte Lieferanten blieben Kolumbien (29,3 Prozent), Brasilien (10,7 Prozent) und El Salvador (7,7 Prozent). Mit Ausnahme von Brasilien haben die süd- und mittelamerikanischen Länder aber Marktanteile eingebüßt, während die afrikanischen Produzenten dagegen

wannen. Kenia etwa erhöhte den Anteil von 8 auf 7,5 Prozent.

Das Umsatzvolumen des deutschen Röstkaffee-Marktes schätzt der Verband auf 7,7 Mrd. DM, wovon 4,7 Mrd. DM auf den Haushaltsmarkt entfallen. Die Preise für Röstkaffee sind durchschnittlich um 7,4 Prozent oder 80 Pfennig pro Pfund gestiegen. Dem steht eine Erhöhung der Endstandkosten für Rohkaffee um etwa 90 Pfennig pro Pfund gegenüber.

Das augenblickliche Abdrücken des Dollarkurses wird nach Meinung des Verbands beruht auf dem Rohkaffeeertrag. Generell aber werde das Niveau durch die Produzenten hochgehalten, indem sie weniger Rohkaffee ausführen als es die Quoten zuließen. Dieses Thema, so der Verband, werde auf der Rüstung der Internationalen Kaffeegenossenschaft (ICO) im September in London eine wichtige Rolle spielen. Als Schritt in die richtige Richtung wertet der Verband die Erklärung der ICO, die Exportpreise für Mitglieds- und Nichtmitgliedsstaaten (etwa der Ostblock) anzugleichen. Bislang zählten Nichtmitglieder rund ein Drittel weniger als deutsche Importeure.

NISSAN / Betriebsvereinbarung für Werk in Newcastle

Neue Gewerkschaftsstruktur

WILHELM FÜLLER, London

Der japanische Automobilhersteller Nissan wird in seinem vorgesehenen Autowerk im Nordosten Großbritanniens die jahrzehntelange, eingefahrene Gewerkschaftsstruktur im britischen Automobilbau radikal verändern. Der Hersteller von Datsun-Autos, der vom August nächsten Jahres an in seinem Werk in der Nähe von Newcastle zünftig 24 000 Wagen pro Jahr fertigen wird, hat jetzt mit der Metallarbeitergewerkschaft AUEW einen Exklusivvertrag abgeschlossen; damit werden Streikaktionen praktisch ausgeschlossen und gleichzeitig flexible Arbeitspraktiken eingeführt.

Bislang sind in der britischen Automobilindustrie zahllose verschiedene Gewerkschaften versammelt, die pedantisch darüber wachen, daß ihre Mitglieder ausschließlich in ihrem engeren Tätigkeitsbereich (Polsterer, Karosserieschneider, Schweißer, Lackierer etc.) eingesetzt werden. Diese Vielzahl von Gewerkschaften führt zwangsläufig zu Interessenkollisionen und damit häufig zu Streikaktionen und verhindert im übrigen den flexiblen Personaleinsatz.

Dem Exklusivvertrag mit der AUEW (Amalgamated Union of Engineering Workers) zufolge wird Nissan ausschließlich diese Gewerkschaft anerkennen. Einem Bericht der Londoner Tageszeitung „Times“ zufolge sollen alle Mitarbeiter die gleiche Arbeitskleidung tragen und in einer einzigen Kantine essen. Eine Art Betriebsrat, den es in der britischen Wirtschaft bislang nicht gibt, wird regelmäßig Fragen der Arbeitsleistung und Arbeitnehmerprobleme erörtern. Abgeschafft wird die Rolle des sogenannten „shop steward“ (Gewerkschafts-Obmann). Sie wird ersetzt durch hochbezahlte Vorarbeiter, die für Qualitätskontrollen, Leistungsniveau und Kapitaleinsatz in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen verantwortlich sind.

Die zunächst 470 Mitarbeiter in der ersten Unternehmensphase werden in nur zwei Bereiche aufgeteilt: Techniker und Monteur. Ihre Beiträge werden in erster Linie leistungsbezogen sein. Als typisch japanische Eigenart sollen zum Arbeitsbeginn an jedem Morgen Aufwärmübungen, Körperübungen und gymnastische Körperübungen auf dem Programm stehen.

Wenn Sie über das **Musikleben** orientiert sein wollen:

DIE WELT

Hinweis für den neuen Abonnenten: Sie haben das Recht, Ihre Abonnementsbestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellchein

Bitte liefern Sie mir zum nächstmöglichen Termin bis auf weiteres die WELT. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 26,50 (Ausland 35,00, Luftpostversand auf Anfrage), umliegende Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Name: _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort. _____

Beruf: _____

Telefon: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift: _____

Pariser Hilfe für die Staatsbahn

Pariser Hilfe für die Staatsbahn

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die Bemühungen der französischen Regierung um die Sanierung der staatlichen Unternehmen haben jetzt selbst die Staatsbahnen (SNCF) erfaßt, die seit eh und je zu den größten Defizitunternehmen des Landes gehören. Sie sollen bis 1989 aus den roten Zahlen gebracht werden. Die laufenden Subventionen (in diesem Jahr 35,1 Mrd. Franc) bleiben dabei unberücksichtigt.

Der danach verbleibende Verlust von 4,6 Mrd. Franc ist nach dem neuen Planvertrag zwischen dem französischen Staat und der SNCF 1986 auf 3,8, 1987 auf 2,2, 1988 auf 1,2 und 1989 auf null zu reduzieren. Gleichzeitig soll die Verschuldung von zur Zeit 73 Mrd. Franc inflationsbereinigt stabilisiert werden.

Zur finanziellen Sanierung stellt der Staat der SNCF in den nächsten fünf Jahren 16,6 Mrd. Franc an außergewöhnlichen Kapitaldotationen zur Verfügung. Andererseits verpflichtet sich die SNCF in dieser Zeit 45,6 Mrd. Franc zu investieren, davon jährlich 5,8 Mrd. Franc zur weiteren Elektrifizierung ihres Streckennetzes, zwei Mrd. Franc für den Bau neuer Hochgeschwindigkeitsstrecken (TGV).

Der Vertrag unterstellt eine jährliche Zunahme des Personenverkehrs um zwei Prozent und erstrebt die Steigerung des SNCF-Anteils im Güterverkehr von 41 auf 42 Prozent. Die bisher behördlich reglementierten Güterverkehrspreise werden zu diesem Zweck freigegeben. Für die im Personenverkehr verweigerten notwendigen Tarifverbesserungen gewährt der Staat Kompensation.

MEXIKO / Kritik von deutschen Unternehmen

Viele bürokratische Hürden

MANFRED NEUBER, Köln

Bei einem Unternehmerrückblick im Haus der Deutschen Industrie mit dem mexikanischen Wirtschaftsminister Héctor Hernández hat Hans Singer, Vorstandsvorsitzender der Ferrostaal AG, Essen, den Abschluß eines Doppelbesteuerungsabkommens zwischen Mexiko und der Bundesrepublik Deutschland gefordert.

Singer, Vorsitzender der Deutsch-Mexikanischen Gesellschaft, legte der Regierung Mexikos nahe, ihre bisher ablehnende Haltung zu überdenken. Zugleich äußerte er Sorgen über die staatliche Reglementierung des Technologie-Transfers nach Mexiko sowie bei Vergütungen für Lizenzen und Patente.

Bei Investitionen in Mexiko stießen vor allem kleine und mittlere Unternehmen auf administrative und gesetzliche Hemmnisse, sagte Singer. Durch neue Ausführungsbestimmungen sei zwar eine Erleichterung in manchen Sektoren erreicht worden, doch die starre Handhabung der mexikanischen Mehrheitsbeteiligung erschwere neue Anlagen.

Vor hundert Repräsentanten von Banken und Unternehmen, die von den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft zu einem Meinungsaustausch mit einer mexikanischen Regierungsdelegation eingeladen worden waren, sprach Singer sein Vertrauen in die gute Zusammenarbeit und in Mexikos Bemühen aus, die Schuldenprobleme zu lösen.

Nach Brasilien und Argentinien liegt Mexiko in Lateinamerika an

dritter Stelle der deutschen Investitionen. Etwa 200 Firmen haben dort mehr als 1,5 Mrd. Dollar investiert. Singer bekundete Verständnis für den Wunsch Mexikos, sein chronisches Defizit in der Handelsbilanz mit der Bundesrepublik Deutschland abzubauen.

Sowohl Hernández, der Minister für Handel und Industrie, als auch sein Staatssekretär Adolfo Hege-wich, zuständig für ausländische Investitionen und Technologie-Transfer, sahen sich außerstande, den Wünschen nach einem Doppelbesteuerungsabkommen und einer Änderung des Gesetzes über Auslandsinvestitionen beizupflichten. Sie sagten lediglich eine flexible Anwendung der bestehenden Regelungen zu.

Mexiko halte die Türen für Direktinvestitionen und Einfuhren offen, betonte der Minister, eine totale Öffnung komme jedoch nicht in Frage, aber es könnten „Zwischenwege“ beschritten werden. Ziel der Wirtschaftspolitik Mexikos sei es, so Hege-wich, den Binnenmarkt zu stärken und die Import-Substitution voranzubringen.

Unter Bezug auf einige jüngste Vorfälle in den Bereichen der Computer- und Pharmaindustrie in Mexiko versicherten die beiden Regierungsvertreter, es sei nicht an die Verstaatlichung von Wirtschaftszweigen gedacht – Ihre Kontakte zur deutschen Wirtschaft dienten auch der Vorbereitung des Staatsbesuches von Präsident Miguel de la Madrid Mitte Juni in Bonn.

NAMEN

Friedrich Schadeberg, geschäftsführender Gesellschafter der Krombacher Brauerei, Kreuztal-Krombach, vollendet am 23. April sein 65. Lebensjahr.

Dr. Hans-Joachim Radolph, Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank AG, München, feiert am 25. April seinen 60. Geburtstag.

Manfred Pfaff (51), hat beim Gutehoffnungshütte Aktienverein, Oberhausen, die Leitung der neu geschaffenen Stabsstelle Presse und Information / Volkswirtschaft und Marktbeobachtung übernommen. **Claus Bartholdt** (61), Leiter der bisherigen Hauptabteilung Presse und Information, geht zum 30. April in den Ruhestand.

Dr. Siegfried Holzer, Aufsichtsratsvorsitzender der Bayerischen Raiffeisen-Zentralbank AG und der BayWa AG, beide München, begeht am 26. April seinen 80. Geburtstag.

Heinz Menke, bis 1970 Verkaufsdirektor der Gerresheimer Glas AG, Düsseldorf, langjähriger Obmann für Hohlglasnormung in der Bundesrepublik, von 1970 bis 1973 Präsident des Centre Technique International del Emboutillage (Cetel) und seither deren Ehrenpräsident, wird am 26. April 80 Jahre.

Hans W. Völler (43), ist zum Vorstandsvorsitzenden der Hammer Bank Spadaka eG, Hamm / Westf., bestellt worden. Vorstandsvorsitzender Johannes Kalefeld (63) tritt Ende April in den Ruhestand.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Aachen: Hermann Frings, Kaufm.; Bergisch Gladbach: GAL Ges. f. Ausstattungs-u. Landbau GmbH; Berlin: Charlottenburg: Betten-Ausstattungen R. & M. Leckie GmbH; Gerhard Barthel, Rentner; Bonn: Nachl. d. Manfred Gille, Rentner; Düsseldorf: Helmut Rother, Kaufm.; Gellenskirchen: Paul Züllgens, Schreinermeister; Gangel; Essen: Glas Hermann Schlenker GmbH & Co. KG; Dortmund: Hassever: HMO-Autobaus GmbH & Co. KG; Nachl. d. Werner Welzel; Lübeck: EQS-Internationale Spedition GmbH; Wübbendorf a. Inn: Nikolaus Andreas Landsmann, Niederlaufkirchen; Witten: GVG-Grundstücksverwertungsges. mbH L.L.; Regensburg: Carl Pitzer, Ingenieur; Rosenheim: Gebrüder

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Offenbach: Leo Beck GmbH & Co. KG Lederwaren-Etui-Fabrik.

Versteigerer beauftragt: Biberach/U. OVP-Vereinteigte Private Omnibus-Unternehmen GmbH; Neuwied: Gräbeldinger Bau GmbH; Kleinmarchfeld: Beton-Elementbau; Kleinmarchfeld GmbH, Kleinmarchfeld.

Rohstoffe sind lebenswichtig



Wir machen sie zugänglich

Kohle, Erze, Salze: Ausgangsstoffe für die Erzeugung von Strom und Wärme, von Stahl und Kunststoffen, von Düngemitteln, Chemikalien und Medikamenten. Wir liefern die Ausrüstungen für den wirtschaftlichen Abbau von Rohstoffen, auch wenn die Vorkommen schwer zu erschließen sind, auch wenn die Strecken extrem niedrig oder durch Schlagwetter gefährdet sind. Eine Besonderheit auf diesem Gebiet sind die GHH-Fahrer und -Muldenkipper in superflacher Bauweise. 15 t nimmt der größte von ihnen mit einem Ruck auf die Schaufel. Ein Bedienungsmann kann damit in einer Stunde rd. 200 t Fördergut laden, über 300 m transportieren und abkippen. Nicht ohne Grund liegen GHH-Fahrer unter 23 Herstellern weltweit an der Spitze der Beliebtheitskala (Umfrageergebnis einer internationalen Bergbau-Fachzeitschrift). Mit solchen Entwicklungen werden wir auch in Zukunft die Förderung von Rohstoffen als Lebensgrundlage sicherstellen.

M.A.N.
Leistung, die überzeugt.

GRUNDIG

Werk Vohenstrauß wurde verkauft

Die Grundig AG, Fürth, hat einen Käufer für das einstellungsgefährdete Werk Vohenstrauß gefunden. Die Fürther Werkzeugfabrik Hertel, einer der führenden Hersteller von Maschinenwerkzeugen aus Hartmetall, wird dort zunächst mit mehr als 100 Mitarbeitern die Produktion aufnehmen. Die Belegschaft soll - beginnend schon in diesem Jahr - später auf 300 bis 400 Mitarbeiter aufgestockt werden.

Grundig hat dem Erwerber erhebliche preisliche Zugeständnisse dafür gemacht, daß er einen großen Teil der bisherigen Belegschaft übernimmt. Das Werk Vohenstrauß hat derzeit noch 300 Arbeitsplätze, von denen aber wegen der zunehmenden Bauteile-Integration in der Elektronik 115 bis September entfallen werden.

Für die Lautsprecherproduktion - derzeit 187 Mitarbeiter - wird Grundig einen Teil der Fläche von Hertel zurückmieten. Die Hertel-Gruppe mit ihren 2000 Mitarbeitern und Werken in der Bundesrepublik, den Niederlanden und Italien will in diesem Jahr "weit über" 300 Mill. DM umsetzen.

SCHWÄBISCH HALL / Die Attraktivität des Bausparens wächst vor allem bei Freiberuflern und Jugendlichen

Bonus-Tarif findet am Markt guten Anklang

W. NEITZEL, Schwäbisch Hall Mit ihrem neuen Bonus-Tarif, der mehr Flexibilität in das Bausparen gebracht hat, findet die Bausparkasse Schwäbisch Hall AG offenbar am Markt guten Anklang. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres stieg die Zahl der Neuveträge um 8 Prozent, den Summen nach verbesserte sich das Neugeschäft um 6 Prozent. Zwei Drittel der Neuabschlüsse entfallen bereits auf den Bonus-Tarif.

Nach Einschätzung von Franz Bieling, dem Ende dieses Jahres altershalber aus seinem Amte scheidenden Vorstandsvorsitzenden (an seine Stelle rückt dann - wie bereits berichtet - Horst Kleiner, bis vor kurzem noch Vorstandsmittglied der Südwestdeutsche Genossenschafts-Zentralbank AG), sei das jüngste Tarifprodukt auf dem besten Weg zum künftigen Standardtarif. Einen maßgeblichen Anteil an dieser Entwicklung habe die Zusammenarbeit der Bausparkasse mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken, über die 85 Prozent des Neugeschäfts hereinkommen.

Im Geschäftsjahr 1984 hat diese größte private Bausparkasse ihren Marktanteil am gesamten Neugeschäft der Branche von 23 Prozent

festen können. Das Neugeschäft (siehe Tabelle) vergrößerte sich der Stückzahl nach um 5,9 Prozent und den Summen nach um 0,1 Prozent.

Am Neugeschäft des Berichtjahres hatten der Universaltarif („U“) und der Niedrigzinstarif („N“) einen Anteil von zusammen etwa 80 Prozent. Der Rest entfiel auf den Langzeitstarif („S“) und auf den Schnellstarif („M“). Jeder vierte Neuvvertrag entfiel auf einen Jugendlichen. Die steigende Attraktivität des Bausparens auf Selbständige und Freiberufler drückt sich in dem auf 11 (10) Prozent angewachsenen Anteil aus.

In diesem Zusammenhang begrüßt Bieling die Pläne zur Novellierung des Vermögensbildungsgesetzes, welche die Einbeziehung der Bausparleistungen in den vollen Begünstigungsrahmen von 836 DM vorsehen. Dadurch würden sich die Bausparleistungen erhöhen, was wiederum zu höheren Baugeldauszahlungen für den Wohnungsbau führe. Mehr denn je sei der Wohnungsbau auf private Investitionen angewiesen. Der Zufluß von Wohnungsbauprä-

mien auf die Bausparkonten bei Schwäbisch Hall war von 450 Mill. DM (1982) auf 287 Mill. DM (1983) und in 1984 auf 250 Mill. DM geschrumpft.

Die längerfristige Nachfrage am Wohnungsbauarkt wird von Bieling aufgrund des Nachholbedarfs im Eigenheimbau zuversichtlich eingeschätzt. Man geht auf lange Sicht von einem jährlichen Neubauvolumen von etwa 300 000 Wohnungen aus, was unter Einschuß der Notwendigkeiten von Modernisierungsmaßnahmen eine gute Grundlage für das Bausparen sei.

Die Bausparkasse hat im vergangenen Jahr wiederum rund 100 000 Wohnungen mitfinanziert, wobei der größte Teil (82 500 Wohnungen) auf den Neubau entfallen, der Rest (37 000 Wohnungen) sind Käufe. Darüber hinaus hat sich Schwäbisch Hall an 103 850 Modernisierungsmaßnahmen (plus 7,7 Prozent) beteiligt.

Die gesamten Baugeldauszahlungen erreichten mit 12 Milliarden DM (plus 45,1 Prozent) eine neue Rekordmarke. Dabei verdoppelten sich Zwischenkredit-Auszahlungen auf 5 Milliarden DM. Die Zuteilungen wurden

um 11,4 Prozent auf 10,5 Milliarden DM gesteigert. Die Zuteilungsfristen betragen 54 Monate (bei 40prozentiger Sofortanzahlung) bzw. 45 Monate (50 Prozent Sofortanzahlung). Hier könne sich bis zum Jahresende noch eine Verlängerung um ein bis zwei Monate ergeben.

Dies erklärt sich aus dem gebremsten Geldeingang. Er verringerte sich in 1984 um 6,1 Prozent. Als Hauptursache hierfür hat Bieling die seit zehn Jahren unveränderten Einkommensgrenzen in der staatlichen Begünstigung von Bausparleistungen ausgemacht.

Table with 3 columns: Schwäbisch Hall, 1984, ±%. Rows include Neugeschäft, eingelagerte Vert. Stück, Bausparsummen (MILL. DM), Vertragsbestand, Verträge (Stück), Bausparsummen (MILL. DM), Geldleistung (MILL. DM), Sparleistungen, Tilgungsleistungen, Zuteilungen, Baugeldauszahlungen.

ELLEN BETRIX / Fachgeschäfte auf dem Vormarsch

Wandel am Kosmetikmarkt

INGE ADHAM, Frankfurt Zunehmend preisbewusste Verbraucher sorgen für Veränderungen am Kosmetikmarkt. Der klassische Fachhandel in diesem Bereich, die Parfümerien und Drogerien, spüren deutlich eine abnehmende Kundenfrequenz. Denn sie haben sich vor allem auf die hochpreisigen Marken spezialisiert. Die aber sind im vergangenen Jahr weitaus schlechter verkauft worden als Angebote im mittleren und unteren Preisbereich. Sie vor allem sorgen für das am Markt der Depotkosmetik in der Bundesrepublik erzielte Umsatzplus von 4,5 Prozent auf 680 (650) Mill. DM im vergangenen Jahr.

Auch beim deutschen Marktführer für Depotkosmetik mit annähernd 5000 Depots, der Henry Maria Batrix GmbH & Co (Marke: Ellen Batrix) haben sich im vergangenen Jahr die Umsatzzahlen zugunsten der stark expandierenden Fachmärkte (Anteil 35,2 nach 32,9 Prozent) verschoben.

Mit einem deutlich über dem Branchendurchschnitt liegenden Umsatzwachstum von 10,5 Prozent auf 143

(129) Mill. DM im Inland (bei nur 0,5 Prozent Preiserhöhung) ist das Familienunternehmen jedoch zufrieden. Dazu kommen 60,5 (75,7) Mill. DM Exportumsatz (plus 4,3 Prozent), so daß der Gesamtumsatz um 9 Prozent auf 223,5 (205) Mill. DM stieg. Besonders stark expandierte Batrix in den Bereichen Körperpflege (plus 25 Prozent), bei Parfüms (plus 20 Prozent) und Herrenserien (plus 23 Prozent).

Das lebhaftes Geschäft sorgte mit entsprechend positiver Ertragsauswirkung für eine über 90prozentige Kapazitätsauslastung. Das Ertragsplus wurde freilich durch Sonderleistungen zum 50jährigen Firmenjubiläum und eine EDV-Umstellung wieder aufgezehrt, so daß eine gegenüber dem Vorjahr unveränderte „zufriedenstellende“ Umsatzrendite verbleibt. Das mit 35 Mill. DM (gut 50 Prozent der Bilanzsumme) Eigenkapital versorgte Familienunternehmen plant in diesem Jahr eine weitere Aufstockung der Mitarbeiterzahl im Stammhaus (Jahresende 996 Beschäftigte; in der Gruppe 1400) und 6,5 Prozent Umsatzplus.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Krones zahlt 20 Prozent

München (sz.) - Mit einer Dividende von 20 Prozent je 50-DM-Aktie wird die Krones AG, Neutraubing, die Ende 1984 an der Börse eingeführten 7 Mill. DM stimmrechtslosen Vorzugsaktien bedienen. Da diese nur ab 1. Juli 1984 dividendenberechtigt sind, entspricht dies einer effektiven Ausschüttung von 5 DM. Auf die restlichen, bei der Gründerfamilie Hermann Kronseder liegenden 16 Mill. DM Stammaktien werden unverändert 8 DM (16 Prozent) für das Gesamtjahr gezahlt. Bei einem Umsatzplus von knapp 10 Prozent auf 190 Mill. DM habe die Gewinnentwicklung eine „kräftige“ Rücklagendotierung zugelassen. Von der „Interbrau 85“ in München (3. bis 10. Mai) erwartet der weltweit führende Hersteller von Etikettier- und Abfüllmaschinen „starke Impulse zur Sicherung und Erweiterung“ seiner Marktstellung.

Teilverkauf bei Pan Am

New York (dpa/VWD) - Die finanziell angeschlagene US-Fluggesellschaft Pan American World Airways wird dem Konkurrentenunternehmen United Airlines für 750 Mill. Dollar

(rund 2,21 Mrd. DM) ihre Pazifik-Division verkaufen. United will annähernd 2700 Pan Am-Beschäftigte übernehmen. Nach Angaben des Pan Am-Vorsitzenden Edward Acker hat der Verkauf keinen Einfluß auf die Abmachungen mit der europäischen Airbus Industrie. Die Unterzeichnung des Vertrages über Kauf oder Leasing von 28 Airbus-Maschinen werde innerhalb der nächsten sechs Wochen erfolgen.

Rieserverlust

Paris (dpa/VWD) - Der staatliche französische Automobilkonzern Régie Renault schließt das Geschäftsjahr 1984 vorläufig mit einem Verlust von etwas über 12 Mrd. F (rund 4 Mrd. DM) nach einem Fehlbetrag von 1,57 Mrd. F 1983. Die endgültigen Ergebnisse sollen im Mai veröffentlicht werden. Der Konzernumsatz erreichte rund 110 Mrd. F (37 Mrd. DM) bei 98 000 Beschäftigten. Die mittel- und langfristigen Schulden betragen zur Zeit 36 Mrd. F.

Südzucker erfolgreich

Mannheim (dpa/VWD) - Die Süddeutsche Zucker-AG, Mannheim,

größter Zuckerhersteller der Bundesrepublik, hat im Geschäftsjahr 1984/85 (23. Februar) wieder an die guten Ergebnisse der Vorjahre angeknüpft. Der Zuckerabsatz ist um 8,5 Prozent auf 927 000 Tonnen gestiegen, der Umsatz um 9 Prozent auf 1,69 Mrd. DM. Ende Februar beschäftigte das Unternehmen 2672 Mitarbeiter gegenüber 2714 vor Jahresfrist. Über die Süddeutsche Zuckerrübenverwertungsgenossenschaft, Stuttgart, befindet sich Südzucker zu 44 Prozent in bayerischem Besitz. Eine Schachtelbeteiligung hält die Deutsche Bank.

Umsatz gesteigert

Münster (ndt.) - Um 6 Prozent auf 1,54 (1,45) Mrd. DM konnte die Westfleisch Vieh- und Fleischzentrale eG, Münster, ihren Umsatz 1984 erhöhen. Dabei erreichte der Export mit 185 (156) Mill. DM einen Umsatzanteil von 13,5 (10,7) Prozent. Die Zahl der Gesamtschlachtungen betrug 3 Millionen, davon entfielen auf Großvieh-schlachtungen 200 000 (plus 20 Prozent), eine unmittelbare Folge der Reduzierung des Viehbestandes wegen der EG-Milchquotenregelung.

WELT-Korrespondenten berichten von der Hannover-Messe Lampen und Leuchten - Indien - Siemens - Digital Equipment - Honeywell Bull

Impulse aus dem Profi-Geschäft

Die deutschen Hersteller von Lampen und Leuchten hoffen für 1985 trotz der Probleme in der Bauindustrie (die auch das Neugeschäft mit der Beleuchtung beeinträchtigen) auf eine „kontinuierliche Weiterentwicklung“. Nach einem recht erfolgreichen Vorjahr hat sich die Branche jetzt aber auf eine Marktberuhigung eingestellt.

Im vergangenen Jahr haben die Lampen- und Leuchtenhersteller ihre Produktion insgesamt um 8,3 Prozent auf rund 4 Mrd. DM ausgeweitet. Bei durchschnittlichen Preiserhöhungen von 2,7 Prozent blieb davon auch real noch ein - vor allem für diese Industriezweige - stattliches Plus von 5,5 Prozent übrig. Die Mehrproduktion wurde mit einer fast unveränderten Beschäftigtenzahl von 31 400 bewältigt.

Im Gegensatz zum Vorjahr stammten die Wachstumsimpulse 1984 zum

größeren Teil aus dem Export, der um fast 13 Prozent auf 1,8 Mrd. DM zunahm. Damit stieg die Exportquote auf 46 (44) Prozent. Von dem um 8 Prozent auf 3,1 Mrd. DM ausgeweiteten Inlandmarkt dagegen profitierten umgekehrt wieder die Importe, die um 15 Prozent auf knapp eine Milliarde Mark wuchsen. Ihr Anteil an der Inlandmarktversorgung nahm damit von 29 auf 31 Prozent zu.

Die beiden Zweige haben sich erneut nahezu parallel entwickelt. Die Leuchtenhersteller steigerten ihre Produktion um 9 (real: 5) Prozent auf 2,73 Mrd. DM, die Lampenhersteller kamen mit 1,24 Mrd. DM auf ein Plus von 7 Prozent. Beide bezogen ihre Wachstumsimpulse überwiegend aus dem „professionellen“ Geschäft.

Dabei schwimmt die Branche mit auf der Welle der wieder steigenden Investitionen, profitiert aber auch von dem verstärkten Streben nach

mehr Wirtschaftlichkeit. „Für die Beleuchtung von Verkaufsräumen, Büros und Werksanlagen kann der Notwendigkeit nicht länger ausgewichen werden, neue Beleuchtungsanlagen mit höherem Systemwirkungsgrad einzusetzen“, stellt Albert Rudert, Vorsitzender des Fachverbands Elektroleuchten, dazu fest. Den Nutzen haben vor allem die Hersteller technischer Leuchten.

Auch bei den Lampen (das sind „Glimbirnen“, Halogenlampen oder „Neonröhren“) stand die gewerbliche Nachfrage im Vordergrund. Der Wunsch nach höherer Lichtausbeute sorgte bei den Entladungslampen (u. a. Leuchtstofflampen) für ein Plus von 10 Prozent - die gute alte Glimmlampe kam nur auf plus 4 Prozent. Auch die weitere Innovation ist auf die Verbesserung der Wirkungsgrade ausgerichtet. JOACHIM WEBER

Hicom ist ein Volltreffer

Überaus zufrieden mit den Ergebnissen der Messebeteiligung zeigt sich der größte deutsche Elektronikhersteller, die Siemens AG. Sprecher des Unternehmens hoben das große Interesse der ausländischen Besucher an den neuen Systemen für Büro, Nachrichtentechnik und Automatisierung hervor. Aber auch im Inland zeichne sich eine wachsende Investitionsbereitschaft ab. Auf Grund der Gespräche auf den Messeständen rechnet Siemens in den nächsten Wochen mit Aufträgen in beträchtlicher Größenordnung.

Auf den strategischen Wachstumsgebieten habe das Unternehmen seine führende Position ausbauen können. Mit „Hicom“, einem neuen Kommunikationssystem, das bereits auf dem internationalen Standard des ISDN aufbaut ist, sei ein Volltreffer auf dem Gebiet der Bürokommunikation gelungen. Andere Neuentwicklungen betreffen leistungsstarke Sprachübersetzungssysteme so wie Personal-Computer, für die Aufträge im Wert von 5 Mill. DM geschrieben wurden.

Für die Nachrichtentechnik - hier hält Siemens weltweit die dritte Position - ist das vollständige EWS-Vermittlungssystem bereits für ISDN konzipiert worden. Eine solche Anlage wird 1986 der Bundespost für einen einjährigen Pilotbetrieb übergeben. Bislang liegen für dieses System Aufträge über fünf Millionen Anschlußstellen aus 18 Ländern vor. Große Aufmerksamkeit widmet Siemens der Produktionsautomatisierung („Fabrik der Zukunft“). In diesen Bereich gehört das Unternehmen mit einem Umsatz von 4 Mrd. DM zu den größten System-Herstellern.

DOMINIK SCHMIDT

Fernsprechauskunft per Bildschirmtext

Unter den Branchenexperten wird es offen diskutiert: Einer der Gründe dafür, daß der neue Postdienst Bildschirmtext vom breiten Publikum so zögernd aufgenommen wird, liegt darin, daß es noch zu wenige attraktive Dienstleistungsangebote auf dem neuen „Kanal“ gibt.

Ein postgeleitetes Angebot soll aber noch in diesem Jahr auf den Markt kommen, das elektronische Telefonbuch. Wer sich die wohlthörende Besetz-Anzeige der Fernsprechauskunft ersparen will, kann künftig am heimischen Fernseher und über den Bix-Anschluß selbst in den (elektronischen) weißen Seiten blättern. Nach der Eingabe von Ortsnetz und Namen präsentiert der Computer per Bildschirm den entsprechenden Auszug. Interessant ist dabei, daß die elektronische Auskunft nicht nur - wie die fernmündliche „Konkurrenz“ - die Telefonnummern mitteilt, sondern auch die Adresse angibt. Das 22-Mill.-DM-Projekt, angeführt von der Digital Equipment GmbH, München, wird mit beeindruckenden Zahlen illustriert.

So muß die Datenbank, in der die Angaben über die 25 Mill. deutschen Fernsprechnummer gespeichert werden, 18 Gigabyte (18 Mrd. Zeichen) fassen können. Ein Drittel der Informationen ist Jahr für Jahr umzusetzen, das sind etwa 49 000 Änderungen pro Tag. Und die Rechner sind darauf ausgelegt, 400 Anfragen pro Minute zu bewältigen. Digital Equipment ist auch sonst im Deutschland-Geschäft zufrieden. Die ersten drei Quartale des Geschäftsjahres 1984/85 brachten einen Umsatz von 640 Mill. DM (plus 93 Prozent). Im Gesamtjahr 1983/84 hatte das Unternehmen 616 Mill. DM umgesetzt.

JOACHIM WEBER

Deutsche Investoren gesucht

Indiens bisher größter Versuch einer Selbstdarstellung, die Teilnahme an der Hannover-Messe als Partnerland im vergangenen Jahr, wurde ein riesiger Erfolg, heißt es überschwänglich in einem offiziellen Prospekt über die indischen Aussteller dieses Jahres.

Ein Erfolg, der jedoch nicht mit einer Steigerung der Exporte nach Westeuropa gleichzusetzen ist. „Das ist auch gar nicht unser Ziel, wir haben einen großen heimischen Absatzmarkt“, heißt es bei dem größten der 19 indischen Aussteller dieses Jahres, dem Elektrozentrallarsen & Toubro Limited, Bombay. Dem Konzern mit einem Jahresumsatz von 315 Mill. Dollar und 15 000 Beschäftigten, der Niederspannungsgaräte und elektronische Produkte sowie Anlagen für die Schwerindustrie herstellt, geht es vor allem darum, möglichen Kooperationspartnern seine technischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Die Zusammenarbeit mit potenten Partnern aus den Industrieländern dient Larsen & Toubro auch dazu, den Zugang zu neuen Technologien zu sichern. Mit sechs deutschen Unternehmen bestehen derzeit Kooperationsverträge.

Die liberale Haltung der Regierung in Neu-Delhi gegenüber ausländi-

chen Investitionen betonte Vinod Dhall, Direktor des Indian Investment Centre in Frankfurt, in Hannover. Die bei deutschen Interessenten verbreitete Angst vor einer angeblich hohen Besteuerung sei unbegründet. „Schon heute gibt es erfolgreiche Joint Ventures, die in den letzten Jahren kaum Steuern gezahlt haben.“ Weitere Steuererleichterungen seien bereits zugesagt.

Ausländische Kapitalbeteiligungen an Industrieunternehmen sind im allgemeinen auf 40 Prozent begrenzt. Bei Unternehmen, die sich mit Hochtechnologie beschäftigen oder die mehr als 60 Prozent ihrer Produktion exportieren, sind höhere Anteile möglich. Trotz dieser Begrenzung sei der Einfluß ausländischer Miteigentümer gesichert, meinte Dhall.

Der neue Fünfjahresplan biete mit einem Investitionsvolumen von 3200 Mrd. Rupien (787 Mrd. DM) ungeheure Möglichkeiten für ausländische Investoren. Dhall wandte sich gegen das Vorurteil, Indiens Wirtschaft sei vom Staat dominiert. 94 Prozent der Industriebetriebe mit drei Viertel des Produktionsvolumens seien in privater Hand. Künftig dürften auch bestimmte Arten von Computern im privaten Sektor hergestellt werden. HEINZ STÜWE

Konzern auf dem Weg ins Schwarze

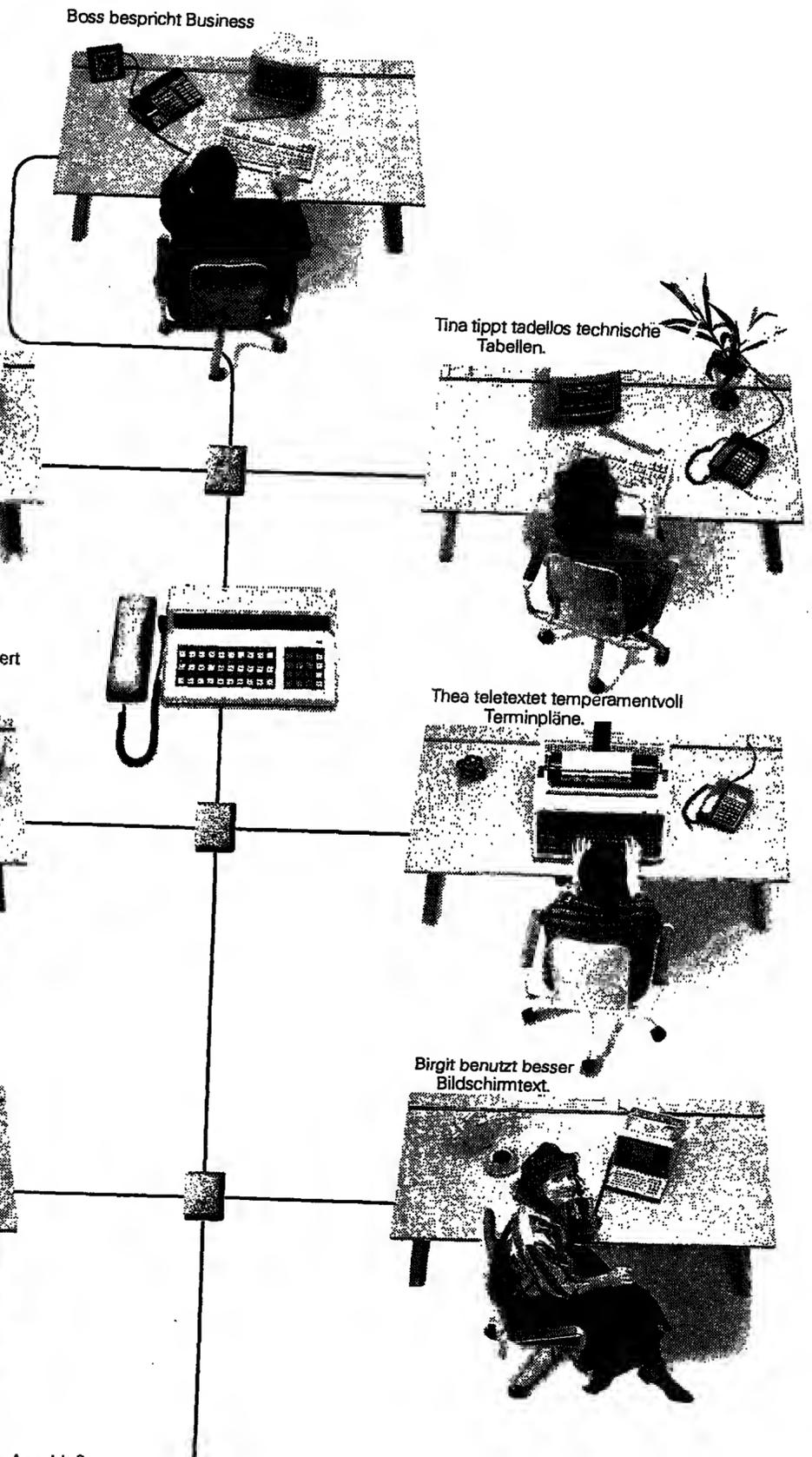
Die französische Computer-Gruppe der Compagnie Bull, Paris, will 1985 erstmals wieder ein ausgeglichenes Ergebnis erreichen. Im vergangenen Jahr hat sie „trotz erheblicher außerplanmäßiger Aufwendungen“ (darunter der Erwerb der US-Gesellschaft Trilogy) ihre Verluste planmäßig abgebaut. Der Konzern mit seinen 26 000 Mitarbeitern in 75 Ländern hat seinen Umsatz 1984 um 17 Prozent auf 13,5 Mrd. Franc (rund 4,4 Mrd. DM) gesteigert. Davon entfielen 38 Prozent aufs Ausland.

Die deutsche Tochter Honeywell Bull AG, Köln, hat ihren Teil zu der günstigen Entwicklung beigetragen. Bei einer Umsatzsteigerung um 10 Prozent auf 394 Mill. DM - davon entfielen 185 Mill. DM oder 42 Prozent bereits auf Dienstleistungen - wurde der Jahresüberschuß um etwa 50 Prozent auf 21 Mill. DM verbessert. Die Belegschaft wurde um 3 Prozent auf 1470 Mitarbeiter erweitert. Für 1985 ist ein weiterer Aufbau um 9 Prozent vorgesehen. Schon die Auftragsgänge des vergangenen Jahres - plus 29 Prozent bei Großcomputern und plus 20 Prozent bei den kleineren Einheiten - hatten auf ein stärkeres Wachstum hingedeutet. (Wb.)

kommt...

هاتفنا من الأجر

Integral 222 und 333. Die ISDN- Kommunikations- maschinen von TN.



Integral 222 und 333 sind bereit zum Anschluß.

Seit über 80 Jahren liefert TN Telefone und alles, was dazu gehört. Heute sind mehr als 3 Mio. TN-Telefone überall im Einsatz. Das ist unsere Kompetenz in Sachen Kommunikation.

Jetzt können Sie Integral 222 und 333 mieten oder kaufen, die digitalen ISDN-Kommunikationssysteme von TN für Sprache, Text, Daten und Bild. In allen Größen von 10-10.000 Nebenstellen mit dem entsprechenden Programm digitaler multifunktionaler Terminals.

So wird Ihr Telefonnetz jetzt schon zum universellen ISDN-inhouse-Netz für die ganze Bürokommunikation. Und sobald die Post ISDN, das öffentliche, integrierte, digitale Netz zur Verfügung stellt, sind Sie dabei.



TELENORMA
Telefonbau und Normalzeit
eine gute Verbindung

Postfach 10 21 60
6000 Frankfurt am Main 1
Telefon (0 69) 2 66-44 59

NI LEVER
LADUNG
MACHUNG

MACHUNG

Handwritten text in a box at the top center of the page.

Renten überwiegend behauptet

Trotz des wieder ansteigenden Dollars lagen öffentliche Anleihen überwiegend gut im Markt. Unter Bevorzugung von Titeln mit kürzeren Laufzeiten wurden die Kurse im allgemeinen Bereich durchschnittlich bis zu 0,20 Prozentpunkten angehoben. Es gab allerdings auch einige Abschwüche. Insgesamt wurde die Tendenz gestützt durch die am Montag freundlichere Tendenz der US-Bonds. Bei den Pfandbriefen blieben sich die Umsätze in engen Grenzen, die Kurse gaben in Teilbereichen bis zu 0,20 Prozentpunkten nach. DM-Anleiher lagen gut behauptet im Markt.

Table of bond yields and prices, including sections for Bundesanleihen, Bundespost, Länder - Städte, Bundesbahn, and Bankschulversch.

Table of bond yields and prices, including sections for Sonderinstitute and Industrieanleihen.

Table of exchange rates and foreign exchange markets, including sections for Währungsanleihen, Wandleranleihen, and DM-Auslandanleihen.

Table of stock prices and market movements, including sections for Ausländische Aktien in DM and various international stock listings.

Warenpreise - Termine

Table of commodity prices and futures contracts, including sections for Getreide und Getreideprodukte, Genußmittel, and various agricultural products.

Table of commodity prices and futures contracts, including sections for Die, Fette, Tierprodukte, Wolle, Fasern, Kautschuk, and various industrial goods.

Table of commodity prices and futures contracts, including sections for Zinn-Preis Penang, Deutsche Alu-Gießlegierungen, Edelmetalle, Westdeutsche Metallnotierungen, and various metals.

Large advertisement for BEB Erdgas Erdöl. The ad features the BEB logo and the slogan 'Wir sind mit Energie dabei'. The text describes the company's commitment to energy security and its operations in Germany and other regions. It mentions that over 2200 qualified employees are involved in the company's energy production and distribution efforts.

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Team übernimmt für Sie Musterschau Lager u. Auslieferung, techn. Kundendienst kann übernommen werden...

Garantieanmietung Seit Jahren betreuen wir erfolgreich mehr als 4000 Immobilienobjekte...

Aluminium-Gießerei sucht freie Handelsvertreter aus Provinzialstädten...

Freier Handelsvertreter übernimmt noch Vertretungen technischer Produkte im PLZ-Geb. 27/28/29...

FORDERUNGSAKAUF (tituliert - mindestens 20 Stück) Inkassobüro Dr. Stumpf, 5300 Bonn...

Geschäftsübergabe ggü. fähige Beteiligung an Unternehmen im Bereich Medizintechnik...

Estrich-Fachfirma sucht Aufträge auch als Subunternehmer im Norddeutschen Raum...

Diplom-Kaufmann MIT BANK- UND WP-BACKGROUND 42 Jahre, verh., verhandlungssicher in Englisch und Französisch...

Dipl.-Ing.-Architekt 38 J., langjährige Erfahrung in Grundstücks- u. Objektbewertung - Baubewertung...

LEITER PERSONAL / RECHT 41 Jahre, verheiratet, Volljurist Langjährige Berufserfahrung im Personal- und Rechtswesen...

Prüfer/Prüfungsleiter Betriebswirt, 39 J., langj. Berufserfahrung in der Industrie...

Außendienstler 14 Jahre Außendienstlerfahrung, 8 Jahre Maschinenbau-Fachwissen...

Junger Diplom-Kaufmann 29 J., verh., Axelrod Examen Uni Hamburg...

Seemann-/Pumpenmacherin sucht Aufstellung, 13 Jahre sucht Aufstellung...

Exportkaufmann 33 J., Nationalität, verheiratet, Axelrod Examen Uni Hamburg...

Bauingenieur, 27 J. im Bereich Statik, 12 Jahre Berufserfahrung in mod. Stahlbauwerken...

Außendienstler/Vertriebsmitarbeiter 41 J., Kaufmann, 44 Jahre, verh., seit 14 Jahren erfolgreich in der Industrie...

Kaufmann 43 Jahre, seit 20 Jahren in Führungsposition, Konzernverantwortung...

Diplom-Mineraloge petrographisch-geochemische Fachrichtung, sucht Aufstellung...

GROSSBRITANNIEN Im Ruhestand leb. Direktor in leitender Position einer weltweit bekannten Logistik...

Expansionsorientierte Generalvertretung für Modeschuhe (dt. und holländ. Raum)...

Dynamisches Ing.-Büro für Elektrotechnik mit langjähriger Erfahrung...

Kleine Exportfirma übernehmen gesucht, mögl. nordd. Raum...

Qualitätsdruck aus Niederbayern Drucken Sie nicht länger rum!

SOUTH AFRICA Vielseitiger Kfm., 44 J., geht BRG nach SA und ist dort gern für Sie tätig...

Zur Verstärkung des Verkaufs suche ich für eine größere Unternehmensgruppe

Vertriebsgruppen aus dem Anlagensektor. Das Angebot geht über solide Bauteilmodelle bis zur Finanz- und Vermögensberatung...

Norddeutsche Wohnungsbau-Gesellschaft sucht Vertriebspartner Es sind derzeit ca. 300 WE in Hamburg zu vermarkten...

USA Treubandaufträge/Vermögensverwaltungen Wenn Sie in den USA tätig sind oder werden wollen...

Probleme mit Chinesisch? Unsere Spezialisten übersetzen Ihre anspruchsvollsten technischen Dokumentationen...

MARKETING DIRECTORS AND SALES AGENTS We are seeking experienced sales people interested in permanent security...

Existenz der Superlative Geschäftsleute, ihr zweites Bein. Als Vermittler vom Schreibtisch aus...

sechstelliges Jahreseinkommen Voraussetzung: Kleines Büro, Organisationsgeist sowie Eigenkapital...

Wir suchen Vertriebsgruppe-Anlageberater für Erwerbsmodelle Berlin-Aitbau

STELLENGESUCHE 38 J., in ungeheurer Stellung sucht interessante neue Aufgabe in Bank/Handel/Industrie...

Banker Im- und Exportlehre, langjährige Erfahrung in der Betreuung (Aktiv/Passiv/Devisen) von Großkunden...

Junger Dipl.-Ing. (Masch.-Bau) Abschluss gut, anschl. 2 Jahre Forschungsarbeit an der TH Aachen...

Sekretärin 22. D/F/E, bisherige Tätigkeit Außenhandel u. Vertrieb, Axelrod Examen Uni Hamburg...

EXPORTKAUFMANN 52 J., seit 13 Jahren selbständig, wird eigenes Exportgeschäft in interessanter Zeit aufgeben...

Vers.-Kfm. 38 J., z. Zt. LL bankleib. Vers.-Verm., über 15 J. bei ind.-verb. Vers.-Makler...

SPECIAL BAUBEREICH, Industrieaufbau, 39 J., prakt. Ausbildung als Maurer, langjährige Berufserfahrung...

Führungskraft Dr. jur., 44 J., nicht ortsbunden, mit über 10jähriger internationaler Erfahrung...

techn. Leiter/Oberbauleiter der aufgrund seines Könnens, seiner Erfahrung und Einsatzfreude mit Instandsetz. es zu erhalten und weiter erfolgreich zu führen...

Außenhandelskaufmann (Import/Export) 35 J., Erfahrung in Handel (auch Import), Produktion, Logistik, Planung, Organisation, Finanzierung...

Vertriebsfachmann 40 Jahre, 15 Jahre Außendienstlererfahrung, nachweisbare Erfolge als Führungskraft...

Dipl.-Ing. (FH) gel. Elektriker, Erfahrung in Arbeitswissenschaft, E-Plan- und Kranbauhausbetriebstechnik...

Wirtschaftlerin 29 J., Hotel- u. Büroerfahrung sowie Erfahrung im Umgang mit Kindern...

Diplom-Kaufmann 25. led., gel. Kaufmann im Groß- und Außenhandel, Spezial-Unternehmensrechnung...

USA sucht neue unternehmerische Aufgabe. Erfolgreich im Aufbau und Führen von Firmen/Niederlassungen...

Welches mittelständ. Bauunternehmen sucht gerade in dieser schwierigen Zeit den techn. Leiter/Oberbauleiter

Wenn in einem Unternehmen die volle Kraft eines 47jährigen, unternehmerisch denkenden und handelnden Mannes gesucht wird...

Zuschriften erbeten unter P 1497 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Handelsvertreter für die Postleitzugsgebiete 1 u. 3, 2, 4, 5, 6, 7. Zuschriften erbeten unter W 1503 an WELT-Verlag...

Deutsche Generalvertretung für Hygiene-, Hebe-, Transport- u. Therapiesysteme sucht freie Handelsvertreter

EDV-Fachmann 41 J., 14 J. EDV-Praxis, 8 J. EDV-Leitung, interessiert an: Aufbau/Umstellung EDV-Abteilung...

KAUFMANN mit 22jähriger Fern-Ost-Erfahrung im Management und Sales/Marketing von Konsumgütern...

STADT CLOPPENBURG Bei der Stadt Cloppenburg, ca. 23 000 Einwohner, ist ab 1. 7. 1985 die Stelle des Baudezernenten zu besetzen...

Direktions-Assistenten mit weitgehend selbständiger Tätigkeit von mittlerer Eisenindustrie u. Maschinenfabrik...

Pflichtblatt für Deutschland Die WELT ist Pflichtblatt für Finanzveröffentlichungen an allen acht deutschen Wertpapierbörsen...

Diplom-Ingenieur (FH) Fachrichtung Bauingenieurwesen in einem Weltunternehmen der Chemie

Hochst ist eines der vielseitigsten Chemieunternehmen. Wir arbeiten an Produkten und Verfahren für Bereiche wie Gesundheit und Ernährung...

Ihre Chance als erfahrener Bauingenieur. Für unsere Baubetriebsabteilung suchen wir einen erfahrenen Bauingenieur (Hochbau)...

Damen und Herren im Alter bis 40 Jahre, die Interesse an dieser Position haben, bitten wir um Ihre Bewerbung mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugniskopien...

Hochst Aktiengesellschaft Personalabteilung T Postfach 80 03 20 6230 Frankfurt/Main 80 Tel.: 069/3 05-27 68

Hoechst

Handwritten note: J. 1. 1. 1985

NACHRICHTEN

Silber für Süß

Mexiko-City (dpa) - Drei Medaillen gab es für die Schützen aus der Bundesrepublik am ersten Tag der Weltmeisterschaften mit den Luftdruckwaffen in Mexiko-City: Bernhard Süß wurde mit dem Gewehr Zweiter (587 Ringe) hinter dem Franzosen Heberle (588). Die deutsche Mannschaft für die Männer belegte ebenso Platz drei wie das Damen-Team mit der Luftpistole.

Toivonen verletz

Olbia (sid) - Der finnische Rallyefahrer Henri Toivonen erlitt bei einem Unfall während der Rallye Costa Smeralda in Sardinien einen Bruch des dritten Nackenwirbels und muß voraussichtlich für den Rest der Saison pausieren.

Olympia 1992 in London?

London (dpa) - Die britische Hauptstadt London hat beim Nationalen Olympischen Komitee einen Antrag als Austragungsort für die Olympischen Spiele 1992 gestellt. Weitere Kandidaten sind Barcelona, Paris, Amsterdam, Belgrad, Neu Delhi, Brisbane und Birmingham.

Amerikanische Zusage

Hamburg (dpa) - Der zweimalige Weltcup-Sieger Conrad Hornfeld und Olympiasieger Joe Farris (beide USA) haben verbindlich ihre Teilnahme am 56. Deutschen Spring-Derby vom 20. bis 23. Juni in Hamburg zugesagt.

Blanchard Punktzieger

Rotterdam (dpa) - Der holländische Box-Profi Alex Blanchard verteidigte in Rotterdam seinen Titel als Europameister im Halbfliegengewicht durch einen Punktzieger über den Franzosen Richard Caramanolis.

Trainerin Eva Wilms

München (dpa) - Die Münchenerin Eva Wilms, seit 1977 deutsche Rekordhalterin im Kugelstoßen (21,43 Meter), wird spätestens am dem 1. September neue Bundestrainerin für die Diskuswerferinnen des Deutschen Leichtathletik-Verbandes.

Frankfurt 1:1 in Dundee

Dundee (dpa) - Der Fußball-Bundesligaklub Eintracht Frankfurt erreichte in einem Freundschaftsspiel beim schottischen Erstligaverein FC Dundee ein 1:1. Das Frankfurter Tor schoß der Amateur Holger Fritsch.

Stessl lehnt ab

Braunschweig (sid) - Fußball-Bundesliga-Klub Eintracht Braunschweig hat mit Trainer Hermann Stessl vom österreichischen Klub Sturm Graz noch keine Einigung erzielt. Stessl lehnte das finanzielle Angebot (180 000 Mark pro Saison) kategorisch ab.

Zitat des Tages

„Wenn ich jemals gehen würde, hätte ich mich auf meine Gesundheit geechert.“ (Sir Stanley Rous, Ehrenpräsident des Internationalen Fußball-Verbandes, der morgen 90 Jahre alt wird.)

ZAHLEN

TENNIS Grand-Prix-Turnier in Atlanta/Georgia, 1. Runde: Denton (USA) - Bekker (Deutschland) 6:7, 6:4, 7:6.

GEWINNQUOTEN

Lotto: Klasse 1: 2.009.016,90; 2: 40.180,30; 3: 9781,80; 4: 129,10; 5: 8,70; 6: 1,30; 7: 0,40; 8: 0,20; 9: 0,10; 10: 0,05; 11: 0,02; 12: 0,01; 13: 0,005; 14: 0,002; 15: 0,001; 16: 0,0005; 17: 0,0002; 18: 0,0001; 19: 0,00005; 20: 0,00002; 21: 0,00001; 22: 0,000005; 23: 0,000002; 24: 0,000001; 25: 0,0000005; 26: 0,0000002; 27: 0,0000001; 28: 0,00000005; 29: 0,00000002; 30: 0,00000001.

FUSSBALL / Heute original im ZDF: Bayern Münchens Europacup-Rückspiel beim FC Everton

Beharrlich verbreitet Udo Lattek Optimismus: „Wir haben bessere spielerische Möglichkeiten“

BERND WEBER, Liverpool Es ist eine alte Erfahrung, daß all diejenigen, die beim Spazierengehen durch einen dunklen Wald besonders viel Angst haben, auch besonders laut pfeifen. Wenigstens für sich selbst soll Mut gezeigt werden. Genau an dieser Verhaltensweise, so scheint es zumindest, orientierte sich Bayern-München vor dem Europacup-Rückspiel beim englischen Spitzenreiter FC Everton (heute, 20.30 Uhr, Originalübertragung im Zweiten Deutschen Fernsehen). Das 0:0 aus dem Hinspiel im Münchener Olympiastadion nach einer überaus mäßigen Leistung ist eigentlich kein Thema mehr. Bayern-Trainer Udo Lattek forderte jedenfalls gestern mittig nach der Ankunft in Liverpool geradezu finster entschlossen: „Wir müssen nach vorne schauen.“

von gewonnen haben, locker dahergeritten und Everton den Weg ins Rotterdamer Europacup-Finale versperren? Lattek beharrt darauf: „Jawohl, wir haben gute Chancen. Ich bin optimistisch, daß sich meine Mannschaft mit ihren besseren spielerischen Möglichkeiten durchsetzen wird.“ Der Optimismus des Trainers in Ehren, ihn zu verbreiten ist ja schließlich auch seine Pflicht - aber wenn die Eindrücke vor Ort nicht völlig täuschen, wird dieser Optimismus nicht von allen im Bayern-Troß voller Überzeugung mitgetragen. Manager Uli Hoeneß zum Beispiel diktierte den Journalisten ganz andere Sätze in die Notizblöcke. Es sei keine Schande, gegen Everton auszuscheiden,

und dramatisch sei das schon deswegen nicht, weil der Verein seine finanzielle Ernte in dieser Saison bereits mehr als reichlich eingefahren habe. Nationalspieler Lothar Matthäus stempelte den Gegner gar zum hohen Favoriten, und Mannschaftskapitän Klaus Augenthaler merkte an, daß die Bayern selbstverständlich alles versuchen wollten, um Everton in die Enge zu treiben. Aber: „Oh, wir sind in der Lage sind, steht doch noch lange nicht fest.“

In welcher Aufstellung die Bayern beginnen werden, steht ebenfalls schon fest, obwohl der Trainer, was die Besetzung der zweiten Sturmreihe neben dem kleinen Ludwig („Wiggerl“) Kögl betrifft, zumindest offiziell noch Geheimniskrämerie betreibt. Aus Spielerkreisen verlautete jedoch mit aller Ausschließlichkeit, daß die Verlierer von Hamburg rammüssen und daß vor neben Kögl diesmal Michael Rummenigge stürmen wird. Begründung: Der sei am ehesten in der Lage, mal den Ball zu halten, wenn das Spiel, was zu vermuten sei, hektisch werde.

„Wir zeigen es dem Kaiser“

sid/dpa, Liverpool Udo Lattek, der Trainer des FC Bayern München, hat erneut Franz Beckenbauer, den Teamchef der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, kritisiert. „Mit seinen Aussagen hat er Everton richtig heiß für das Rückspiel gemacht“, sagte Lattek. Beim 0:0 im Münchener Olympiastadion hatte Beckenbauer als Beobachter gesagt, die Engländer seien eine durchschnittliche Mannschaft, die in der Bundesliga nur einen Mittelplatz belegen würde. Diese Aussage hat Howard Kendall, Manager des FC Everton zu der Aussage bewegt: „Jetzt zeigen wir es dem Kaiser.“

Latteks Reaktion: „Kendall hat es einfach. Er muß seine Spieler nur die Aussagen von Beckenbauer vorlesen, dann sind die richtig motiviert.“ Vier Bayern-Spieler sind vor dem heutigen Spiel durch Verwundungen oder vorangegangene Sperren bedroht: Matthäus (der im laufenden Wettbewerb schon mit Platzverweis belegt wurde) sowie Aumann, Lerby und Augenthaler (je eine Gelbe Karte). Der Schwede Erik Fredriksson aus Tidaholm wurde als Schiedsrichter für das Spiel der Pokalsieger zwischen dem FC Everton und Bayern München von der UEFA benannt.

Mit 90 000 Zuschauern ist das Bernabeu-Stadion in Madrid vor dem UEFA-Cup-Spiel zwischen Real Madrid und Inter Mailand realitätslos ausverkauft. Die Spanier rechnen mit einer Rekordereinnahme von zwei Millionen Mark und hoffen nach der 0:2-Niederlage in Mailand auf einen Sieg, um weiter zu kommen. Gespannt sind die Zuschauer auf das Duell Stielike kontra Rummenigge. Mailands Trainer: „Ein schweres Spiel, denn Real wohnt in den europäischen Wettbewerben im eigenen Stadion über sich hinaus.“ Heute spielen: Athen - Liverpool (0:4); Bordeaux - Juventus Turin (0:3).

Pokal der Pokalsieger FC Everton - München (0:0); Moskau - Rapid Wien (1:3); UEFA-Pokal Real Madrid - Inter Mailand (0:2); Sarajewo - Videoton (1:3); In Klammern die Ergebnisse der Hinspiele.

Das Demokratieverständnis unter der Käseglocke des Deutschen Turner-Bundes

Maulkorb für Bundestrainer? Philipp Fürst, der Cheftrainer der deutschen Kunstturner, hat den Deutschen Sportbund (DSB) um eine Dienstanweisung gebeten, „ob und wie ich mich in Zukunft gegenüber der Presse verhalten soll“. Fürst hatte im Januar der in Ludwigshafen erscheinenden „Rheinpfeil“ ein Interview gegeben, in dem er sich kritisch über die Arbeit im Oppauer Leistungszentrum geäußert hat, wo er beschäftigt ist. Das wiederum hat den Oberturnwart im Pfälzer Turnerbund veranlaßt, die ranghöchsten Funktionäre im Deutschen Turnerbund (DTB) um eine Ahmahnung Fürsts zu ersuchen, denn dieser habe sich verbandsschädigend verhalten. Der DSB hat nun dem DTB geschrieben, die Ahmahnung eines DSB-zugehörigen Angestellten - und das sind die Bundestrainer - könne nur nach Rücksprache mit dem DSB ausgesprochen werden.

ratet, wenn wir im Deutschen Turnerbund schlechtere Demokraten wären als außerhalb des Verbandes.“ Nun ist dem Fall Fürst der Fall Ulrich Ott, seines Zeichens Kunstturn-Bundestrainer in Hannover, vorangegangen. Der Mann hatte sich ebenfalls in der Öffentlichkeit kritisch geäußert, was eine Abmahnung nach sich gezogen hat, die nun zurückgenommen werden soll. Zschunke nennt das alles „ein ganz schlechtes Zeichen für den Deutschen Turnerbund, auch im Falle Ott.“ Nun wird im Turnerbund nicht nur geturnt, sondern auch geschwommen, gelaufen, gefochten, Ball gespielt und kräftig gesungen. Alle diese Sektionen gelten als gleichberechtigt; den drei olympischen Sektionen Kunstturner Männer und Frauen sowie der Rhythmischen Sportgymnastik eine Sonderstellung einzuräumen, lehnten die Landesvorsitzenden ebenso einstimmig ab wie das Präsidium, in dessen Reihen sich kein einziger Turner befindet. Zschunke: „Da bezeichnen sich viele als Turner, die nie ein Gerät angefaßt haben.“

STANDPUNKT

böchster Ebene Formalitäten abzuklären. Es geht Fürst um Prinzipien. Klaus Zschunke, als Kunstturnwart Fürsts direkter Vorgesetzter, brachte es im Gespräch mit der WELT auf den Nenner: „Es liegt in der Tradition des Deutschen Turnerbundes, Demokratie anders zu handhaben als draußen im Lande.“ Eine Aussage, die nach dem Demokratieverständnis in diesem Dreimillionen-Verband zwangsläufig für Zschunke eine Abmahnung zur Folge haben muß. Sie wird auch kommen, denn Zschunke ist schließlich kein Angestellter des Deutschen Sportbundes, sondern freischaffender Funktionär.

Zurück zu Philipp Fürst. Er hätte die ganze Angelegenheit auf sich beruhigen lassen können, dann wäre sie nämlich nach alter Turner-Sitte unter der großen Verbands-Käseglocke gehalten worden, und draußen im Lande hätte niemand etwas davon gemerkt. Aber Fürst ist ja nicht wie so viele seiner Verbandsschwester und -brüder nur vom Lippenbekenntnis her Turner, er ist es mit Leib und Seele.

Nach dem tatsächlichen traditionellen Verständnis deutscher Turner mußte Fürst denn auch so handeln, wie er handelte. Denn die Turner, so ihr Vordenker Jahn, haben vor niemandem zu kuschen, sondern gefälligst den Mund aufzumachen, auch dann, wenn so etwas nach landläufiger Meinung unklug ist. Aber das ist lange her und wohl schon deshalb im Deutschen Turnerbund 1985 als völlig antiquierte Denkwiese abgetan, der sich moderne Turner in modernen Zeiten auf keinen Fall anschließen können. Es sei denn, sie hängen an solch verstaubter Denkwiese - wie Fürst und Zschunke.

KLAUSBLUME

RINGEN

Markus Scherer verlor glatt

dpa, Leipzig Wenig verheißungsvoll verlief der Auftakt für die Athleten des Deutschen Ringen-Bundes (DRB) bei den Europameisterschaften in Leipzig. Bereits die Auslosung hatte fast allen acht Startern im griechisch-römischen Stil die ohnehin nicht großen Chancen auf eine gut Platzierung genommen. Allenfalls der Wiesentaler Bernd Scherer, der bereits nach gut einer Minute den Türken Müzaffer Aydin geschultert hatte, könnte sich bis zur Endrunde durchringen, die morgen ausgetragen wird.

ENGLAND

Heftiger Streit um den Elektrozaun

sid/dpa, London Um den elektrischen Zaun, den der Londoner Fußballverein FC Chelsea um sein Spielfeld gebaut hat, ist ein heftiger Streit entbrannt. Die Londoner Stadtverwaltung drohte Chelsea mit einer Gerichtsentscheidung, wenn der Klub nicht auf die Elektrifizierung verzichte. Chelsea habe keine behördliche Genehmigung, Vereinsvorsitzender Ken Bates hatte angekündigt, den Strom zum ersten Mal beim Spiel Chelsea gegen Tottenham Hotspurs am Wochenende einzuschalten.

TENNIS

Grand-Prix-Turnier in Atlanta/Georgia, 1. Runde: Denton (USA) - Bekker (Deutschland) 6:7, 6:4, 7:6.

GEWINNQUOTEN

Lotto: Klasse 1: 2.009.016,90; 2: 40.180,30; 3: 9781,80; 4: 129,10; 5: 8,70; 6: 1,30; 7: 0,40; 8: 0,20; 9: 0,10; 10: 0,05; 11: 0,02; 12: 0,01; 13: 0,005; 14: 0,002; 15: 0,001; 16: 0,0005; 17: 0,0002; 18: 0,0001; 19: 0,00005; 20: 0,00002; 21: 0,00001; 22: 0,000005; 23: 0,000002; 24: 0,000001; 25: 0,0000005; 26: 0,0000002; 27: 0,0000001; 28: 0,00000005; 29: 0,00000002; 30: 0,00000001.

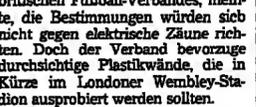
Wirtschaftswoche

inland Preise

Stabilitäts-Signale überwiegen

Table with 4 columns: Index, 1984, 1985, 1986, 1987. Rows include: Lebensmittel, Industrie, Gesamt, etc.

Antrieb bleibt minimal



Wirtschaftswoche advertisement featuring a large graphic and text about economic stability and forecasts.

Advertisement for 'Wirtschaftswoche' magazine, including a coupon and subscription information.

EISHOCKEY / Für die „DDR“ zählt nur Spiel gegen die Bundesrepublik

Entwicklungshilfe durch die UdSSR

Die „DDR“ pumpt jährlich etwa 40 Millionen Mark in den Hochleistungssport, und die Bilanzen sind eindrucksvoll. In 15 von 22 olympischen Disziplinen bestimmen Athleten aus der „DDR“ die Leistungen in der Weltspitze mit. Eishockey fristet dagegen ein Mauerblümchen-Dasein. Und so blieb der „DDR“ in den letzten Jahren nur die traurige Rolle eines Fahrstuhlteams, das zwischen der ersten und zweiten Etage der Weltspitze beständig auf- und abpendelt. Gestern gelang der „DDR“, was ihrem Konkurrenten aus der Bundesrepublik Deutschland noch nicht gelang: ein Punktgewinn beim 4:4 (1:1, 1:1, 2:2) gegen Finnland.

Jeder zweite Spieler dieser beiden Klubs trägt also das Trikot des Auswahl-Teams. Insgesamt sind in der „DDR“ nur 500 Eishockeyspieler aller Altersklassen aktiv. Zum Vergleich: Im Deutschen Eishockey-Bund sind 16 000 Spieler registriert, in der UdSSR eine Million. Die Talentschmiede der „DDR“ steht in Chrimtschau, wo auch Udo Kießling geboren wurde und sein Vater selbst aktiv war. Und über mangelndes Interesse können sich die Verantwortlichen nicht beklagen. Auch in der Öffentlichkeit genießt die Jagd nach der kleinen Hartgummi-Scheibe große Popularität. Aus Prag werden 32 Spiele übertragen.

Was in der „DDR“ allerdings fehlt, sind ausgebildete Trainer und die gesamte medizinisch-wissenschaftliche Betreuung. Außerdem ist der Sprung in den Auswahl-Kader für talentierte Nachwuchsspieler groß, weil die „DDR“ - für die Betroffenen selbst unverständlich - nicht an den internationalen Jugend- und Junioren-Meisterschaften teilnimmt. Zehn Neulinge hat Trainer Ziesche mit in die CSSR genommen. Die Alten, die 1983 in Dortmund, Disseldorf und München auf Anhieb den Klassenerhalt schafften, dankten ab. Daß die „DDR“-Truppe, bislang in Prag nur Tore- und Punktlieferant, dennoch eine ungeheurer intensive Vorbereitung absolvierte, ist der hohen Politik zu verdanken.

Bei den Olympischen Spielen in Sarajewo, an der die Mannschaft nicht teilnahm, wurde ein umfangreiches Hilfsprogramm ausgearbeitet und entwickelt. Beide „DDR“-Klubs spielten in der UdSSR gegen jeden Sowjetklub aus der ersten Liga. Anschließend wurde ein Auswahl-Team erstellt und zu Turnieren in die Schweiz, nach Schweden, Polen und in die CSSR geschickt. Torhüter René Bieleke durfte vier Wochen bei Dynamo Moskau trainieren.

Alle diese Maßnahmen sollen eines garantieren: den Klassenerhalt im zweiten Jahr nach dem Wiederaufstieg. Und als Kontrahent um den rettenden Platz sieben wird im Lager der Studenten und Volkspolizisten eigentlich nur das Team aus der Bundesrepublik angesehen. Ein Prestige-duell mit lebenswichtiger Bedeutung. Bundestrainer Xaver Unsinn weiß, was ihm und seine Mannen am Freitag und nächste Woche in der Abstiegssrunde erwartet: „Die sind nur auf uns fixiert. Die anderen Spiele sind nicht wichtig.“ Und: „Die spielen furchtbar destruktives Eishockey. Aber sie spielen es mit System.“

Jetzt bringt die „Wirtschaftswoche“, das einzige deutsche Wirtschafts-Wochenmagazin, in einer einzigartigen Datenpräsentation die wichtigsten Eckdaten der nationalen und internationalen Konjunktur - auf einen Blick. In einem farbigen Beifahrer analysiert „Wirtschaftswoche-Telex“ im wöchentlich wechselnden Rhythmus die vier wichtigsten Wirtschaftssektoren: Beschäftigung, Preise, Wachstum und Außenwirtschaft. Ergänzt werden diese aktuellen Daten und Trends durch Kennzahlen aus dem Bereich Geld und Kredit. Diese Konjunkturdaten, statistisch ausgefeilt und in optisch einprägsamer Weise präsentiert, ermöglichen jeder Führungskraft in Wirtschaft und Politik, Entscheidungen auf einer soliden Informationsgrundlage zu treffen.

Ein neuer Service der 'Wirtschaftswoche' Die Konjunktur auf einen Blick.

Leute, die etwas zu sagen haben, lesen die „Wirtschaftswoche“, das einzige deutsche Wirtschafts-Wochenmagazin.

Advertisement for 'Wirtschaftswoche' magazine, including a coupon and subscription information.

Jean Egens „Linden von Lautenbach“ als TV-Film

Heitere Überlebenskunst

Lautenbach: ein altes Dorf im Elsaß, am Fuß der südlichen Vogesen. Dort kam 1920 Jean Egensperger zur Welt. Der Elsässer wurde Journalist in Paris (unter anderem bei „Le Monde“ und beim satirischen Wochenblatt „Le canard enchaîné“), allerdings nicht ohne seinen Namen zu verkürzen, der in Paris „etwas allzu deutsch“ klang und „fast unaussprechlich“ war.

Als Jean Egen in den 70er Jahren einen „Roman“ über seine Kindheit schrieb und in Paris veröffentlichte, gab er ihm den für französische Zungen wiederum nicht einfachen Titel „Les tilleuls de Lautenbach“. Das Buch wurde so etwas wie ein heimlicher Bestseller. 1983 erschien dann im Morstadt-Verlag in Kehl am Rhein eine „vom Autor durchgesehene und autorisierte“ deutsche Ausgabe: „Die

„Tilleuls“ den Franzosen und mit seinen „Linden“ den Deutschen zu erklären, weshalb die Elsässer so sind, wie sie sind, mit allen ihren Widersprüchen, und wie es dazu kam. Er tut dies mit einem Lächeln, mit Selbstironie und spöttischem Charme. (Dieselbe Problematik entwickelt der Romancier in episch-historischer Breite in seiner Trilogie „Le partage du sang“, die noch nicht ins Deutsche übersetzt worden ist.)

Eben im Elsaß, das lange ein Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich war, wirkte der deutsch-französische Antagonismus besonders scharf und seelenverzehrend, mußten doch die Elsässer jeweils ihr „Deutschtum“ oder ihr „Franzosen-tum“ ablegen. In Egens Darstellung erscheinen die Elsässer gewiß als treue Franzosen, nur tritt beim Französischsprechen deutlich hervor ihr elsässischer (deutscher) Akzent hervor, und wer die Situation dort kennt, der weiß auch, was für Komplexen das auslöst. (Zur aktuellen Information über die elsässische Problematik sei



Im Mittelpunkt von Egens Roman: Mario Adorf als Onkel Fouchs. FOTO: RÖHNERT

ebenfalls auf den Elsaß-Roman André Weckmanns, „Wie die Würfel fallen“, Morstadt 1982, oder auf eine Antologien wie „Neue Nachrichten aus dem Elsaß“, Olms 1985, hingewiesen.)

Wie im Sprichwort liegt die Wahrheit im Wein, der hier reichlich fließt, und auf der Zunge der Kinder. Dem Romancier gelingt eine Mischung von Lausbüchergeschichten und Geschichtsschreibung „von unten“, auf humorvoll-befreiende Art kommt es zu einer Vergangenheitsbewältigung, zur Anerkennung der eigenen Widersprüche und der komplexen Identität. Zentrale Gestalt ist Onkel Fouchs (im Film: Mario Adorf): er führt den kleinen, von antideutschen Schreckensmärchen genährten Schangala in Wagners „Waldweben“ ein; er lehrt ihn, daß es nicht nur „das Deutschland der Pickelhauben“ gibt, daß „Deutschland über alles“ auch die schöne Melodie eines Haydn-Quartetts ist. Da leuchtet im düsteren Wald des Völkerverhasse ein Licht auf.

„Die Linden von Lautenbach“: ein Heimatroman, aber ein aufklärerischer, in dem sich deutsche Linden-Romantik verbindet mit französischem Esprit. Ein autobiographischer, zugleich Gefühl- und humorvoller Roman, der im Schicksal einer Familie die wechselvolle Geschichte des Elsaß - d. h. ein Stück europä-

Die Linden von Lautenbach - ARD, 24.15 Uhr

scher Geschichte - widerspiegelt. Das Buch erzählt vom Unglück der Zeiten, aber auch vom zähen Lebenswillen; es ist ein Buch der heiteren Überlebenskunst.

Die Verfilmung bewirkt allerdings eine Vereinfachung der Thematik und einen Verlust der beim Erzähler Jean Egen so ausgeprägten sprachlichen Brillanz. Wer die Bedeutung des Werks voll erfassen will, muß auf das Buch zurückgreifen. Ganz besonders sei auf das „Vorwort des Autors zur deutschen Ausgabe“ hingewiesen: Egen stellt darin auf packende Weise sein Verhältnis zu Deutschland und den Deutschen dar.

Er erzählt auch von jener Französin, deren Sohn von der SS ermordet wurde - und die später einen jungen deutschen Kriegsgefangenen das Leben rettete. „Zu ihrer Erinnerung lege ich dieses Buch in den Geschenkkorb der deutsch-französischen Freundschaft“, schreibt Jean Egen, und er fügt hinzu: „Es ist die Geschichte einer Entdeckung: Deutsche und Franzosen sind nicht dazu bestimmt, einander bei der Gurgel zu packen, sondern einander die Hand zu reichen.“ Das klingt heute sehr einfach, fast selbstverständlich, und doch bedürfte es einer leidvollen Geschichte, um zu dieser „Entdeckung“ zu gelangen. Im Hinblick auf die Gedenkfeste des 8. Mai sind sowohl das Buch wie auch der Film aktuell.

ADRIEN FINCK

KRITIK

Unfruchtbare Erinnerungen

Die Schauspieler sind gegangen, die Bühne ist leer, und ihr ausgegrenzter leerer Raum erhält sich in seiner Magie, durch die Engel und Menschen eine andere Bedeutung erhalten. Das, denkt man, sei die Lage nach der Probe (ZDF). Macht indes der schwedische Regisseur Ingmar Bergman aus diesem Thema ein Fernsehspiel, so kommt etwas ganz anderes zum Vorschein. Und das trotz der erklärten Absicht, sich über das Theater und die Berufe von Regisseur und Schauspieler zu äußern.

Man sollte es nicht denken. Die Bühne und die angedeutete Dekoration darauf sind für den dort dargestellten Regisseur keineswegs der Ort der Kreativität, an dem etwas Neues entsteht. Sie werden zur Stütze unfruchtbarer Erinnerung. Durch Alkohol und Neurosen getriebene Sex-Maniacs werden vorgeführt, allein davon besessen, Beute zu machen. Dazu verlassen sie Ehemann und Geliebten, dazu treiben sie ab. Man versteht gar nicht, wie aus dieser Konstellation eine Aufführung entstehen soll.

Man erfährt es auch nicht. Vom Theater ist ohnehin wenig die Rede in diesem Gebilde, das zu Unrecht „Fernsehspiel“ hieß. Bergman hat ein Hörspiel geschrieben, das außer den Gesichtern und Körpern der Darsteller optisch nicht das mindeste hergibt. Zu verfilmen gab es da nichts.

Keine Frage, die Schauspieler waren wunderbar, die gealterte Inge Thulin zumal. Und doch gilt allein, daß der Regisseur im Film über dessen Dialoge sagt: „Wie aus einem miserablen Stück.“

KATHRIN BERGMANN

STUDIO

Im Jüdischen Museum in New York wird zwischen dem 29. April und 20. Mai die achteilige WDR-Fernsehserie „Ein Stück Himmel“ gezeigt, die im Frühjahr 1981 im Ersten Deutschen Fernsehen große Beachtung fand. Der Film schildert die Geschichte eines jüdischen Kindes während des Zweiten Weltkriegs in Polen. Er basiert auf der Autobiografie von Janina David; Leo Lehmann schrieb das Drehbuch, Franz-Peter Wirth führte Regie. DW.



Das ECON-Buch anlässlich der Fernsehserie: Morgen 20.15 Uhr ARD

Linden von Lautenbach. Auf deutsch klingt das schon besser. Der Erfolg ließ nicht auf sich warten: die Linden rauschen immer noch.

Inzwischen war auch das Fernsehen auf das Buch aufmerksam geworden, und so kam es zu einer deutsch-französischen Koproduktion von FR 3-Alsace und dem Südwestfunk. Die französische Fassung lief in Frankreich bereits zweimal über den Bildschirm; sie wurde in Monaco preisgekrönt (trotz der eher mittelmaßigen Regie). Im Elsaß lief sie zuerst einen kleinen Krähwinkel-Skandal hervor: befangene Gemüter meinten, daß der Film die Elsässer nicht würdig, fromm und patriotisch genug zeige.

Egen verfolgt die Geschichte seiner elsässischen Familie über ein Jahrhundert bis in die Zeit des „Reichslands Elsaß-Lotringen“. Er hat dabei das Verdienst, mit seinem

III.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

14.00 heute 14.05 WDR 14.25 Eine andere Frau	14.10 Schenker der Welt Die Hannover-Messe 1985 14.15 Tübingen, die kleine Hölle Konrad Zuse Bericht von Ernst von Kloun 14.20 Schenke im Land Spieltheater mit Alttagentwürfen von Lida Wisniewicz und Wolfgang Glück Ein plakativer Basch und ein unpraktisches Kalb 17.00 Tagesschau dazu: Regionalprogramme 20.00 Tagesschau 20.15 Die Linden von Lautenbach Fernsehfilm nach dem gleichnamigen Roman von Jean Egen Mit: Mario Adorf, Lucie Blager u. a. Regie: Bernard Saint-Jacques Nach der Niederlage von Sedan hat sich die französische Armee auf, das Elsaß wird annektiert. Jean-Baptiste Egenberger, der Großvater von Jean, kehrt nach Guebwiller zurück. Die neuen Herren lassen den Elsässern die Wahl, zu bleiben oder Deutsche zu werden oder aber das Elsaß zu verlassen, um Franzosen zu bleiben. 21.05 Thal, Thessa, Tempessimo Ein Kulturmagazin 22.00 Tagesschau 22.05 Einsatz in Mambouray Weg ohne Wiederkehr Normanweise beschäftigt sich der kleine New Yorker Anwalt Simon Hecht mit Vermögensverwaltungen und Kontostrombewegungen beschränkter Ausmaßes. Jetzt hat ihn ein renommierter Kollege einen Fall zugesichert, bei dem ohne viel Mühe auf einen Schlag 20 000 Dollar für ihn herausgesprungen seien. 23.45 Tagesschau	12.10 Report 12.25 Pränosticov 12.50 heute	14.00 heute Lissabon Peter und der Plastikpauke Anschließend: heute-Schloßzeiten 14.15 Der Wechsel Rascal Zeichentrickserie nach dem Buch von Sterling North Ein verschwundener Zuckerwürfel 17.00 heute / Aus den Medien 17.15 Tele-Magazin Als Gast vorgesehen: Yvon Brunetti 17.30 Das Rom an Estor Place Auf Probe Dazwischen: heute-Schloßzeiten 18.00 Minischichten - 7 aus 99 19.00 heute 19.05 Wagnere in ZDF Präsentiert von Viktor Worms 20.15 Die Sport-Sporttage Fußball-Europapokal Halbfinale - Rückspiele Landsmeister: Panathinaikos Athen / FC Liverpool / Girondins Bordeaux - Juventus Turin / FC Everton - Bayern München / Dynamo Moskau / Rapid Wien / UFA-Cor / Real Madrid - Inter Mailand / Zvezdnicar Sarajevo - Szekesfehervar 21.15 heute-journal Ansch. Eishockey-WM Gruppe A: Bundesrepublik Deutschland - Finnland 22.00 Der Donner-Glas 22.05 Botschaft für Klingelger „Brazil“ von Terry Gilson. Vorgestellt von Forlé 22.40 Filmstreifen Film - Made in Germany Wie die Amerikaner das deutsche Kino sehen Von Dorothea und Ronald Holloway 0.25 heute
--	--	--	--

SAT1

Regie: Michelangelo Antonioni
0.10 APF Bild:
Letzte Nachrichten

3SAT

19.00 Der Störche Cavallus
anschl. Schlußlos 13
19.30 heute
19.35 Kanal Gott: In mir liegt ein Lied
20.30 Hermann, der schwarze Gast
Eine Entführung mit Hans Dieter Hüsch u. a.
Das nationalgesinnte Oberhaupt einer deutschen Familie stellt sich vor, wie es zum Bau des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald kam.
21.00 Die Mittwochsgeschichte
21.15 Zehn im Bild
21.45 heute-journal
22.30 Sportreport
Eishockey-Weltmeisterschaft: USA - DDR
anschließend: 3SAT-Nachrichten

WEST

19.30 Saatenstraße
19.40 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Ich stelle mich...
Dr. Udo Hommer, Oberarztin und Dr. Dagmar Pop, Oberfeldärztin bei der Bundeswehr
21.45 off-air
Freizeit und Fröhlichkeit
22.30 Die Welt der Romanen
Ein Tag mit dem Romanen
Mikael Kundero im Gespräch mit Eva Moak-Gérard
23.00 Ein Verbrechen, das die Spurensuche
Dokumentation: USA (1982)
Tipp für Leser
Ansch. Letzte Nachrichten

NORD

19.30 Les Cahiers
19.40 Der Fall Sack
19.50 Landwirtliche Aktion
20.00 Tagesschau
20.15 heute-journal
21.00 Fernsehliche Mäher des 19. Jahrhunderts
Jacques-Louis David
21.45 Die blaue Blase
Niederländischer Spielfilm (1974)
Anschließend: Duelle in Amsterdam
22.00 Nachrichten
22.30 Nachrichten

HESSEN

19.30 Saatenstraße
19.40 Gebete des Waldes
19.50 heute-journal
20.15 Die kleine Dampfkraft (18)
19.50 Was tun mit der Zeit
19.55 Rasse - Klasse?
20.15 Spangenberg
21.30 heute-journal
22.00 Begründung eines Urteils
Film von Wolfgang Menge

SÜDWEST

19.30 Tagesschau II
Nur für Baden-Württemberg
19.40 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz
19.50 Abendschau
Nur für das Saarland
19.55 Saar 5 regional
Gemeinschaftsprogramm
21.30 heute-journal
21.35 45 Heiler
21.45 Das Liebeslied in Frankfurt
21.50 American Credits
Amerikanischer Spielfilm (1972)
22.00 Nachrichten
22.30 Nachrichten

BAYERN

19.45 Bilderbogen der Abendzeit
19.50 heute-journal
19.55 heute-journal
Nur für Bayern
20.00 heute-journal
20.05 heute-journal
20.10 heute-journal
20.15 heute-journal
20.20 heute-journal
20.25 heute-journal
20.30 heute-journal
20.35 heute-journal
20.40 heute-journal
20.45 heute-journal
20.50 heute-journal
20.55 heute-journal
21.00 heute-journal
21.05 heute-journal
21.10 heute-journal
21.15 heute-journal
21.20 heute-journal
21.25 heute-journal
21.30 heute-journal
21.35 heute-journal
21.40 heute-journal
21.45 heute-journal
21.50 heute-journal
21.55 heute-journal
22.00 heute-journal
22.05 heute-journal
22.10 heute-journal
22.15 heute-journal
22.20 heute-journal
22.25 heute-journal
22.30 heute-journal
22.35 heute-journal
22.40 heute-journal
22.45 heute-journal
22.50 heute-journal
22.55 heute-journal
23.00 heute-journal

Statt Swing nur noch Pop: Zur Situation der Rundfunkunterhaltungsschreiber

Das Kassenklingeln gibt den Ton an

Im Zeitalter Jakob Grimms hätte der Anfang dieser Geschichte vielleicht so geklungen: Es gab einmal eine Zeit, da kurbelte der Vater am Volksempfänger und hörte ein fernes Rauschen und Pfeifen. Und aus dem Rauschen erwuchs eine wunderschöne Swingmelodie. Am Klang der Instrumentierung erkannte der Vater alsbald, welchen Sender er soeben erwischte hatte. Das Rundfunkorchester von anno dunnemal hatte es ihm dank seinem Sound verraten. Es war dies die Epoche des DTU - des Deutschen Tanz- und Unterhaltungsschreibers unter der Leitung von Georg Haentzschel und Franz Grothe und des Tanzorchesters des Deutschen Kurzwellessenders Lutz Tempin, um nur zwei zu nennen, also die Jahre zwischen 1930 und 1950.

Heute, rund 35 Jahre später, haben sich andere Töne des deutschen Rundfunks bemächtigt. Da hört man wieder stärker auf das Klingeln der Geldmünzen in den fast leeren Kassen und vertieft sich mit sorgenvollen Stirnfinnen in die Offenbarungen der Landesrechnungshöfe. „Sparen, koste es, was es wolle“, so lautet die Devise der öffentlich-rechtlichen Anstalten, egal in welcher Ecke des Bundesgebietes sie ansässig sind. Gibt es also nur noch festangestellte Musikergesellschaften? Haben die Sparpöste bei der U-Musik das Sagen, oder woran liegt es, daß man immer seltener hausgemachte Bigbandmusik serviert bekommt?

Werner Müller, der im August dieses Jahres in den Ruhestand gehende Leiter des WDR-Tanzorchesters, hat schon seit längerem resigniert: „Seit der Beatles-Ära ist die Bigbandmusik sehr ins Hintertreffen geraten. Der ganze Stil, die ganze Musikrichtung hat sich von Grund auf geändert. Bis auf ein paar große internationale Namen wie Duke Ellington, Stan Kenton und Count Basie konnte sich niemand mehr richtig halten. Der Swing wurde beiseite geschoben, und man landete beim Pop, Rock- und Popmusik sind heute die dominierenden Stilrichtungen. Zwar kann man derzeit eine Rückbesinnung auf die Bigbandmusik beobachten. Aber die große Masse, ich meine die Käufer-schicht der 14- bis 18jährigen, die erreichen wir mit dieser Musik nicht.“

Bei den Rundfunkorchestern geht es also langsam aber sicher um die Existenz. Ausgelöst wurde das Orchester beim Wechsel von den sechzigern in die siebziger Jahre. Beim WDR traf es beispielsweise das kleine Unterhaltungsorchester unter Hans Bunt, später das international bekannte Orchester von Kurt Edelia-

gen, die Streichergruppe von Adalbert Lusczkowski und die Media-Band von Harald Banter.

Ein anderes Beispiel: Beim Südwestfunk wurde 1980 das Tanzorchester von Rolf Hans Müller aufgelöst. Mit hohen Abfindungsbeträgen oder schätzig Prozent ihres Bruttogehaltes wurden die Musiker nach Hause geschickt. Ob Radio Bremen, Norddeutscher, Bayerischer oder Saarländischer Rundfunk - alle Anstalten, die nach dem Kriege ein Unterhaltungsorchester oder eine Bigband für ihren Namen, haben dieses Ensemble aufgelöst und dafür oftmals teure freie Orchester der Schallplattenindustrie beschäftigt.

Immer wieder begründeten die Sender-Gewaltigen diesen Schritt mit fehlenden Finanzen. Dabei wurde wiederholt bei demoskopischen Umfragen unter Rundfunkhörern schon vor Jahren festgestellt, daß gerade rhythmische Tanz- und Unterhaltungsmusik, Operettenmelodien und deutsche Schlager in der Gunst des Publikums ganz oben stehen - genau die Musik, für die die Rundfunkunterhaltungsorchester zuständig sind. Dabei haben die Sender, wollen sie ihrem Auftrag gerecht werden, die Aufgabe, ein umfassendes künstlerisches Bild zu vermitteln und allen musikalischen Richtungen Rechnung zu tragen. Tanz-, Bigband- und Jazzmusik aber scheinen in das Bild, was uns heute auf den Atherwellen musikalisch geboten wird, offenbar nicht hineinzu gehören.

„Beim WDR“, so Werner Müller, „spielt man zwar nicht mit dem Gedanken, irgendwelche weiteren Auflösungen vorzunehmen. Aber man hat rationalisiert. Es war ja auch nicht nötig, daß man von einer Klangformation gleich zwei hatte. Wenn die Anstalt aber auf die Idee käme, noch stärker zu rationalisieren und abzubauen, dann gingen in der musikalischen Rundfunklandschaft endgültig die Lichter aus. Auf kulturellem Gebiet läßt die Kreativität ohnehin sehr zu wünschen übrig. Da wird nach dem Ausland geschickt. Es ist eben leichter, eine Platte, gesponsert durch entsprechende Promotion, aufzulegen, als eine Eigenproduktion zu verkaufen.“

Auch beim Hessischen Rundfunk gab es im vergangenen Jahr Überlegungen, die für erhebliche Unruhe unter den festangestellten Musikern sorgten: man wollte die mit 18 Mann klassisch besetzte Bigband und das Rundfunkorchester verschmelzen. Das Rundfunkorchester, dessen neuer Leiter seit Anfang Januar Peter Falk ist, hat zwar Haare lassen müs-

sen. Doch man hat sich zu der Entscheidung durchgerungen, das 20 Mann starke Orchester „zunächst einmal“ bestehen zu lassen. Zehn Plätze sollen jenen ans hausgemachte Sinfonieorchester verloren.

„Dabei hat gerade das Rundfunkorchester des HR die stärkste Einbindung ins Programmgeschehen“, wie der Leiter der leichten Musik, Peter Backhaus, berichtet. „Die Sinfonieorchester sind natürlich immer für jeden Intendanten in gewisser Weise das kulturelle Aushängeschild. Sie produzieren Dinge, die in der Öffentlichkeit mehr zu Buch schlagen als das, was ein solch ausgesprochenes „Arbeitsorchester“ macht, wie es das Rundfunkorchester des HR darstellt. Dieser Klangkörper wird im ganzen Haus eingesetzt - für den „Blauen Rock“, kleinere Opernproduktionen, „Tatort“- oder Backgroundmusik fürs Fernsehen sowie für unzählige Hörfernaktivitäten. Die Bigband produziert also nicht immer nur Bigbandsound, bis das Archiv überläuft, sondern gibt eigene zusätzliche Tupper in die Farbenvielfalt des Programms.“

Vieles mag trotz allem töndern. Spartenkenn und Spartenmessen sind der einen oder anderen Anstalt oberstes Prinzip sein. Aber ohne eigenes Unterhaltungsorchester bleibt diesen Häusern letztlich nur noch der vorgegebene Schallplatten-Kommerz-Trampelpfad oder ein sogenanntes „Telefonorchester“ übrig, dessen Musiker von festangestellten Bigband-Leitern per Telefon und nur für einen Termin engagiert und honoriert werden.

Gibt es überhaupt noch eine Zukunftsperspektive für die Unterhaltungsorchester der Funkhäuser? Werner Müller meint: „Ich hoffe, daß man nicht die Dummheit begeht, die letzte Möglichkeit zu kreativer Musik auch noch zu eliminieren, daß sich die politische Situation in den Sendern sich auch diesbezüglich noch mehr in den Vordergrund schiebt. Mehr Information in politischer Hinsicht kann man einem Volk eigentlich gar nicht zumuten, wie es allabendlich vorgesezt wird. Kultur und Musik kommen zu kurz, wenn man mal von den Plastik-Tönen der Jugend absieht.“

Vielleicht öffnen eines Tages die privaten Sender den öffentlich-rechtlichen die Beamtentüren. Doch wenn es erst einmal ein „Kabel-Kommunikations-Orchester“ mit Schwarz-Schilling am Dirigentenpult gibt, dürfte es für die Sender der ARD zu spät sein. Dann haben sie sich in dieser Hinsicht ihr Stündlein verschlafen.

ROLF PETERS

Horst Berl,
Direktor „Dom-Hotel“, Köln

„Ich schätze beim
Arbeitsamt, daß ich
schnell die richtigen
Bewerber erhalte.“

Wenn uns Personal fehlt,
rufen wir das Arbeitsamt an.
Der letzte Vermittlungsauftrag
an das Arbeitsamt war zum Beispiel innerhalb einer Woche zu unserer Zufriedenheit erledigt.



Es gibt mehr als einen guten Grund, jeden freien Ausbildungs- und Arbeitsplatz dem Arbeitsamt zu nennen.

Der große Bewerberkreis.
Ihr Ausbildungs- und Stellenangebot wird mit Hilfe moderner Technik Bewerbern im Einzugsgebiet Ihres Betriebes und darüber hinaus, wenn Sie das wünschen, bekanntgemacht. Besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte suchen und finden wir ohnehin für Sie im gesamten Bundesgebiet.

Die schnelle Vermittlung.
Wir schlagen Ihnen innerhalb kurzer Zeit passende Bewerber vor. Im letzten Jahr führten unsere Vermittlungsvorschläge zu über 2 Millionen Ausbildungs- und Arbeitsverhältnissen.

Die unentgeltlichen Dienstleistungen.
Allein der Kostenaspekt sollte für jeden, der rechnen kann, ein Argument sein.

Die sachkundige Beratung.
Die Ausbildungs- und Arbeitsvermittler des Arbeitsamtes sind Branchenkenner. Sie informieren und beraten Sie gern.

Sprechen Sie mit Ihrem Arbeitsamt.

informieren -
beraten -
vermitteln
Arbeitsamt



Handwritten signature or mark.

Neue Kunst vom Band

P. Jo. - Immer wieder behaupten Ästhetiker, das Kunstwerk sei sich selbst genug, es müsse aus sich selbst sprechen, das ganze Drumherum aber, die Entstehungsgeschichte und auch die Biographie des Künstlers zählen nicht. Doch das ist falsch - behaupten wir jetzt ein neues Unternehmen.

Es bietet uns „ein neues Produkt im Kunstgeschehen“ an, das „Art-tape“. Das darf nicht mit der Video-Kunst verwechselt werden, denn - bislang zumeist kümmerlichen - Versuchen, das Medium Video als neue Kunst- und Ausdrucksform zu adeln. Art-tape will etwas ganz anderes. Dank Art-tape - verspricht ein Rundschreiben - haben „Kunstliebhaber und Galeristen... jetzt noch mehr von ihrem Künstler“. Denn Art-tape wird dazu beitragen, das „atmosphärische Vakuum zwischen Biographie und Öuvre zu füllen“.

Das geschieht mit einem

„schwarzen Etui im Format 25 x 33,5 x 5 cm“, das ein dreißigminütiges Videoband beherbergt, außerdem ein „farbiges Brevier“ mit Standfotos aus dem Videofilm, eine handsignierte und nummerierte Originalgrafik sowie „ein Objekt aus dem Atelier des Künstlers“. Ob das ein Putzlappen, ein abgenutzter Pinsel oder ein Stück der inspirationsfördernden faulen Äpfel sein wird, verrät der Prospekt nicht - nur daß das Ganze limitiert, nummeriert, signiert 490 Mark kosten wird.

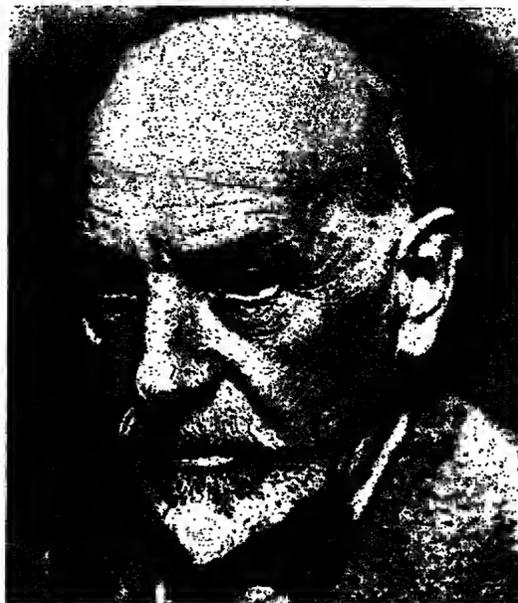
Da stehen wir nun da. Die Zukunft im Blick, weil von nun an „bedeutende, interessante Künstler umfassend und zeitgemäß“ vorgestellt werden. Aber auch voller Wehmut angesichts der Vergangenheit. Denn statt in einer halben Videostunde alles über Rembrandt oder van Gogh zu erfahren, müssen wir uns noch immer viele Stunden mit ihrem Werk beschäftigen, ohne das Rätsel ihrer Kunst lösen zu können. Und selbst auf das „Objekt aus dem Atelier des Künstlers“ müssen wir verzichten. Doch trösten wir uns. Ein Museumsbesuch bringt immer noch „mehr“ als die aller-schönste Arte-tape.

Wird Pirandello jetzt endlich auch als Epiker entdeckt? - Zu einigen Neuausgaben seiner Romane

Ein Herz für Marta, die Ausgestoßene

Der arme Pirandello! Er hat mit seinen raffinierten Theaterstücken sämtliche moderne Richtungen befruchtet oder gar in Gang gesetzt, und darüber ist sein Prosa-Oeuvre, mindestens in Deutschland, nicht durchgedrungen. Elf Romane und mehrere hundert Novellen gibt es von ihm, außerdem eine Ästhetik des Humors („L'umorismo“), eine Untersuchung des dialektischen Zusammenhangs von Humor und Tragik.

Immer wieder haben deutsche Verlage „die Edition der Prosaerzählungen von Luigi Pirandello begonnen“. So stand es zuletzt auf der Klappe des Romans „Mattia Pascal“, den der S. Fischer Verlag 1967 wieder einmal veröffentlichte. Über zwei Bände kam das Unternehmen jedoch nicht hinaus. Und die sogenannte Gesamtausgabe der Romane in drei Bänden, 1925 bis 1928 veröffentlicht, besteht, wenn man der Sache nachgeht, aus zwei Romanen, darunter jener Pascal; der dritte Band ist eine Novellenauswahl „Mattia Pascal“ und dann Sense, so verlief damals diese Edition.



Schuf neben avantgardistischen Theaterstücken ein mächtiges episches Werk: Luigi Pirandello (1867 bis 1936)

Jetzt endlich verspricht ein Verlag namens Sachon wieder einmal eine Serie von Prosaerzählungen und beginnt mit dem Roman „Die Ausgestoßene“ („L'Esclusa“). Es ist Pirandellos erster Roman, geschrieben um die Jahrhundertwende. Fortsetzungsroman in einer Tageszeitung und 1908 als Buch erschienen. Es war überhaupt seine erste größere Arbeit. Bis das Buch endlich vorlag, war allerdings schon 1904 sein zweiter Roman, „Mattia Pascal“, gedruckt. Er wurde sehr rasch in viele Sprachen übersetzt, wird in Eppelsheimers Handbuch Pirandellos „bester“ genannt, und „Die Ausgestoßene“ blieb fast ganz unbekannt.

Und doch, so unglaublich es klingt, „Die Ausgestoßene“ ist ein wichtiges, ernstes, strengeres Werk als „Mattia Pascal“. Das kann jeder Leser nachprüfen. Den Pascal kann er in öffentlichen Bibliotheken entleihen, „Die Ausgestoßene“ muß er allerdings kaufen, gut übersetzt und mit einem kenntnisreichen Nachwort versehen von Johannes Thomas.

Mattia Pascal ist ursprünglich ein reicher Nichtstuer, der sich eines Tages als schwer verschuldeten Erben sieht, ein armes Mädchen heiraten muß, worüber die ehrgeizige Schwiegermutter rasend wird, so daß er eines Tages mit einem Rest Geld aus der Hölle flieht, in Monte Carlo als leichtsinnig aufs Spiel setzt, aber - als streicher Mann die Spielbank verläßt. Jetzt wird er triumphierend nach

Italien zurück, aber auf einem Bahnhof unterwegs kauft er eine Zeitung und liest, er habe sich ertränkt, sei identifiziert und beerdigt, und das ist ihm ein Wink des Schicksals.

Er wird mit einem neuen Namen - Mattia Pascal - eine von Schulden und Streitereien unbelastete Existenz haben. Nach längerem Herumreisen von Hotel zu Hotel wird er in Rom sesshaft, verliebt sich in die Tochter des Zimmervermieters, spürt auch Gegenliebe, sie bofft sogar, er werde sie vor den Nachstellungen eines Glückritters retten. Aber er hat keine Papiere, er kann sie nicht heiraten, er kann es ihr nicht erklären. Als ihm der Glückritter einen Teil seines Geldes stiehlt, hofft das Mädchen auf Anzeig, aber er muß so tun, als habe er das Geld wiedergefunden, wie soll er denn, ohne Papiere, jemand anzeigen können? Und auch das darf er nicht sagen.

Er weiß keinen Ausweg. Seine Frau, ja, die ist frei geworden, aber

nicht er. Er deponiert Jacke und Abschiedsbrief auf der Brüstung einer Tiberbrücke, so wird sein Selbstmord angenommen, und fährt nach Hause zurück. Seine Frau ist jetzt mit einem wohlhabenden Jugendfreund verheiratet und hat ein Kind, er könnte sie zurückverlangen. Aber alle sind froh, daß er auf den Wirbel verzichtet und sich stattdessen in eine Bibliothek vergräbt und seine Memoiren schreibt: „Der verstorbene Mattia Pascal“.

Das ist ein witzig melancholisches, tragikomisches Denkspiel, das auf die spätere Dramenproduktion vorausweist, aber es dringt nicht unter die Haut. Aus Jux einen anderen Namen? Neblich.

Ganz anders „Die Ausgestoßene“. Der Roman spielt in Sizilien. Ein Mann verlißt seine junge schwangere Frau, weil sie untreu ist, nämlich mit einem anderen Briefe wechselt, auch wenn es sich nur um sozialkritische Themen handelt. Da wird schon

Mick Jagers erste Solo-LP „She's The Boss“

Naive Freude am Singen

Gut zweiundzwanzig Jahre lang schrieb er mit den „Rolling Stones“ Rockgeschichte. Jetzt veröffentlichte Mick Jagger seine erste Solo-LP unter dem Titel „She's The Boss“. Jagger hat diese Platte in den Compass-Point-Studios (Nassau/Bahamas) eingespielt, mit einer Top-Formation. Unter den Interpreten befinden sich so renommierte Leute wie Robbie Shakespeare (Baß), Sly Dunbar (Schlagzeug), die Gitarristen Jeff Beck und Pete Townshend („The Who“), die Percussionisten Ray Cooper und Michael Shrieve sowie die Keyboarder Herbie Hancock und Jan Hammer. Sie alle halten, eine technisch perfekte LP einzuspielen.

Doch wo ist Jagers Eigenständigkeit geblieben? Der Platte fehlt das so typisch schlammige Musizieren der „Rolling Stones“. Der zwar im Timing sichere Sly Dunbar trommelt längst nicht so dekadent wie weiland Charly Watts. Gitarren-Heroe Jeff Beck zupft zwar intelligente Ton-Skalen und besticht durch markanten Sound, die Erdigkeit und den charmannten Dilettantismus eines Keith Richards erreicht er freilich nie.

Nur in einigen wenigen Titeln, wie zum Beispiel bei der Single „Just Another Night“ oder bei „She's The

Boss“ blüht das narzisstische Image von Mick Jagger durch, die naive Freude beim Singen. Und in der einfühlsamen Ballade „Hard Woman“ beweist der Engländer, wie gekonnt er den „Shout“-Stil immer noch beherrscht. Bei den anderen Songs wirkt die Stimme von Stones-Boß fremd. Das mag an der Aufnahmetechnik liegen, am Einsatz produktions-technischer Hilfsmittel. Aber manches singt Jagger selbst zu gestetzt. Das wäre ihm neben seinem musikalischen Antipoden Keith Richards sicherlich kaum passiert.

Produktionstechnisch erfüllt die Platte internationale Maßstäbe: feines Stereo-Panorama, kaum Einsatz von Limitern. Der Sound klingt dadurch offen. Kein Titel wurde überarrangiert. Die Songs können noch atmen. Und polyphe Synthesizer sowie Musik-Computer malen nur wenige kleine Farbtupfer in die Synthese von Rock, Funk und Blues. Hier wird Musik - und das wird immer seltener - noch mit der Hand gemacht. Es fasziniert, der Spielfreude dieser großartigen Instrumentalisten zuzuhören. Schade, daß der formal hervorragenden Platte der musikalische Gehalt fehlt (CBS 86 310).

THOMAS OLIVIER



Zärtliche Geometrie aus dem Geiste Molières: Pascale Ogier und Tscheky Karyo in Rohmers neuem Film

Eric Rohmers Filmkomödie „Vollmondnächte“

Wer zwei Frauen liebt

Freunde des zärtlich-intelligenten Kinospieles können frohlocken: Eric Rohmer, der Franzose, hat in der Folge seiner „Komödien und Sprichwörter“ ein neues Kunststück geliefert. Er arbeitet wieder wie mit einer zärtlichen Geometrie und mit ganz wenigen Figuren. Er läßt sie wie die Spielobjekte auf einem Schachbrett sich bewegen. Er wühlt nie in Gefühlen. Er probiert sie aus. Er läßt sich selber von ihnen überraschen.

Diesmal geht er aus von einem alten Sprichwort aus der Champagne: Daß, wer zwei Frauen liebt, die Seele verliert; wer aber zwei Häuser habe, der müsse den Verstand verlieren. Dem konstruiert Rohmer die verspielte Spielhandlung nach.

Er geht wie immer mit Ironie und Distanz zu Werke. Die Welt, in der man sich bewegt, ist auf schöne und fast unrealistische Weise völlig staubfrei. Alle Bilder, die Rohmer konstruiert, sind sozusagen auf bettere Weise aseptisch. Er prägt seine Bilder wie mit einem sanften Stempel. Er schneidet sie genießerisch aus einer gehobenen Wirklichkeit. Er läßt sie milde leuchten. Bresson ist deutlich sein Vorbild.

Dabei ist die Handlung, die sich diesmal abspielt, durchaus einseitig, fast banal. Ein eher etwas stämmiger Stadtplaner und Architekt lebt mit einer Innenansicht in einer der tristen, fragwürdigen modernen Satellitenstädte von Paris seit langem zusammen. Sie leidet an der übergeformten, rationalen Traurigkeit ihrer Umgebung. Sie hält sich heimlich in einem Zimmer in der Mitte von Paris. Dort hin zieht sie sich immer wieder zurück. Ihr Freund ist ein Morgen-

mensch. Er spielt vor dem Büro fleißig Tennis. Sie liebt die Nächte und deren großstädtische Umarmungen. Beide können, obgleich sie sich lieben, letztlich zusammen nicht kommen. Mit einer wieder ironischen Wendung bricht die alte, redliche Beziehung auseinander.

Eine der Vollmondnächte, in denen, wie es im Film heißt, keiner schlafen kann, reißt die unterschiedlichen Liebenden auseinander. Pan läßt sich nicht spotten. Er trennt das bis dato redliche Paar. Es ist ein bischen am Schluß wie in Shakespeares „Sommertraum“.

Wieder hat Rohmer wunderbare Spieler für sein fast paradigmatisch heiter-ernstes, konstruiertes Spiel gefunden. Pascale Ogier ist, unter einem modern hochgestülpten Haarschopf, das immer wieder in den schönen Dunst von Paris ausbrechende Mädchen, eine vitale Kopf-Schönheit von intelligentem Reiz, Tscheky Karyo stellt, ernst und stämmig, ihren so andersartigen Partner dar, einen matter of fact - Mensch mit Herz. Die Freizügigkeit beider stellt sich am Ende, gemäß dem Sprichwort, als irrig, fast als tragisch heraus: Doppelt zu lieben ist unmöglich; zwei Wohnungen darf keiner, wenn er ernsthaft wohnen will, besitzen.

Rohmers neuer Film ist wieder wie aus dem Geiste Molières. Er ist leicht, bewegt sich immer wie zwei Hände hoch über der Wirklichkeit. Er ist auf eine unverwechselbare Weise lustig-spielerisch, ist ganz vorgefaßt auf unsere Gegenwart. Subtiles Kino, in dieser raren Klasse wieder ein kleines Meisterwerk. FRIEDRICH LUFT

J. Sobols Drama „Ghetto“ am Wiener Volkstheater

Tanz auf dem Vulkan

Gettos, das waren in der Hitlerzeit Orte des Schreckens, Vorräume des Todes. Von ihnen hat man heute nur noch ungenaue Vorstellungen. Nicht zuletzt ist daran der verständliche Wunsch schuldtragend, den Menschen, die diese Hölle erlitten haben, nur Positives nachzusagen. Joshua Sobol, der israelische Dramatiker, dem kein Eisen zu heiß ist, hat in seinem im Vorjahr in Berlin unter Zadek gezeigten Stück „Ghetto“ mit dieser humanen Tradition gebrochen, ja mehr noch, er hat das Furchtbare gewissermaßen in einem Atem mit einem Musical genannt, welches freilich dem Tanz auf einem Vulkan entspricht.

Das „Volkstheater“ in Wien hat nun im Zuge eines erfreulichen inneren Aufbruchs, der auch an anderen Stücken erkennbar ist, die Aufführung unter Zuhilfenahme einiger israelischer Gäste und vor allem in der Regie des in Israel lebenden Regisseurs Joseph Milo gebracht und damit - man kann schon sagen: wieder einmal - dem Burghüter den Rang abgelaufen. Eine Esther Oliman (als die weibliche Mittelpunktfigur Chaja) konnte das Volkstheater zwar nicht anbieten, aber auch Mikki Kam konnte in ihrer schreuen Tragödienhaltung überzeugen. Auch der aus dem Wiener Ensemble kommende Heinz Peters besaß große Glaubwürdigkeit, während Erwin Embauer in der ambivalenten Rolle des jüdischen SS-Kommandanten um eine Nummer zu klein erschien.

Es ist ja etwas Unglaubliches, was da entsteht, eine Fast-Liebe zwischen dem Widersacher. Der Kommandant sagt einmal: „Ich liebe euren Humor. Diese wahrnimmige geistige Beweglichkeit. Aus dieser Verbindung von deutscher Seele und jüdischem Geist wird noch etwas Großes entstehen.“ Der Inhalt des Stückes muß wohl kurz umrissen werden. In Wien ist 1942 ein Getto mit Selbstverwaltung errichtet worden, in welchem alle,

auch die polizeilichen und gerichtlichen Funktionen in jüdischer Hand sind, die aber ausschließlich der NS-Führung als Werkzeug dient.

Zunächst geht es darum, daß der theaterfreundliche Kommandant mit allem erdenklichen Terror vor den hundertden, verzweifelten Menschen eine Theateraufführung verlangt, wobei er immer ein Auge auf die unerreichbar bleibende Chaja wirft. Dann aber gefällt es ihm, den jüdischen Stadthauptmann mit der Führung eines zweiten Gettos zu betrauen, was mit der „Selektion“ einer großen Zahl von Einwohnern verbunden ist. Die brennende Frage, ob diese Hinrichtung von den eigenen Leuten hinzunehmen ist, um ein noch größeres Unheil zu verhindern, löst der Stadthauptmann in einem Sinn, der Torbergs großartiger Novelle „Mein ist die Rache“ glatt zuwiderläuft: Er läßt nicht Gott walten, sondern beschützt bewußt seine Hände mit dem Blut der Schicksalsgenossen.

Ähnliche Probleme zeigen die Labilität der Charaktere der Bedrohten. Sie sind weder Engel noch Heiden, oft im Gegenteil durchaus nur auf ihren Vorteil bedacht und böseartig. Kein anderer Autor hätte dergleichen aussprechen dürfen, keiner auch hätte wohl den Mut Sobols gehabt, das Ganze mit ausgesprochenen Musicalszenen anzufetten. Natürlich grinst auch da der Tod aus den Gesichtern der Darsteller, aber mitunter verlieren sie sich ganz im hektischen Tanz und fröhlichen Gesang.

Der israelische Regisseur hat das Ganze etwas gemildert, er läßt den Tanz der Kleider der Gefolterten und Ermordeten weg, geht auch von dem grausamen Ende ab, das man in Berlin gespielt hat. Hier ist es der Puppenspieler Sruik, der in seinen Aufzeichnungen den Schlußpunkt setzt, von Roger Murbach weise, traurig und fast behäbig gespielt. Ein bedrückendes Erlebnis.

ERIK G. WICKENBURG

KULTURNOTIZEN

Rund 100 afrikanische Kunstobjekte, die aus dem Musée de l'Homme in Paris stammen, zeigt eine Ausstellung im Museum für Afrikanische Kunst in Washington (bis 9. Juni).

Karl Münchinger und sein Stuttgarter Kammerorchester gastieren derzeit im Pariser Théâtre des Champs Élysées.

Rambhatszenen bevölkern die Gemälde des französischen Tiermalers Robert Dallet, die im Pariser Jardin des Plantes bis zum 5. Mai zu sehen sind.

Ein Schumann-Fest '85 veranstaltet die Schumann-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Düsseldorf vom 9. bis zum 18. Mai.

Holzschnitte von Francisco Amiguetto aus Costa Rica zeigt das Institut für Auslandsbeziehungen in Bonn vom 24. April bis zum 18. Mai.

Edinburgh zeigt die frühesten Photos der Welt

Sir Davids Vermächtnis

Zehntausend Photos lagern in den Archiven der Scottish National Portrait Gallery. Die Sichtung des reichhaltigen Materials dürfte sich freilich noch über viele Jahre hinziehen. Deshalb hat man nun zuerst einmal damit begonnen, besonders Sensationelles aus den Beständen herauszusuchen.

Zunächst sind vierzig Photographien ausgestellt, die bis auf weiteres gezeigt werden. Kennen sind sogar der Ansicht, es handle sich um eine der besten und exquisitesten Sammlungen früher Photoaufnahmen in der ganzen Welt.

Es ist wohl reiner Zufall, daß das kleine Schottland im frühen Zeitalter der Photographie besonders aktiv gewesen ist. Der schottische Physiker Sir David Brewster war ein Freund des Engländers Fox Talbot, dem Rivale des Franzosen Daguerre.

Talbot benutzte ein Negativ sowie ein Positiv und konnte somit - im Gegensatz zu Daguerre - Abzüge machen. Er nannte sein Verfahren Calotype. Das Wort stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Schönes Bild“.

Zwischen Brewster und Talbot entstand eine enge Zusammenarbeit. Photoproben wurden hin- und hergeschickt, Erfolg und Mißerfolg wurden mit Chemikalien, Lichtausgleich und Optik gründlich kommentiert. Zu Brewsters Kreis gehörten bald Robert Adamson und Octavius Hill.

Hill brachte seine Erfahrungen als Landschaftsmaler mit, Adamson dagegen sein Wissen über den technischen Aspekt. Eine Anzahl ihrer erstklassigen Bilder sind in der Ausstellung vertreten. Manche erinnern an die Kontorfeis von Sir Henry Raeburn, dem berühmtesten schottischen Porträtmaler.

Den ausländischen Besucher werden wahrscheinlich vor allem die schottischen Bilder interessieren: die Fischerfrauen aus Newhaven (Calotype 1844/45); Jäger mit erlegten Hirschen (1845); eine ganze Reihe unbekannter Kinder (Malzdruck 1846); ein typisch schottisches Volksfest (Albumbdruck); ein Feldweibel der Gordon Highlander (1846); der Honourable Lewis Winfield vornehm im Samtanzug (1861).

Andere Bilder stammen aus Australien, aus Rußland, Spanien und aus Frankreich. Und sehrmerkwürdig wurde eines der ersten Photos eines Indianers überhaupt, das aus dem Jahre 1845 stammt, ausgerechnet in Edinburgh geknipst, ein Bild, das die

ser Ausstellung eine köstliche kleine Pointe aufsetzt.

Die Aufnahmen, die Edinburgh zeigt, sind nicht nur hochinteressante historische Dokumente, sie sind auch kleine Meisterwerke von hohem ästhetischen Reiz. Sara Stevenson, Kuratorin für Photographie der Portrait Gallery, fragt sich schon jetzt, ob die Auswahl aus den nächsten sechzig Jahren, die der Ausstellung über die ersten sechzig Jahre, 1839 bis 1913, folgen wird, trotz der technischen Fortschritte denselben Reiz ausüben wird wie der erste Teil („The second half“) soll voraussichtlich ab Mitte Mai hängen.

Man gab sich in der Zeit der frühen Photographie viel Mühe und opferte enorm viel Zeit, um Kompositionen und Lichteffekte bestmöglich darzustellen. Die Pioniere der Photographie hatten in der Malerei und mit der Camera obscura Erfahrung gesammelt.

JULIE STEWART



Der Honourable Lewis Winfield, 1861 von dem Fotografen Victor Albert Prout aufgenommen, gehört zu den Höhepunkten der Edinburgher Ausstellung

JOURNAL

Die „Amazonenschlacht“ wurde restauriert

Die „Amazonenschlacht“, eine altgriechische Skulpturengruppe aus dem römischen Apoll-Tempel, ist nach siebenjähriger Restaurierung weitgehend wieder zusammengefügt und im Kapitoll der Öffentlichkeit präsentiert worden. Die aus dem 5. vorchristlichen Jahrhundert stammende Figurengruppe zeigt Athene im Zentrum, einen Herakles-Torso zu ihrer Rechten, Theseus zur Linken, zwei Amazonen zu Pferd, einen gefallenen griechischen Krieger sowie rund 40 Fragmente. Ein großer Marmorblock aus dem Gewand der Athene war kurz vor der Feier ausgegraben worden und wurde getrennt von der Gruppe in einer Vitrine ausgestellt, da er nicht mehr rechtzeitig eingeffigt werden konnte. Der Kampf von Herakles und Theseus gegen die Amazonen ist eine der äußerst seltenen originalen altgriechischen Statuen, die es in Rom gibt.

Symposium „Schiller und China“

Ein kulturpolitisch bedeutsames Symposium zum Thema „Schiller und China“ hat kürzlich in Tschungking (Provinz Sichuan) stattgefunden, wie die Deutsche Schillergesellschaft in Marbach jetzt mitteilt. An der ersten Veranstaltung dieser Art nahmen neben chinesischen Wissenschaftlern zwölf deutsche Sinologen und Germanisten teil. Die in deutscher Sprache gehaltenen Vorträge und Diskussionen behandelten den Einfluß des Klassikers auf die chinesische Literatur. Im Mittelpunkt der chinesischen Referate stand neben den „Räubern“ und „Kabale und Liebe“ Schillers „Wilhelm Tell“, der „für die Chinesen im Krieg gegen Japan zum Paradigma des Freiheitskampfes geworden“ ist.

Das erste deutsche Käthe-Kollwitz-Museum

Das erste deutsche Museum, das ausschließlich den Arbeiten der Graphikerin und Bildhauerin Käthe Kollwitz gewidmet ist, wurde jetzt in Köln eröffnet. Besitzer der Sammlung, die rund 100 Handzeichnungen, 60 graphische Blätter und 15 Skulpturen umfaßt, ist die Kreissparkasse Köln, in deren Räumen am Neumarkt das Museum auch untergebracht ist. Ein zweites Kollwitz-Museum soll demnächst in Berlin seine Pforten öffnen. Die Sparkasse hat die Kollwitz-Sammlung nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit aufgebaut. Sie erwarb 1976 zunächst zwei Lithographien. Heute besitzt das Geldinstitut den wohl größten Bestand an Kollwitz-Werken.

„Asterix“-Schöpfer ausgezeichnet

Der Franzose Albert Uderzo, einer der Schöpfer der galischen Comic-Heiden Asterix und Obelix, ist in Lausanne mit dem „Bettling Award“ ausgezeichnet worden. Der Preis für eine bessere Lebensqualität ist mit 30 000 Schweizer Franken dotiert und wurde von dem Zigarettenunternehmen Dannebaum gestiftet. Uderzo erhielt die erstmals vergebene Auszeichnung, weil er in vielen Ländern Millionen von Menschen eine „positive Philosophie vermittelt“ habe, die helfe, das Leben zu erleichtern und zu verbessern.

Kulturprogramm im Skulpturenpark

Die Stiftung Europäischer Skulpturenpark in Willebadessen hat ihr Programm vorgestellt. Während des europäischen Jahres der Musik ist am 22. April in Willebadessen ein Konzert mit dem aus Dresden stammenden Bach-Preissträger und künstlerischen Leiter des Kölner Bachvereins, Christian Collum (42), als Organist vorgesehen. Am gleichen Tage wird der ebenfalls aus der DDR stammende Schriftsteller Hans Joachim Schädlich (50), der heute in West-Berlin lebt, aus seinem 1984 erschienenen Buch „Irgendwas ist irgendetwas“ lesen. Während der drei Sommermonate plant der Skulpturenpark eine Ausstellung von Werken norwegischer Bildhauer und Graphiker.

Fernand-Léger-Museum wird vergrößert

Das National-Museum Fernand Léger in Biot bei Antibes wird ein zusätzliches Gebäude erhalten. Es soll mehrere Dutzend Werke des 1955 gestorbenen kubistischen Künstlers aufnehmen, die die Erben nach dem Tod seiner Witwe Nadja im November 1982 dem Staat vermachten. Der auf Betreiben von Nadja Léger auf einem Hügel von 1980 in Frankreich das erste nur einem einzigen Maler gewidmete Museum.

Am Straßenrand fand er seine jungen Opfer

Mordprozeß gegen 24jährigen Unteroffizier eröffnet

FOLKE WIEGERS, Stade
Die Nylonsechse, mit der er die junge Anhalterin erdrosselt hatte, fand die Polizei in seinem Spind. Sie liegt jetzt als stummes Zeugnis auf dem Richtertisch des Stader Landgerichts. Dort muß sich seit gestern der 24jährige Unteroffizier Thomas Rath aus Bremen für den Mord an Martina Volkmann (20) verantworten. Weitere Prozesse in Verden und Bremen werden in Kürze folgen.

Rath hat den Ermittlungsbehörden vier Morde gestanden und gegenüber seinen Vorgesetzten bei der Bundeswehr acht Fälle von sexueller Nötigung gegenüber jungen Frauen zugegeben. Der Angeklagte hat jedoch sein ursprüngliches Geständnis inzwischen widerrufen.

Bei seinen Kameraden in der Lienthal-Kaserne in Delmenhorst war Unteroffizier Thomas Rath sehr beliebt: „Ein richtig netter Kerl.“ Doch der nette Thomas hatte ein zweites Gesicht. Wenn er nach Dienstschrift seine Uniform in den Spind gehängt hatte, setzte er sich in seinen braunen „Datsun Cherry“ und jagte zwischen Bremen und Hamburg über Autobahnen und Landstraßen.

Auf diesen Fahrten suchte er junge Anhalterinnen, meist Mädchen, die aus Discos kamen und nicht mehr mit dem Bus nach Hause fahren konnten. Das erste Opfer, das die Fahrt im Wagen des Soldaten nicht überlebte, war die damals 18jährige Britta Schilling aus Osterholz. Sie verschwand am 30. Oktober 1981. Eine Woche später wurde ihr mit 27 Messerstichen zeretzter Körper in einem Wassergraben bei Oytzen gefunden.

Ähnlich erging es dem Lehrlingsmädchen aus einer Bremer Konditorei, Heike Schmier (17) aus Mendenstedt, die am 9. Februar 1982 winkend am Straßenrand stand. Ihre Leiche wurde sechs Wochen später in Moor, nur wenige hundert Meter von ihrem Elternhaus entfernt, von einem Spaziergänger entdeckt. Gerichtsmediziner zählten später bei dem Opfer 36 Messerstiche.

Das nächste Opfer des Triebmörders wurde die bühnische Angela Marks (19). Sie hatte am 22. Mai 1982 ihren Freund in Osterholz besucht und wollte zurück nach Bremen trampeln. Die Leiche des Kürschnerlehrlings wurde erst 19 Monate später

zufällig von einem Jäger im Teufelsmoor bei Tarmstedt entdeckt.
Auch Martina Volkmann (20) aus Bremen, eine leidenschaftliche Tramperin, die zum Null-Tarif schon ganz Europa kennengelernt hatte, mußte ihr blindes Vertrauen in einen fremden Autofahrer mit dem Leben bezahlen. Sie stand mit ihrem knallroten Handgepäck am zweiten Weihnachtstag 1983 an der Autobahnauffahrt Bremen-Vahr. Ihre Leiche wurde am nächsten Morgen von einem Straßenwärter in einem Graben in der Nordheide bei Hamburg gefunden.

Einem jungen Mädchen ist es schließlich zu verdanken, daß der mutmaßliche Mörder Thomas Rath am 3. März 1984 festgenommen werden konnte. Auch sie war in den Wagen des Soldaten eingestiegen.

Als er sie vergegenwärtigen wollte, hat sie geistesgegenwärtig um eine Zigarette, die sie auch bekam. Blitzschnell drückte das Opfer ihrem Feindiger die brennende Zigarette ins Gesicht. Das Mädchen nutzte die Schrecksekunde zur Flucht. Es konnte später der Polizei eine genaue Beschreibung des Täters geben und hatte sich auch die Autonummer gemerkt.

Der Verdächtige wollte zunächst mit dem Mordfällen nichts zu tun haben, zumal die Verlobte von Thomas Rath dem Festgenommenen ein Alibi bescheinigte. Erst nach mehreren Vernehmungen brach die Zahnärztin Martina E. (21) schließlich ihr Schweigen.

Für die Polizei war nun der Zeitpunkt gekommen, Thomas Rath ins Kreuzfeuer zu nehmen. Schließlich gestand er einen Mord nach dem anderen. Und als er später seine Geständnisse widerrief, erklärte ein Sprecher der Kriminalpolizei: „Wir haben genügend kriminaltechnische Beweise.“

Vor der Schwurgerichtskammer im niedersächsischen Stade soll zunächst der Mordfall Volkmann verhandelt werden. Zwei Fälle von sexueller Nötigung stehen ebenfalls auf der Tagesordnung. Vor dem Richter in Stade wird auch eine Berliner Studentin den Mann wiederentdecken, der sie vergewaltigte und schwerverletzt an der Autobahn aus dem Wagen stieß: Thomas Rath.



Unter Mordanklage: Thomas Rath



Fontäne à la Hawaii

Rotglühende Griffe aus dem Hades. Annähernd 500 Meter hoch schleudert sie der Kilauwa seit Sonntag wieder - zur Freude der Touristen. Längst haben die Fontänen à la Hawaii den Waikiki-Schönen nebst Ukuale und Hibiskushüte im Haar den Rang abgelassen. Superstar unter den Hawaii-Vulkanen ist seit nunmehr gut zwei Jahren der 1247 Meter hohe Kilauwa. Pflegeleicht mit dem Pkw zu ersteigen, ist er eine Art „Drive-in-Vulkan“ geworden. Allemal sind seine monströsen Entwürfe dem Schnappschuß des Lebens wert, ohne daß es wie bei anderen Eruptionen der letzte für den Fotografen werden müßte. Hawaii-Ausbrüche gelten als sanftmütig, solange man nicht den bahnartigen Kontakt sucht. Das bisher einzige Opfer in der langen Ausbruchs-Geschichte dieser vielbesungenen Pazifikinsel - ein amerikanischer Buchhalter - war eben davon nicht abzubringen und ließ sich in der Kraterwand von einem Ausstoß überraschen. Sanftmut ist relativ. Auch der derzeitige Ausbruch hat die Urgewalt der Hiroshima-Bomben; doch entströmen hier immer nur enorme Gasemeren. Verheerende Explosionen wie die des Vestr im Jahre 79 nach Christi, des Krakatau (1883) oder Mont Pelé (1902) sind nicht zu erwarten. Das hängt mit der Viskosität, der inneren Reibung des Magmas, zusammen. Bei den Hawaii-Typen wie auch beim Stromboli ist das (silikatarme) Magma gering viskos, also hochflüssig, mit der Folge, daß sich die Gase mühelos aus dem Magma lösen und in die Atmosphäre entweichen können. Das ergibt dann die sensationellen Ferendias mit einem 500stel und Blende 16 und -vielleicht - die Ahnung vor dem Inferno eines wirklichen „Big Bang“ - der kaum Zeit für den Auslöser lassen dürfte. KNUTTESKE

Zur Unfallzeit keine Flugobjekte ausgemacht

War Militärjet schuld am Absturz eines Motorseglers?

GÜNTHER BADING, Bonn
„Der Dörsenjäger hat den Motorsegler in der Luft gestreift. Bei diesem brach die linke Tragfläche zu zwei Dritteln ab. Der Motorsegler drehte sich mehrfach um die eigene Achse und stürzte dann taumelnd zu Boden.“ So schilderten Augenzeugen den Absturz eines Motorseglers vom TSF 25-C „Falke“ nur anderthalb Kilometer vom Landeplatz der Luftsportgemeinschaft Haxterberg bei Paderborn entfernt. Die beiden Insassen der Unglücksmaschine, ein 60jähriger Fluglehrer und ein 35 Jahre alter Schüler, kamen ums Leben.

Was Augenzeugen als einen Zusammenstoß zwischen einem Kampfflugzeug und dem Motorsegler gesehen haben wollen, war gestern noch ungeläutert. Bei einer ersten Untersuchung der Flugsicherung keine Anzeichen eines direkten Zusammenpralls gefunden werden.

Luftwirbel können Gewalt von fünf „g“ erreichen

Dagegen, so Experten, spreche auch, daß eine Tragfläche des Motorseglers zwar abgebrochen, nicht aber zertrümmert worden sei.

Möglich ist nach Ansicht der Fachleute auch, daß die noch immer unbekannt Militärmaschine nur sehr dicht an dem Motorsegler - einer Holzkonstruktion mit bespannten Tragflächen - vorbeigezogen sei. Die dabei entstehenden Luftwirbel könnten immerhin eine Gewalt von fünf „g“ (also fünffache Fallbeschleunigung) erreicht und das leichte Flugzeug zum Absturz gebracht haben.

Der Pilot des Jets habe wahrscheinlich gar nichts von der Begegnung und deren Folgen gemerkt. Die Begleitumstände des Unfalls sind allerdings geklärt. Wie ein Sprecher der Bundesanstalt für Flugsicherung in Frankfurt bestätigte, befand sich der Motorsegler beim Unglück in 250 Metern Höhe in einer „Platzrunde“ über dem Landeplatz Haxterberg, drei Kilometer außerhalb von Paderborn. Nach den auch für den Teufel auf Sicht geltenden Bestimmungen der Luftverkehrsordnung müssen sich fremde Luftfahrzeuge - in diesem Fall der von Augenzeugen ausgemachte Militärpilot unbekannter Nationalität - „erkennbar“ in die Platzrunde einordnen oder herausbalden. Dies ist, so die Zeugen, in Paderborn nicht geschehen.

Die Flugbedingungen waren am Montag nachmittags, als die Maschine mit dem Kennzeichen DK-DEQ um 16.50 Uhr abstürzte, gut. Auch die horizontale Flugsicht betrug mehr als

fünf Kilometer; dies ist eine von den Fliegern der NATO-Luftwaffen im deutschen Raum selbst auferlegte Einschränkung. Bei geringerer Sicht werden keine Tiefflüge mit den schnellen Militärmaschinen unternommen, obwohl nach internationalen Bestimmungen schon eine Mindestflugsicht von 1,5 Kilometern (horizontal) für solche Übungen ausreichen würde.

Da er sich in der Platzrunde befand, hatte der Fluglehrer mit seinem Motorsegler in jedem Fall Vorrrecht. Im übrigen aber muß in der Höhe zwischen 500 und 1500 Fuß (170 bis 500 Meter) bei guten Flugbedingungen jederzeit mit tieffliegenden Militärmaschinen gerechnet werden. „Und jeder zivile Pilot weiß das“, wird von Flugsicherungsexperten versichert. Das sogenannte Tiefflugband erstreckt sich beinahe über die gesamte Bundesrepublik Deutschland, unterbrochen nur von Schutzzonen um internationale Verkehrsflughäfen, ständig geöffnete Landeplätze und andere speziell ausgewiesene Gebiete, in denen keine Tiefflüge stattfinden dürfen. Der Bereich um Paderborn gehört nicht zu den Ausnahmebereichen.

Zweck der militärischen Tiefflüge ist das Erproben von Techniken zum Unterfliegen des gegnerischen Radars; das wegen der „Festzeichen“ (Bodenwellen, Hügel, Berge, Häuser, Bäume) und der natürlichen Erdkrümmung die Maschinen erst ab einer gewissen Höhe erfassen kann.

Die Radar-Datenbänder geben keinen Aufschluß

Bei Unfällen wie dem jetzigen in Paderborn wird dies zum Nachteil bei der Klärung der Unfallursache und bei der Suche nach dem Schuldigen. Denn auch das Radar der deutschen Flugsicherung hatte die tieffliegenden Maschinen - laut Zeugenberichten flog der das Unglück verursachende Pilot im Verband mit fünf oder sechs weiteren Militärjets - nicht auf den Radarschirmen.

Die radarüberwachte Flugüberwachung beginnt erst bei 2500 Fuß (rund 800 Meter). Man habe zwar die Radar-Datenbänder noch einmal überprüft, dort seien jedoch im Bereich Paderborn zur Unfallzeit keinerlei Flugobjekte ausgemacht worden - mit einer Ausnahme: Eine einmotorige Sportmaschine vom Typ Cessna 172 war zur fraglichen Zeit im weiteren Luftraum auf dem Weg von Höxter nach Dortmund unterwegs. Der Pilot käme aber ebenfalls als Augenzeuge für militärische Flugbewegungen in diesem Gebiet in Betracht.

Kaubens Erbe erhält seine Lebensgefährtin

Die Witwe erhält ein Vermögen von über einer Milliarde Mark

AP, Köln
Deutschlands größter Hausbesitzer ist jetzt eine Frau: Inge Skowronek, diplomierte Handelschullehrerin und langjährige Lebensgefährtin des Kölner Wohnungsbaukonzerns Günter Kaußen, der am 14. April in seiner Kölner Penthouse-Wohnung Selbstmord verübt hatte. Kölner Justizkreise bestätigten gestern, daß Frau Skowronek aufgrund eines von Kaußen 1962 aufgesetzten Testaments das Erbe angetreten habe. Sie hat mit Kaußen vier Töchter, die den Namen ihres Vaters angenommen haben, aber nicht adoptiert worden sind. Über den genauen Umfang des Erbes liegen keine offiziellen Angaben vor. Schätzungen sprechen von einem Vermögen von ein bis drei Milliarden Mark und Schulden in Höhe bis zu einer Milliarde Mark.

Soldaten verunglückt

AP, Paderborn
Beim Unfall eines britischen Militärflugzeugs sind gestern in unmittelbarer Nähe des Truppenübungsplatzes Sennelager in der Nähe der Ortschaft Hövelhof im Kreis Paderborn nach Angaben der Polizei zwei Soldaten getötet und 18 verletzt worden, sechs davon schwer. Das Fahrzeug war auf regennasser und verschmierter Fahrbahn in einer scharfen Kurve ins Schleudern geraten, gegen einen Baumstumpf geprallt und hatte sich anschließend überschlagen.

Neuer Geschmack

AP, Atlanta
Coca Cola, das berühmteste Erfrischungsgetränk der Welt, wird einen neuen Geschmack und ein neues Image erhalten. Mit 27 verschiedenen Werbepostern will die Coca-Cola-Konzern eine Großoffensive einleiten, um dem Verbraucher die neue „Coke“ - Formel schmackhaft zu machen und Marktanteile zurückzugewinnen, die er seit 1980 an den Exzentralk Pepsi verloren hat. Die von John Pemberton im Jahre 1886 festgelegte Urformel für die Herstellung von Coca Cola wird in einem Banktresor in Atlanta im Staat Georgia aufbewahrt. Das Rezept ist nur wenigen leitenden Angestellten bekannt.

Über Satellit

AFP, Cannes
Die amerikanische Fernsehstation CNN (Cable News Network), die auf Nachrichtensendungen rund um die Uhr spezialisiert ist, wird ab Mitte September eine Reihe von großen europäischen Hotels mit Programmen über den Fernmeldesatelliten „Intelsat“ bedienen, teilte ein CNN-Vertreter auf der internationalen Messe für Fernsehprogramme im südfriantischen Cannes mit.

Keine Sklavinnen

DW, St. Thomas
Meldungen, wonach auf der Karibik-Insel St. Thomas die Leichen von 28 jungen Prostituierten in einem Schiffscontainer gefunden worden seien (WELT v. 22. 4.), haben auf der zum US-Territorium gehörenden Inselgruppe Erstaunen ausgelöst. Der Polizeichef von St. Thomas zur WELT: „Das ist lauffast.“ Es stimmt auch nicht, daß alle 14 Tage ein Schiff mit jungen Sklavinnen auf der Insel ankomme.

WETTER: Es wird kühler

Wetterlage: Ein Hochkeil schwenkt südwärts und sorgt für eine vorübergehende Wetterverbesserung. Ihm folgt zum Donnerstag von Norden her ein Tiefausläufer, der die Zirkumpolarer Meeresluft einleitet.



Vorhersage für Mittwoch:
Im Süden anfangs noch stark bewölkt und gelegentlich Regen. Später auch dort heiler und niederschlagsfrei. Höchsttemperaturen 10 bis 15, im Norden nur um 8 Grad. Nachts im Norden aufkommende Bewölkung und zeitweise Regen. Im übrigen Bundesgebiet wolkenarm und trocken. Tiefsttemperaturen 4 bis null Grad, örtlich Bodenfrost. Mäßiger, von Nordost auf Nord west drehender Wind.

Weitere Aussichten:
Kühles Schauerwetter.

Temperaturen am Dienstag, 13. Uhr:	
Berlin	8°
Bonn	8°
Dresden	8°
Essen	5°
Frankfurt	13°
Hamburg	5°
List/Sylt	7°
München	15°
Stuttgart	11°
Algier	20°
Amsterdam	8°
Athen	17°
Barcelona	14°
Brüssel	7°
Budapest	21°
Bukarest	15°
Helsinki	12°
Istanbul	15°
Kairo	22°
Kopenhagen	7°
Las Palmas	21°
London	7°
Madrid	9°
Mallorca	17°
Malorca	18°
Moskau	15°
Nizza	17°
Oalo	6°
Paris	8°
Prag	12°
Rom	15°
Stockholm	2°
Tei Aviv	20°
Tunis	17°
Wien	18°
Zürich	14°

Sonnenaufgang* am Donnerstag: 6:07 Uhr, Untergang: 20:34 Uhr; Mondaufgang: 2:35 Uhr, Untergang: 1:31 Uhr *in MEZ, zentraler Ort Kassel

Sie war die Grande Dame des Pferderennsports

KLAUS GÖNTZSCHE, Köln
Als ihr im Kreise der engsten Familienangehörigen am letzten Samstagvormittag das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde, lag Maria Mehl-Mülhens schon im Sterben. Am frühen Sonntagmorgen ist die Besitzerin des Gestüts Röttgen und Mithaberin des Dufwasserkonzerns 4711 im Alter von 72 Jahren entschlafen. Drei Schlaganfälle hatte sie in den letzten Jahren erlitten müssen.

Maria Mehl-Mülhens war eine der großen Persönlichkeiten des Pferderennsports in Deutschland. Eine Frau von entwandener Lebenswürdigkeit, die im Zweiten Weltkrieg als Krankenschwester einer motorisierten Feld Einheit Dienst tat.

Maria Mehl-Mülhens - das war auch eine Art Florence Nightingale des Turfs. So wie die legendäre englische Sozialreformerin hatte Maria Mehl-Mülhens, im Gegensatz zu der segensreich tätigen Krankenschwester im Krim-Krieg, allerdings mit weitaus größeren Mitteln ausgestattet, für alle Sorgen und Nöte ein offenes Ohr. Die Mitarbeiter im Gestüt betrachtete sie alle als ihre Kinder.

Rauhhaardackel Mecki hatte bei der Mahlzeiten in der Burg Röttgen

genauso seinen Platz am Tisch wie der Gast, den die „Chefin“, wie sie genannt wurde, stets mit einem Drink an der Hausbar begrüßte, dessen Ingredienzien sie so geheim hielt wie die des Dufwassers 4711. Dessen Rezeptur hatte ihr Ururgroßvater Wilhelm Mülhens von einem Kartäusermönch als Hochzeitsgeschenk erhalten. Als „Königlich Wasser“ hat es seinen Siegeszug um die Welt angetreten.



Maria Mehl-Mülhens (1) FOTO: JUPP OASCHINGER

Man hat versucht, Maria Mehl-Mülhens das Geheimnis von 4711 zu entlocken. Gelingen ist es nie. „Es ist doch schön, wenn es noch ein paar Geheimnisse gibt“, freute sich die Mithaberin des Unternehmens, das heute ihr Neffe Ferdinand Mülhens (49) führt.

Seine Tochter Beatrix Mülhens-Klemm (24) zeigt von allen Mitgliedern der Familie das größte Interesse am Vollblutgestüt, das hinsichtlich Größe und Komfort in Deutschland nicht zu übertreffen ist. Auf die Frage, ob nicht Beatrix das Gestüt einmal übernehmen würde, kam vor et was mehr als zweieinhalb Jahren von Maria Mehl-Mülhens die Antwort: „Das weiß ich noch nicht.“

Immerhin, der Frager wurde damals nicht getadelt, und die Dame hinter der Bar war auch nicht verstimmt. Im Gegenteil: Sie kokettierte in ihrem kultivierten Hochdeutsch: „Oh ich wohl noch einen kleinen Whisky darf.“ Statt zu den vorhandenen Nobelmarken griff sie dann zur Sorte „White Horse“.

Angestoßen wurde auf das Wohl des Gestüts, dessen Pferde in fast allen großen Rennen Deutschlands erfolgreich waren. Ein Pferd aus Rött-

gener Zucht, der Hengst Star Appeal, gewann 1975 als bisher einziges deutsches Pferd den Prix de l'Arc de Triomphe in Paris-Longchamp.

Maria Mehl-Mülhens hat mit dem Gestüt aber nicht nur angenehme, sondern auch manch bittere Stunde erlebt. Besonders, wenn Röttgener Pferde im Deutschen Derby in Hamburg an den Start gingen. In über 60jähriger Gestüts-Geschichte gelang erst zwei Siege: 1932 mit Palastpage und 1959 mit Uomo. Sechsmal dagegen, oft nur mit minimalen Abständen, wurden Röttgener Pferde Zweite, zuletzt 1974 Lord Udo. Später hat Jockey Willie Carson, der Lord Udo ritt, eingestanden, das große Hufeisen auf der Geraden für den Zielposten gehalten zu haben. Er glaubte gewonnen zu haben, aber das Hufeisen stand vor dem Ziel.

Die großen Rennen hat Maria Mehl-Mülhens in letzter Zeit nur noch am Fernsehschirm in der Burg Röttgen verfolgt. Nach dem Tod ihres Ehemannes Rudi Mehl am 3. April 1980 vermißte sie Rennbahnbesuche. Am nächsten Montag wird sie auf dem kleinen Friedhof in Köln-Rath, nicht weit von der Stätte ihrer Geburt, neben ihrem Mann beigesetzt.

Das beste ist: eine gute Versicherung.

SIGNAL
VERSICHERUNGEN

ZU GUTER LETZT

„Ich denke, Helmut Schmidt wird als ein großer Kanzler in den Annalen der deutschen Geschichte zu finden sein.“ Es stand in der WELT.

Sichern Sie sich Ihr „Zweites Einkommen“
Bauen Sie auf den Despa-Auszahlplan.
Despa

Für Ihr „Zweites Einkommen“ eine erste Adresse: DespaFonds

Sichern Sie sich Ihr „Zweites Einkommen“ mit dem Despa-Auszahlplan. DespaFonds bietet Ihnen mit dem Auszahlplan eine ideale Problemlösung, die speziell auf Ihre individuelle Altersvorsorge zugeschnitten ist. Mit einer Einmalanlage - z. B. aus einer freierwerbenden Lebensversicherung oder einer Erbschaft - legen Sie den Grundstock für Ihr Vorsorgevermögen und sichern sich so ein regelmäßiges „Zweites Einkommen“.

DespaFonds - der Immobilienfonds mit breitgestreutem Immobilienbesitz.
Investitionen in Haus- und Grundbesitz haben nach wie vor Zukunft, denn es sind grundsichere Anlagen, die bei sorgfältiger Auswahl nicht nur ihren Wert behalten, sondern weiter im Wert steigen. DespaFonds - der offene Sparkassen-Immobilienfonds - bietet Ihnen eine Beteiligung an ausgewählten kommerziellen Immobilien.

Derzeit verwaltet das Fonds-Management ein Vermögen von rund 1 Milliarde DM. Das sind über 60 Liegenschaften im ganzen Bundesgebiet, vorwiegend Geschäfts- und Bürohäuser.

DespaFonds bietet auch Steuervorteile.
DespaFonds ist auch steuerlich eine reizvolle Anlageform. Im langjährigen Durchschnitt ist nahezu die Hälfte des gesamten Wertzuwachses, der seit Fondsgründung im November 1967 bis Ende Dezember 1984 rund 230 Prozent beträgt, steuerfrei. So ergeben sich interessante Renditen für sachwertorientierte DespaFonds-Anleger.

Mehr über den Despa-Auszahlplan erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.

SparkassenFonds: Die hohe Schule der Geldanlage Despa